


ZEGG Reader 12

April 2013

8 Euro

Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung

*Sommernacht
im ZEGG*



**Schattenarbeit • Mut und Hingabe
• Was ist der weibliche Beitrag zu einer
neuen Liebeskultur • Verletztheit
in der Liebe • ZEGG Chronik Teil 3
• Mein erotisches Selbst**

Campusgeschichten 2012



Die Weite im ZEGG zu symbolisieren und die leere Mitte, aus der heraus - ganz wie im Forum - Neues entsteht, ist eine Aufgabe des „Campus“ genannten Platzes inmitten unseres Geländes. Zuweilen als Ufo-Landeplatz verkannt, spielt sich auf ihm und an seinem Rand im Sommerhalbjahr ein Gutteil spiritueller,

künstlerischer, politischer und zwischenmenschlicher Aktivitäten ab. Einige davon aus dem Jahr 2012 haben wir als Anschauungsmaterial erhalten. Das große Bild zum Beispiel zeigt hohe Kunst zweier Halbwüchsiger (wie man früher die älter werdenden Kids zu nennen pflegte). Manuel und Ruben schufen in aller Stille Steinmonumente,

die den entlang laufenden Ameisen mindestens so vorkommen mussten wie unsereins die Osterinsel.

Das kleine Foto ganz links weist darauf hin, dass sich etwas so Banales wie die Einteilung der Gästegruppen bei der Pflingsttagung durchaus mit viel Schönheit inszenieren läßt. Vorausgesetzt das Wetter spielt mit; so gesehen ist dieses

Liebe Leserin, lieber Leser,

sich in etwas Neues hinein zu entwickeln, als Individuum wie auch als soziale Gruppe, braucht Zeit, in der man zuweilen das Ziel aus den Augen und sich selbst im Zweifel verliert. Das geht uns im ZEGG auch so. Sich am eigenen Schopf aus dem Unglauben zu ziehen, dem Trotz, der Resignation, ist eine oft unangenehme alltägliche Notwendigkeit. Freunde, die zuhören und Unterstützendes sagen, fair ohne Verurteilung und Eigendünkel, sind da ein Lebenskomfort, für den zu danken ich auch manchmal vergesse.

Es gibt nicht nur im ZEGG ein neu erwachendes Interesse an der Auseinandersetzung mit dem in mir, was normalerweise unbewußt ist, seit Jung auch „Schatten“ genannt. Dort findet sich nicht nur unser zerstörerisches Potential, sondern genauso viel schöpferisches Können. Dieses Thema ist ein Schwerpunkt unseres neuen ZEGG-Readers, neben Beiträgen zu Liebe und Sexualität, Spiritualität, Gemeinschaftsaufbau und vielem mehr. Wir möchten reflektieren und mit Text und Bild berichten, wer wir aktuell sind, was uns bewegt, wie wir die Welt sehen und was wir für den Aufbau einer heilenden Kraft in ihr tun möchten.

Für die ZEGG-Gemeinschaft,
Hermann Haring



Bild eine Verheißung, von der wir im ZEGG in der tief verschneiten Osterzeit 2013, an der dieser Reader mit viel Verspätung endlich fertig wurde, inständig träumen.

Rechts geht es zweimal ums Umweltbewusstsein. Ebenfalls für das Pfingstcamp 2012 wurde am Campus zusammengetragen, was im Sperrmüll landete. Nicht als

Anklage, sondern künstlerische Erinnerung: Denke daran, was Du der Welt entnimmst und wann und wie du es ihr zurückgibst. Im Sommercamp kochte das politische Urgestein Wam Kat auf dem Campus Suppe aus Kartoffeln und Gemüse, die Erzeuger und Handel wegen nicht marktformen Aussehens wegwerfen.

Oben links geht es um die Kongruenz von Leib und Seele bei der „Meditation der 4 Himmelsrichtungen“ während des Come-Together-Songfestivals; ganz oben schließlich um die reine Lichtnahrung für alle Zellen.

Wie schön er doch ist, der Himmel über dem Campus! *hh*

Wer und was ist das ZEGG?

Das ZEGG („Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung“) ist eine Lebensgemeinschaft südwestlich von Berlin und ein internationales Tagungszentrum, das einen Modellentwurf für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Leben entwickelt und verwirklicht.

Seine Anfänge gehen zurück auf das gemeinschaftliche Forschungsprojekt „Bauhütte“, 1978 von Dieter Duhm und anderen ins Leben gerufen. Seit seiner Gründung 1991 hat das ZEGG sich zu einem bekannten Vernetzungsort für Gemeinschaften und engagiert Forschende entwickelt, die mit ihrem Denken und Handeln dazu beitragen möchten, dass in ihnen selbst und in



„Visionszeit“ der ZEGG-Gemeinschaft im Januar 2013

der Welt Voraussetzungen entstehen für ein gewaltfreies Zusammenleben und den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Die Gemeinschaft von heute mit rund 100 Erwachsenen und Kindern hat verschiedene Wandlungen durchlaufen – von einer anfangs relativ homogenen Pioniergemeinschaft hin zu einem Netz verschiedener Initiativen, spirituell und politisch arbeitender Gruppen, Firmen, KünstlerInnen und politischer Querdenker.

Die Gemeinschaft kommt in vielfältigen Formen regelmäßig zusammen – zur geistigen Auseinandersetzung, zu Vorträgen, zu Plenen, zum Forum, zu den Mahlzeiten, zu Treffen der verschiedenen Arbeitsbereiche, zu

Jahreszeitenfesten, Musik, Kunstaktionen, Tanz, Sauna, philosophischen Gesprächen oder in intensiven Vorbereitungs- und Planungszeiten.

Im Laufe des Jahres finden regelmäßig Seminare und große Festivals statt, in denen unsere Gäste Grundgedanken des ZEGG direkt als andere Lebensmöglichkeit erfahren können. Dabei geht es nicht um fertige Antworten, sondern um den Mut, immer wieder neu Fragen zu stellen. Wie entsteht ein Zusammenleben, in dem Kooperation an die Stelle von Konkurrenz tritt und das die zentralen Fragen des Menschen nach Kontakt und Vertrauen in den Mittelpunkt stellt?

Die Gemeinschaft organisiert sich in weitgehend selbständigen Arbeitsbereichen, z.B. Küche und Garten, Tagungsorganisation, Kinderhaus, Ge-

lände pfle ge. Entscheidungen größeren Umfangs werden nach einem soziokratischen Modell in einem Managementkreis getroffen. Dort kommen je zwei Vertreter der einzelnen Arbeitsbereiche regelmäßig zusammen, um über aktuelle Entwicklungen zu reflektieren und Richtungsentscheidungen vorzubereiten, die dann die Zustimmung aller brauchen.

Die Finanzierung des ZEGG stützt sich im Wesentlichen auf die Einnahmen aus dem Tagungs- und Seminarbetrieb, dessen Veranstaltungen zum Teil von uns selbst, zum Teil von auswärtigen Anbietern gestaltet werden, und auf die Mieten der Gemeinschaftsmitglieder und ansässigen Firmen. Die Firmen wie die Mitglieder der Gemeinschaft sind finanziell eigenständig; letztere arbeiten teils freiberuflich oder auch als Angestellte im ZEGG. Die gemeinsame Arbeit als GesellschafterInnen der ZEGG GmbH schafft einen großen Bereich gemeinsamer Ökonomie. Die ZEGG GmbH ist Trägerin des Tagungs-

und Seminarzentrums und Eigentümerin des 17 Hektar großen Grundstücks.

Seit der Gründung des ZEGG 1991 war die ökologische Forschung und ihre beispielhafte Umsetzung ein wichtiges Anliegen. So ersetzte das ZEGG schon 1992 die beim Geländekauf übernommene Braunkohleheizung durch eine CO²-neutrale Holzhackschnitzelverbrennung und errichtete eine große Pflanzenkläranlage. Nach und nach wurden der Sandboden großer Teile unseres Geländes in fruchtbare Erde verwandelt, Gartenflächen kultiviert und nach dem Konzept der Permakultur eine „Essbare Landschaft“ gepflanzt. Wir betreiben eine 200m²-Photovoltaikanlage, 240m² Solarthermie, drei BHKW's., verwenden nachhaltige Baustoffe und recyceln sehr viel.

Wir kochen vegetarisch, teilweise vegan. Unser Essen kommt fast vollständig aus biologischer Produktion; aus dem eigenen Biogarten, aus der Region und aus fairem Handel. Unsere Art der Ernährung ist eine politische Entscheidung, die soziale und ökologische Herstellungsbedingungen unserer Lebensmittel beachtet.

Auf längere Sicht streben wir den Aufbau einer nachhaltig wirtschaftenden Region an. Wir arbeiten mit Menschen und Projekten in der Nachbarschaft zusammen, um regionale Wirtschafts- und Rohstoffkreisläufe aufzubauen.

Das ZEGG ist ein Projekt, dessen Mitarbeitende mit zum Teil 30 Jahren sozialer Erfahrung in gewaltfreiem Zusammenleben viele ökologische, ökonomische und spirituelle Ideen zusammenführen zu einem gelebten und lebendigen Ganzen und damit verschiedene Aspekte einer lebenswerten Zukunft schon heute verwirklichen.

Dabei haben wir eine neue Kultur von Kommunikation entwickelt, die sich in allen Bereichen des Lebens und Arbeitens ausdrückt. Dass dabei Freiheit in der Liebe und der Sexualität eine wichtige Forschungsfrage war und ist, macht das ZEGG besonders.

Wir haben gelernt, uns begehren zu dürfen und zu lieben, uns zu konfrontieren und zu streiten und dabei die nötige Portion Humor nicht zu vergessen. Meistens jedenfalls.

In diesem Reader


- 6 Was ist der weibliche Beitrag zu einer neuen Liebeskultur?**
Von Dolores Richter
- 12 Mein erotisches Selbst**
Gedanken zur Befreiung unserer großen Sehnsucht.
Von Konstantin Stavridis
- 18 Wofür ist das Leben wirklich da?**
Zur Spiritualität im ZEGG
Von Kira Kay
- 20 Wasserkreislauf im ZEGG weiter auf der Kippe**
Von Cordula Andrä
- 22 Eine politische Reise nach Griechenland**
Von Zisula Courdaches
- 26 Wie ich damit umgehe, wenn mein Partner noch eine andere Frau liebt**
Von Katja Resagk
- 28 Schattenarbeit**
Von Achim Ecker
- 32 Von einem der auszog, die Schatten zu lieben**
Von Marcus von Schmude
- 34 Wirksamkeit von innen - für eine berührbare Gesellschaft**
Von Dolores Richter
- 40 ZEGG-Chronik, Teil 3.**
Die Jahre 2003 bis heute
Von Hermann Haring
- 50 Radikal gemeinsam**
Von Barbara Stützel
- 52 Mut und Hingabe**
Eine Einführung in die Silvestertagung Ende 2012
Von Hermann Haring
- 56 Aufbruch zur neuen Kultur**
Dieter Duhm zum 70. Geburtstag
Von Hermann Haring
- 58 Verletztheit in der Liebe**
Der menschheitliche Urschmerz und Möglichkeiten seiner Heilung
Von Dieter Duhm
- 64 Bin ich das Universum?**
Zum Umgang mit einem sich verändernden Bewußtsein
Von Marcus von Schmude
- 67 Im Gespräch mit der Erde**
Über Sten Linnanders Buch "Ich bin bei Euch"
Von Hermann Haring
- 68 Von der Wand ins Leben**
Kunst als unerschrockener Dialog mit dem Unbekannten
Von Janine B. Müller
- 72 Gezählt, begrüßt, beobachtet**
Der ZEGG-Jahresbericht 2012
Von Bill Nickl
- 2** Campusgeschichten 2012
- 3** Editorial
- 4** Wer und was ist das ZEGG
- 15** Impressum
- 16, 25, 33, 37, 54, 71** Kurz notiert



Fahnenmast am Eingang zum ZEGG

Was ist der weibliche Beitrag zu einer neuen Liebeskultur?

Von Dolores Richter



„Wir Menschen
sind wie die
Tropfen des Meeres,
Teile eines großen
lebendigen Ganzen.“

Üblicherweise betrachten wir in unserer Kultur die Liebe als etwas Persönliches und Privates, und so ist unser Bewusstsein meist auch nur auf die Frage der persönlichen Erfüllung oder der persönlichen Schwierigkeiten beschränkt. Um über das Thema „weiblicher Beitrag zu einer neuer Liebeskultur zu sprechen“, müssen wir uns für einen Moment dem „Alten“ stellen: nämlich dem „Patriarchat“, in dem wir immer noch leben.

Das Patriarchat ist geprägt von der Ablehnung des Weiblichen, und zwar bei Männern und Frauen gleichermaßen; davon, dass Frauen sich von der Stunde ihrer Geburt an für ihre bloße Existenz entschuldigen müssen. Das christliche-jüdische Weltbild, die Basis der westlichen Kultur, sieht im weiblichen Körper und in der weiblichen Sexualität die Ursache für den Sündenfall der Menschheit. Jahrhundertlang wurden Frauen geschlagen, missbraucht, verbrannt und aller möglichen und unmöglichen Übel verdächtigt, und das nur aus dem Grund, weil sie Frauen waren. Der Glaube, dass die Männer dazu bestimmt sind, über Frauen zu herrschen, hat die westliche Kultur zu tiefst geprägt.

Leider haftet dem Begriff Patriarchat immer noch die Vorstellung an, die Männer seien an allem schuld. Schuldzuweisungen zählen aber zu den Verhaltensweisen, welche die Befreiung aus ungesunden Systemen verhindern. Solange ein Geschlecht dem anderen die Schuld gibt, werden sich weder Frauen noch Männer noch die Gesellschaft an sich verändern, noch genesen. Wir müssen aufhören, Schuld zuzuweisen, wenn wir uns verändern wollen.

Für eine neue Kultur der Liebe geht es um unsere Wahrheit jenseits von Konvention und Anpassung. Und es geht es um die Frage, welche Art der Kultur, welche Werte und welche Formen des Zusammenlebens die Liebe fördern. Unsere Gesellschaft hat sich dieser Frage ja gar nicht verschrieben, im Gegenteil, sie hat Liebe, Sinnlichkeit und

Eros in private Schlafzimmer oder auf Werbeplakate verbannt. Sie hat auch Eros und Religion getrennt, und damit das Sakrale aus der Erotik gestohlen.

Für den Weg in eine neue Kultur möchte ich mit diesem Aspekt beginnen, und er entspricht auch einer weiblichen Sehnsucht beziehungsweise dem, was wir Frauen beitragen können, nämlich dass wir unsere Suche in der Liebe, unser Wachstum als Liebende und unsere Partnerschaften bewusst in unseren spirituellen Weg einbinden.

Dazu folgendes Bild:

Wir Menschen sind wie die Tropfen des Meeres, Teile eines großen lebendigen Ganzen. Tropfen für Tropfen bildet eine Welle, Welle für Welle bildet den Ozean, das Meer.

Stell dir vor, dass einer dieser Tropfen vergisst, dass er Teil des Meeres ist... und ernsthaft denkt, dass er alleine unterwegs ist auf seiner Reise. Dass er allein für sein Überleben sorgen muss...

Er weiß nichts von der Welle, und weiß nichts vom Meer.

Er muss ständig etwas TUN, um jemand zu sein, muss bestimmte Eigenschaften haben, um geliebt zu werden...

Dieser Geisteszustand ist leider Fakt. Der massive Zuwachs an Menschen mit Depressionen, Stress, mit mangelnder Selbstliebe hat diese Ursache: dass wir uns als Tropfen herausgelöst haben aus unseren Zusammenhängen und versuchen, es alleine zu schaffen.

Und wir versuchen es mit aller Kraft so zu schaffen, dass keiner merkt, was in unserem Inneren wirklich los ist!

Für die Liebe heißt das:

Die romantische Liebeskultur des Abendlandes besteht darin, dass zwei isolierte Tropfen voneinander stehen, sich in die Augen schauen und sich für die Welt halten.

Das ist das Drama, in dem sich unsere Seelen und unsere Beziehungen befinden.

Der Tropfen sucht ja, ohne es zu wissen, das Meer.

Da er vergessen hat, dass er selbst das Meer ist, glaubt er, in dem anderen Tropfen das Meer zu finden. Dieser männliche Tropfen dort sieht dem täuschend ähnlich, was in meiner Seele so dringend nach Erfüllung brennt. Dieser

„Ein Mann und eine Frau können zu zweit nicht vollständig heilen, was in einer ganzen Kultur schief läuft“.

jedoch hat selbst seine Herkunft vergessen und hofft, sie ebenso in dem vor ihm stehenden Tropfen zu finden. Es stehen zwei Suchende voneinander.

Sie haben eine ganze Zeitlang das Gefühl, sich gefunden zu haben, denn tatsächlich suchen sie ja dasselbe.

Erst nach einiger Zeit schleicht sich die Ahnung ein, dass der andere doch nicht die Antwort gibt auf das, was in ihrer Seele wirklich brennt.

Und das ist die Sehnsucht nach dem Meer!

Und natürlich gibt es ein mögliches Happyend in dieser Geschichte: dass sie beide trotz allem erkennen, was durch den anderen hindurchscheint. Dass beide – jeder sich selbst und jede den anderen - nicht mehr mit dem Tropfen verwechselt (zugegebenermaßen sind Tropfen, die für sich alleine Meer spielen, manchmal etwas merkwürdig).

Diese Erkenntnis, wenn sie sich wirklich tief in unserem Zellgewebe herumgesprochen hat und sich auch in unserem realen Leben auswirkt, ist der größte Beitrag zur Heilung der Liebe.

Das ist die spirituelle Praxis in Beziehungen.

Die Tropfen erkennen die Wirklichkeit, unsere ewige unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Ozean. Sie spüren ihre ewige Zugehörigkeit zum „Meer“: zur Erde, zur Menschengemeinschaft, zu allen materiellen und nicht-materiellen Wesen. Dies ist der Moment des großen Aufatmens. Es fällt automatisch Stress ab, das Leben entspannt sich.

Frauen erkennen, dass der eine Mann, der vor mir steht (oder von dem ich mir wünsche, dass er in mein Leben

kommt), mir mein Verlangen nach Zugehörigkeit, Sinn, nach einem Gegenüber, nach Sicherheit, gemeinsamen Wachstum, nicht erfüllen kann, wenn er sein eigenes Zuhause, seine Verbindung mit dem „Meer“ vergessen hat.

Was hier unsere Aufgabe ist, möchte ich in Anlehnung an ein bekanntes Wort des Schriftstellers Saint Exupery so formulieren:

Verbinde dich selbst mit der Sehnsucht nach dem Meer und offenbare sie. Wahrscheinlich wirst du entdecken, dass er sie teilt, und ihr könnt gemeinsam den Weg der Rückverbindung gehen.

Da, wo ich bisher den Spiegel meiner erfüllten oder unerfüllten Bedürfnisse gesehen habe, sehe ich nun den Menschen, der vor mir steht.

Wenn dies zutrifft, kann ich lieben, was ist, und lassen, was nicht ist. Die Liebe speist sich instantan aus einer anderen Quelle. Dies ist eine zutiefst weibliche Quelle.

Diese Liebe ist nicht mehr gebunden an Äußerlichkeiten, und sie ist verlässlich! Dauerhaft!

Diese Liebe nährt mich. Meine eigene Liebe nährt mich!

Diese Liebe ist unabhängig von Liebeserklärungen und Erwidierungen, und sie freut sich natürlich darüber wie ein Schneekönig!

Da es ein kosmisches Gesetz gibt, dass wirkliche Liebe immer auch erwidert wird, liebt er mich auch. Wobei die Form, die diese Verbindung dann annimmt, möglicherweise anders aussieht als ich es erwartet hatte.

Weitere Beispiele, was mein spiritueller Weg in der Partnerschaft bedeutet:

- Ich pflege meine spirituelle Quelle. Sie ist mein Zuhause. Von dort aus kann ich den Mann aufsuchen.
- Ich richte den Wunsch, bedingungslos und immer gleich geliebt zu werden – genau dort wieder anzuknüpfen, wo wir aufgehört haben, immer verbunden zu sein – dort hin, wo er hingehört: an Spirit, den großen Geist, oder wie immer wir diese Instanz in uns nennen möchten.

Dieser Wunsch ist aus meiner Sicht eine spirituelle Sehnsucht, und dort findet sie auch ihre Erfüllung.

- Ich übe das spirituelle Training von Bewusstheit, Flexibilität, Nicht-Identifikation da, wo es am schwersten ist: im Angesicht des Partners, im Alltag, in der Kontaktaufnahme, in dem Moment, wo der andere etwas anderes will, sagt, denkt, fühlt, als ich es gerne hätte. Das ist eine Art von Kommunikation, die klar ausdrückt, was mir wichtig ist, den anderen aber frei lässt in dem, wie er darauf antworten möchte.
- Ich kann mein Leben auch künstlerisch-spirituell gestalten: Bau dir einen Altar auf den Küchentisch, einen Komposteimer auf den Herd, einen Spiegel an die Wand und prüfe, wenn du einen Anfall kriegen willst, ob er auf den Altar, auf den Kompost, in den Spiegel oder in die Ohren deines Partners gehört. Schalte den Fernseher an und beschimpfe den Tagesschau-Sprecher.... Wir können uns viel Leid ersparen,

wenn wir den Adressaten unserer Bedürfnisse richtig wählen.

Die spirituelle Praxis wird unterstützt durch das Bewusstsein, dass wir alle Vertreter eines Kollektivs sind. Wenn wir von einer rein persönlichen Dynamik zwischen einem Mann und einer Frau hinauswachsen in eine Kulturarbeit der Liebe, werden wir großzügiger miteinander. Wir können aufhören, die Schuld beieinander zu suchen oder Erfüllung voneinander zu erwarten. Wir gewinnen unendlich viel Kraft, wenn der zu kleine Kreislauf, der so viel an Energie, Zeit und Seelenkraft absorbiert, sich auf die kulturelle Ebene begibt. Das bedeutet, dass ich mich mit meinen sogenannten persönlichen Themen hinaus wage, Frauen und Männer einlade oder aufsuche, Gruppen oder Gemeinschaften bilde, in denen Austausch und ein bewusster Umgang geübt werden kann. Und ich kann die Erfahrung aus solchen kollektiven Begegnungen in meinem Bewusstsein hineinnehmen in die konkrete Situation zu zweit.

Das ist ein geistiges Training, das wirklich einen gewaltigen Unterschied macht. Bei mir ist es sehr gefördert dadurch, dass ich in meinem Gemeinschaftsleben per se viele kulturelle Erfahrungs-, Forschungs- und Erkenntnismöglichkeiten habe.

Ein Mann und eine Frau können zu zweit nicht vollständig heilen, was in einer ganzen Kultur schief läuft oder gelaufen ist.

Gehe für deine eigene Heilung unter Frauen und finde einen dir entsprechenden spirituellen Weg.

Lerne zu sehen, wer der Mann ist. Erkenne seine Herkunft, erkenne sein verletzliches Herz. Erkenne, dass er lernen musste, nicht zu fühlen.

Und wir Frauen wollen jetzt, dass er fühlt. Und gleichzeitig wollen wir aber schon auch, dass er stark ist. Und wir wollen, dass er spirituell ist, feinsinnig, aber wenn er gut verdienen würde, wäre das auch nicht schlecht. Dann soll er noch das Patriarchat verlassen, er soll mich aber begehren, aber auch nicht zu forsch...

Frauen, wir haben einen Anspruch an die Männer entwickelt, der sich gewaschen hat!

Befreien wir den Mann davon, Vater, Liebhaber, Inspirator, Begleiter, Partner, Verführer, Beschützer, Vater unserer Kinder, immergleichliebender Gott und alles in einem zu sein. Erst dann haben wir die romantische Liebe in unsere Inneren wirklich abgeschafft.

Wenn wir das tun, hören wir auf, Männer verändern zu wollen.

Wir verlassen das Terrain der Schuld.

Wir verlassen das Terrain von Entzug und Rache.

Wir sagen Ja, wenn wir Ja meinen, und Nein, wenn wir Nein meinen. Und wir sagen es, wenn wir Zeit brauchen, die Antwort in uns entstehen zu lassen.



Wir gehen für unsere Sehnsucht. Und wir respektieren, dass die Welt des Mannes nicht in erster Linie die Beziehung ist.

Wir lassen dem Mann seine Welt.

Wir wissen, dass er es über alles schätzt, dass wir Beziehung bauen und pflegen.

Da hinein kommt der Mann gerne, und er bleibt gerne, wenn er wieder gehen darf.

Damit das geschehen kann, brauchen wir Frauen einen eigenen Heilungsprozess, der am besten unter Frauen stattfindet.

Auf diesem Weg der eigenen Heilung müssen wir dem Mann immer wieder mitteilen: „Wir wissen manchmal selbst nicht mehr, was Frausein bedeutet. Wir haben uns weit von unserem eigentlichen Wesen entfernt und können euch deshalb oft nicht geben, was ihr bei uns sucht.“

Bitte habt Geduld. Oft hat mein Verschluss gar nichts mir dir zu tun. Ich bin dabei zu heilen, und ich lebe selbst im Gewitter widersprüchlicher Gefühle von Öffnung und Verschluss.

Ich weiß, dass ich mich aufgrund meiner eigenen Verletzung oft mit Groll, Bitterkeit, Vorwürfen versuche, deine Emotionen in Bewegung zu bringen, weil du mir so unerreichbar vorkommst.

Und dass du dich dann gerade emotional noch mehr zurückziehst.

Wir Frauen haben so wenig Ahnung davon, wie verletzlich das männliche Herz ist!

Und doch ist in mir soviel Wut und Zorn...

Manchmal wünschte ich, du könntest stehen bleiben, meine Wut nehmen, dich ihr stellen, und dich erschüttern lassen. Ich meine nicht dich!

Ich bin wütend auf meinen und deinen Verschluss und auf alle Bedingungen, die uns dahin gebracht haben.

Ich bin wütend, dass ihr euer Begehren und euer Lieben getrennt habt!

Dass ihr mich mal auf den unerreichbaren Sockel hebt und nicht anrührt, dann wieder begehrt, aber nicht mit mir leben wollt. Ich bin wütend, dass ihr mich mit Kindern beschenkt, und wenn sie da sind, mich nicht mehr als

Befreien wir den Mann davon, Vater, Liebhaber, Inspirator, Begleiter, Partner, Verführer, Beschützer, Vater unserer Kinder, immergleichliebender Gott und alles in einem zu sein.

Frau wahrnimmt. Ich bin wütend, dass ihr mich ständig mit eurer Mutter verwechselt, und ich bin wütend, dass ich mir dabei selbst auf den Leim gehe und werde wie meine Mutter!

Ich bin wütend, dass ich mein Wirken in Religion, Politik, Kultur, Medizin erst wieder erkämpfen muss und ich aus der mir eigenen Art von Verantwortung für das große Ganze verdrängt wurde.

Wenn ich es schaffen würde, diese Wut nicht auf dich zu richten - könnten wir gemeinsam wütend sein?

Ich möchte gerne die Erschütterung mit dir teilen, ich möchte mit dir gemeinsam die Scherben, die die Vergangenheit in uns zurückgelassen hat, sortieren und neu zusammensetzen.

Ich will gar keinen perfekten Mann.

Ich möchte mit dir die Tränen teilen darüber, dass wir unsere Unschuld verloren haben. Und danach will ich mit dir lachen und alles zurücklassen und jeden Moment neu erfassen, was er uns sagen will. Ich will unsere Zellen freiputzen und ganz von vorne beginnen, wohin uns das Leben, die Leiber und die Liebe tragen wollen!“.“

Wir sind an der Umschreibung der Geschichte der Liebe.

Wir sind dabei, Verletzungen zwischen Frauen und Männern aus Jahrtausenden zu heilen. Davon kann manches in einer Partnerschaft geschehen. Noch viel mehr kann geschehen, wenn wir die Liebe als Kulturarbeit begreifen und beitragen, Geist, Esprit, Erfahrungsräume, Gruppen und Gemeinschaften für Wahrheit und Bewusstsein in der Liebe zu erschaffen. Und gemeinsam dafür sorgen, dass das Leben auf unserer Erde wieder in Verbundenheit geschehen kann.

Dolores Richter hielt diesen Vortrag beim Frauen-Männerkongress „Symposium für eine neue Liebeskultur“ in Oberlethe im September 2012. Sie ist Autorin des Buches „Liebe als soziales Kunstwerk“. Darin sind weitere Inspirationen für ein kulturelles Verständnis zwischen Frauen und Männern formuliert.

Sie gibt Kurse und Ausbildungen in „Bewusst Leben-Lieben-Wirken“ – für Menschen, die eine ganzheitliche Lebens- und Liebeskultur aufbauen.
Weitere Infos:
www.kreacom.org
Diesen Vortrag gibt es auch auf YouTube.



Dolores Richter

COME TOGETHER SONGFESTIVAL

30. MAI - 2. JUNI 2013 IM ZEGG

Drei Tage voller Gesang, Vielfalt und Gemeinschaft

Songs und Tänze in der Natur • Spirituelle Lieder und Mantras • Circlesongs und Stimm-Improvisation • Fiesta Vocale • Neue Kontakte knüpfen • Morgenmeditation • Open Space - die Möglichkeit selbst anzuleiten/bei anderen teilzunehmen • Vernetzung von Singkreisleitern • Helle Seminarräume • Leben in Zeltdörfern • Kinderprogramm



Festivalleitung:

Hagara Feinbier

ist Musikpädagogin, Chorleiterin, leidenschaftliche Workshopleiterin und Liedersammlerin und lebt seit dem Gründungsjahr 1991 in der ZEGG-Gemeinschaft in Bad Belzig. Sie ist Herausgeberin von drei Liederbüchern mit gemeinschaftsbildenden Liedern aus aller Welt mit fünf CDs und einer Tanz-DVD.
come-together-songs.de



Raimund Mauch ist Musiker, Ergotherapeut und Stimm-arbeiter. Seine Absicht ist es, die heilende Kraft der Stimme und die Lebensfreude, die im Singen liegt, zu wecken und zu teilen. Seine herzliche, undogmatische und lebensfrohe Art als Gruppenleiter springt sofort auf die Teilnehmenden über und lässt jedes Event zu einem Highlight werden, das noch lange nachwirkt.
kraftderstimme.de

Beginn: 30.05.13 18:30 Uhr, Check in ab 15:00 Uhr.
Ende: 02.06.13 14:00 Uhr

Infos und Anmeldung: www.come-together-songs.de
Tel.: 033841-595100, Email: empfang@zegg.de
Die Festivalgebühr beträgt € 120,- (bei Überweisung des Gesamtbetrags bis zum 10.04.13) / € 140,- / € 160,- nach Selbsteinschätzung zzgl. € 132,- für Verpflegung und Unterkunft in Zelten oder Mehrbettzimmern + € 4,50 Kurtaxe. Einzel- und Doppelzimmer auf Anfrage (bitte rechtzeitig buchen).
Kinder/Jugendliche von 5 bis 17 Jahren zahlen € 84,- incl. U & V + € 2,25 Kurtaxe.

Gäste:



Gila Antara geht als Sängerin und Liedermacherin seit vielen Jahren ihren ganz eigenen Weg. Ihre Lieder machen Mut, dem Ruf der Seele zu folgen. Sie schafft Räume, in denen das *Wesentliche* in uns eine Stimme bekommt und das Ungehörte hörbar wird. Ihre Lieder sind auf zahlreichen CDs veröffentlicht.
gila-antara.co.uk

Joachim Goerke ist Pianist und Sänger und wird einen Rahmen schaffen, neue Erfahrungen im Bereich Vokalimprovisation und Circlesinging zu sammeln, die von großer und berührender Tiefe sein können. Beim Festival werden aber auch seine deutschsprachigen Herzenslieder zum Mitsingen zu hören sein.
joachimgoerke.de, sajema.de



Unmada Manfred Kindel ist Kinderliedermacher und Diplom-Pädagoge. Er initiiert und begleitet große musikalische Kinderprojekte und gibt seit Jahren seine Erfahrung in Fortbildungen weiter. Zahlreiche CD- und Buchveröffentlichungen. Unmada wird nachmittags Groß und Klein zu einer musikalischen Reise um die Welt einladen und zum Mitmachen bewegen.
unmada.de

Mein erotisches Selbst

Gedanken zur Befreiung unserer großen Sehnsucht

Von Konstantin Stavridis

Ich möchte mit einem Vorwort von Erich Fromm beginnen: „Ist Lieben eine Kunst? Wenn es das ist, dann wird von dem, der diese Kunst beherrschen will verlangt, dass er etwas weiß und dass er keine Mühe scheut. Oder ist die Liebe nur eine angenehme Empfindung, die man rein zufällig erfährt, etwas was einem sozusagen in den Schoß fällt – wenn man Glück hat? Nicht als ob man meinte, die Liebe sei nicht wichtig. Die Menschen hungern geradezu danach. Sie sehen sich unzählige Liebesfilme an, die von unglücklichen oder glücklichen Liebesgeschichten handeln. Sie hören sich hunderte von kitschigen Liebesliedern an, aber keiner nimmt an, dass man etwas tun muss, wenn man lernen will zu lieben.“

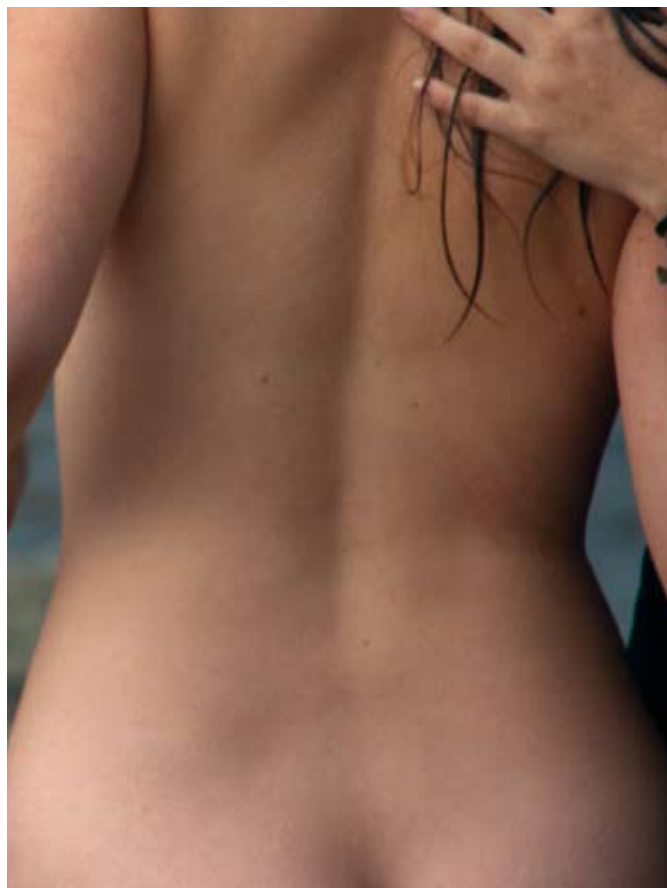
In der nächsten halben Stunde möchte ich einladen zu einer leicht provokanten Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir für unsere erotischen Bedürfnisse sorgen. Ich werde manche Aspekte absichtlich überspitzt darstellen, um sie anschaulicher zu machen. Ich weiß, dass jeder von uns in einem anderen Beziehungsstadium oder einer anderen Lebensphase steht und dass mein Vortrag daher aus meiner ganz persönlichen Perspektive spricht. Das heißt, ich spreche einfach ins Blaue hinein; das was ich empfinde, muss nicht richtig sein, es muss nicht falsch sein; ich spreche einfach das, was ich aus

mir selbst heraus empfinde, und überspitze es absichtlich ein wenig, so dass es resonieren kann, da wo es passt.

Ist das Erleben erotischer Momente eher ein Grundbedürfnis oder eher eine frei wählbare Option? Haben wir die freie und entspannte Wahl, dem erotischen Feuer zu folgen oder ist es vielmehr ein echtes tiefes menschliches Bedürfnis, welches uns innerlich und äußerlich austrocknen und verhungern lässt, wenn wir es nicht stillen? Wenn der Eros einfach eine Option ist, so wie ein gutes Buch zu lesen zum Beispiel, dann ist der Vortrag hier eigentlich jetzt schon inhaltlich zu Ende. Denn es ist bereits mehr als reichlich über Eros und Sexualität geschrieben worden, und der Rest wäre reine und pure Unterhaltung.

Irgendwie klingt diese Frage auf den ersten Blick ja auch banal. Denn natürlich werden die meisten vermutlich gleich zustimmen und sagen, selbstverständlich ist Eros und Sexualität ein Grundbedürfnis. Die Frage ist jedoch ganz und gar nicht banal, denn wir tun alles, was wir nur können, um die vermeintliche Blöße zu vermeiden, wir hätten angeblich ein echtes Bedürfnis nach Sexualität. Denn wir verhalten uns „normal“. Wir verhalten uns nicht

Dieser Vortrag wurde im Oktober 2012 im ZEGG im Rahmen der „Liebesakademie“ gehalten. Konstantin Stavridis, geboren im Februar 1969, als „Wassermann mit griechischen Wurzeln“, wie er selber sagt, ist Dipl. Chemiker und Naturphilosoph und betreibt eine „fair trade“-Schmuck-Manufaktur in Indien. Er ist Mitgestalter der Liebesakademie im ZEGG (www.zegg-liebesakademie.de).



wie sexuelle Wesen. Wir verhalten uns normal.

Warum tun wir das? Warum nur wollen wir um jeden Preis sexuell unerkannt bleiben? In unseren Neigungen, in dem wie es uns zieht, in dem wie wir gerade Lust empfinden oder nicht Lust empfinden, in unserem sexuellem Wesen: warum wollen wir da immer wieder unerkannt sein?

Die gesamte moderne zivilisierte Gesellschaft mit ihrer Moral, ihrem Konditionierungs- und Verhaltenskanon klammert sich an die Utopie, das erotische Erleben sei einfach eine wählbare - wenn auch recht komplizierte - Option und verabscheut umso intensiver alle armen Seelen, die sich in sexueller Zwanghaftigkeit verstricken, wie z.B. Gewalt, Fetische und so weiter. Dabei ist allein schon das Vorhandensein von sexueller Zwanghaftigkeit eigentlich der beste Beweis für unser Bedürfnis nach erfüllendem sexuellem Erleben.

An dieser Stelle ist es mir wichtig einmal den Unterschied zwischen Eros und Sex zu unterstreichen und zu beleuchten. Tatsächlich betrifft unser natürliches Grundbedürfnis ganz klar die Sexualität. Sex ist ein Trieb, und wenn wir ihn nicht befriedigen, dann leiden wir, so wie wir hungern und dürsten. Es ist wie Nahrung, die wir brauchen um zu überleben. Eros dagegen ist in meinem Verständnis die Kultivierung oder auch die Sublimation der Sexualität. Um in dem Bild der Nahrung zu bleiben, ist Sex das Brot, das ich brauche, um keinen Hunger zu haben, und Eros das Feinschmeckerlokal, in dem ich mein beinahe lästiges Bedürfnis in eine kreative Kultur transformiere.

Das bedeutet also, unser Grundbedürfnis betrifft zunächst die reine Sexualität, und erst durch die Kultivierung wird daraus ein Bedürfnis nach Eros. Das behaupte ich einfach mal.

Natürlich ist Eros und sexuelles Erleben intensiv mit vielen Emotionen durchdrungen. Ich möchte mich in diesem Vortrag jedoch eher auf den kognitiven, also erkenntnisorientierten Teil

des erotischen Erlebens konzentrieren, da die emotionale Welt auch wiederum selbst durchdrungen ist von Moral und Konditionierung und man so recht gar nicht immer durchblickt, was da Ursache und was Wirkung ist. Ein Bedürfnis nach echter Liebe und Nähe ist genau



so tief im Menschen verankert. Jedoch möchte ich den Blick an dieser Stelle gerade und ausdrücklich auf die Sexualität und den Eros richten.

Zum Beispiel ist mir vor einiger Zeit folgendes passiert: Eine alte Freundin rief mich an. Sie sagte, sie sei gerade total erregt und würde wahnsinnig gerne jetzt gleich Sex haben, und zwar am liebsten zu dritt, mit mir und meiner Frau. Ob sie uns nicht spontan besuchen könne? Leider waren wir zu der Zeit auf Reisen - und konnten ihr also nicht helfen -, doch ich habe mich

unglaublich gefreut über diese authentische und wahrlich schamlos offene Frage, und vor allem über ihr Vertrauen sich uns so zu zeigen, in ihrer erotischen Natur, in ihrer sexuellen Natur. Zumal ich wusste, wie zurückhaltend sie gewöhnlich ist, und dass sie sich wirklich getraut hat, einfach diesen Schritt zu machen.

Ich möchte an dieser Stelle etwas über die Monogamie sagen. Unser ganzes herkömmliches Konzept der monogamen Zweierbeziehung basiert im Grund auf der, seltsamerweise, absichtlichen Illusion, erotisches Erleben sei eine frei wählbare Option und eben kein Grundbedürfnis – das ist jetzt provokativ.

Wie könnte Mann/Frau sich sonst erklären, dass massenhaft monogame Beziehungen geschlossen werden, die in den allermeisten Fällen im Laufe der Jahre zum Erlöschen des erotischen Feuers führen und die dennoch keine befriedigende Perspektive aufzeigen, wie dieses elementare Bedürfnis nach erotischem Feuer, auch im Laufe von langen Jahren der Zweierbeziehung, gestillt werden kann?

In meinem Verständnis von freier Liebe haben selbstverständlich alle gewählten Liebeskonzepte ihren berechtigten und ihren gleichberechtigten Platz. Daher spreche ich auch lieber von freier Energie anstatt von freier Liebe. Ich habe viele Jahre in Monogamie gelebt und viele Jahre in Polygamie, und es gibt für mich keine grundsätzliche Unterscheidung dieser beiden Aspekte. Beide, und das sind gar nicht nur diese zwei Aspekte, es ist die Monogamie, die Polygamie, es sind offene Beziehungen, es ist das Asketentum - also es

“We live in a world where we have to hide to make love, while violence is practiced in broad daylight.”

John Lennon

gibt viele Arten wie man als erotisches Wesen unterwegs sein kann. Die stehen alle nebeneinander, es gibt da keine Hierarchie in dem für mich. Das einzige, was für mich wichtig ist, ist das Bewusstsein, mit dem ich in die gewählte Liebesform hineingehe. Das spielt eine Rolle.

So, ich provoziere weiter: Die Frage nach einer Beziehungsgründung („Willst du mit mir gehen?“ – das ist jetzt etwas jugendlich formuliert) heißt allzu oft im unterschwelligem Klartext: ich möchte gerne sexuelle und emotionale Exklusivität mit dir vereinbaren. Ehrlich gesagt klingt das nicht wirklich lecker, und deswegen sagt es ja auch keiner so. Aber all zu oft ist es so gemeint. Einfach weil wir einem vorgefertigten Konzept blind folgen, ohne wirklich selbst zu wählen.

An dieser Stelle sei gesagt, dass sehr wohl alle Lebensformen erfüllend sein können. Ob monogam, Single, seriell oder polygam. Die Lebensform an sich ist in keiner Weise ein Garant für ein erotisch erfülltes Leben. Ich war mindestens genauso viele Jahre unglücklich in polygamen wie in monogamen Beziehungen. Das Liebesmodell allein sagt da noch nicht wirklich viel aus. Und auch heute lebe ich mit meiner schwangeren Frau in manchen Aspekten ganz ganz nah und zweisam, und in anderen sehr frei und individuell. Wirklich wichtig bei der Wahl einer bestimmten Liebesform ist mir vor allem, die Verantwortung für mich selbst zu übernehmen und bewusst zu wählen, wie ich leben möchte. Und allzu oft wählen monogame Paare einfach nicht monogam zu sein, sondern es ist als Dogma von Anfang an fest geschrieben. Und das möchte ich benennen.

Wenn erotisches Erleben jedoch ein Grundbedürfnis ist, dann ist es geradezu eine logische Kette, auch ein Bedürfnis nach mehr als einem Sexualpartner zu entwickeln. Dann ist ein befreiter Eros nicht mehr einfach nur eine gute Idee, sondern ein logisches Ergebnis. Dazu eine kleine Geschichte:

Es gibt da zum Beispiel ein befreundetes Paar von uns, die beiden sind verheiratet, glücklich, verliebt ineinander, haben Kinder, den gleichen Beruf – beide sind Hypnosetherapeuten. Und sie sind schon viele Jahre zusammen. Und wenn sie die Lust auf Abenteuer überkommt – sie sind beide monogam und haben sich auch entschieden monogam

zu sein und haben auch gar keine Lust mit anderen Menschen irgendwie sexuell zu sein –, doch wenn sie die Lust auf Abenteuer doch überkommt, hypnotisieren sie sich gegenseitig und versetzen sich in die Situation, mit anderen Partnern zu schlafen. Also ich frag euch jetzt mal: Ist das noch monogam?

Und ich möchte einen Schritt weiter gehen aus der Zweisamkeit, aus der emotionalen und gefühlten Welt der Zweisamkeit, in Richtung Gesellschaft. Das was so viele Menschen einzeln erleben, in der Enge eines nicht authentisch lebbaren Eros – sei es weil die Art der Beziehung es nicht zulässt, sei es weil die Moral und die soziale Kontrolle der Mitmenschen es nicht zulassen, oder sei es, weil wir selbst immer noch unsere besten und effektivsten eigenen Gefängniswärter sind –, genau diese Energie multipliziert sich auf ganze Gesellschaften und Staaten. Und genau das transportiert den Eros vom persönlichen Thema in die politische Dimension.

John Lennon hat einmal gesagt: „We live in a world where we have to hide to make love, while violence is practiced in broad daylight.“ Das heißt auf Deutsch: „Wir leben in einer Welt, in der wir uns zum Liebe machen verstecken müssen, während offene Gewalt bei hellichtem Tage praktiziert wird.“ Für mich steckt der ganze gesellschaftliche Wahnsinn, den die meisten für normal halten, in diesem Satz. Und ich glaube, eine wirkliche authentische Rebellion müsste genau an diesem Punkt hier ansetzen.

Doch es geht für mich nicht darum, eine bestimmte Welt mit großen Bildern einzufordern und unsere eigene Unzulänglichkeit damit exhibitionistisch freizulegen und bloßzustellen.



Konstantin Stavridis

Es geht mir darum, zu fragen, was uns berührt, was unsere Sehnsüchte sind, wofür unser Herz schlägt. Es geht mir um Antworten, die wir erhalten, wenn wir sogar den eigenen Tod und die Vergänglichkeit als Ratgeber für unser Tun befragen. Lasst das mal wirken. Was bedeutet das eigentlich?

Den eigenen Tod und die Vergänglichkeit als Ratgeber für unser Tun zu befragen? Es gibt keine Wahrheit, die wir nicht selber wüssten aus uns selbst heraus. Und das bringt mich zu dieser Frage, zu einer Frage, die mich wirklich beschäftigt:

Wie wäre unsere Welt, wenn für unsere erotischen Bedürfnisse gesorgt wäre? Wenn unser Eros nicht mehr hungrig, sondern erlöst wäre? Das ist meine Frage. Ist das überhaupt gewollt? Unser ganzer gesellschaftlicher Alltag ist geprägt von erotischer Verdrängung und Kompensation. Eigentlich wissen das alle.

What if? Wie wäre unsere Welt, wenn für unsere erotischen Bedürfnisse gesorgt wäre? Das klingt so einfach, aber es geht unglaublich tief. Ich geh sogar so weit zu behaupten, die Gesellschafts- und Wirtschaftsformen, in denen wir leben, sind davon abhängig, dass wir nicht in der Lage sind, unsere erotischen Bedürfnisse nachhaltig zu erfüllen. Sie sind von unserem Kompensations- und Dissonanzverhalten existentiell abhängig. Das bedeutet im Klartext: Es gibt gewaltige Kräfte, die um jeden Preis verhindern wollen, dass du oder du oder ich, dass wir unsere erotische Natur authentisch und erfüllend befriedigen. Ich bin selbst Unternehmer, und ich glaube fest an diese These, ganz gleich wie radikal sie klingt. Denn dann verlieren wir an Wert als Konsument, der wichtigsten wirtschaftlichen Kerngröße überhaupt. Denn ohne Konsument keine Wirtschaft.

Die gesamte Konsumindustrie, die uns ständig Dinge verkauft, die wir nicht

Wie wäre unser Leben, wenn für unsere erotischen Bedürfnisse gesorgt wäre? Vielleicht würden wir endlich einmal ausatmen...

Bei der Erlösung des Eros geht es ganz und gar nicht darum, dauernd mit allen Sex zu haben.

brauchen und für die wir hart arbeiten müssen, um sie uns leisten zu können, Statussymbole, teure Autos, Möbel, sexuelle Lockmittel (teure Kleidung, Make-up und dergleichen) würden für uns höchstwahrscheinlich an Attraktivität verlieren, denn wir sind ja erotisch versorgt. Wir bräuchten weder etwas zu demonstrieren noch müssten wir jemanden unnötig verlocken.

Ich stelle die Frage noch einmal, denn so einfach wie sie zu formulieren ist, so fundamental ist sie in ihrer Essenz. Wie wäre unser Leben, wenn für unsere erotischen Bedürfnisse gesorgt wäre? Vielleicht würden wir endlich einmal ausatmen...

Wie viel Energie verwenden wir, bewusst oder unbewusst, in dem Streben nach erotischer Erfüllung? Wie durchdrungen ist unsere Alltagswelt von diesem Streben nach erotischer Erfüllung? Wenn sich das denn nun erfüllen wollte? Endlich einmal ausatmen...

Vielleicht gelingt es manchmal zu fühlen, wie viel Druck diese ganze sexuelle Suche und dieser ganze sexuelle und erotische Hunger in uns auslöst und uns treibt und antreibt. Und wie viel Befreiung darin stecken würde, sich versorgt zu fühlen, sich genährt zu fühlen und einfach mal auszuatmen.

Bei der Befreiung der sexuellen Bedürfnisse, bei der Erlösung des Eros, geht es ganz und gar nicht darum, dauernd mit allen Sex zu haben. Das offenbart eher die Hungerphantasie eines erotisch Unerfüllten. Ein real Hungernder kann sich genauso wenig vorstellen, dass Menschen zu Hause einen Külschrank haben und nicht den ganzen Tag davor sitzen und essen. Vielmehr geht es für mich in der Erlösung des Eros darum, meinen menschheitlichen Raum in dem Bewusstsein der sexuellen Erlaubnis und Möglichkeit zu betreten. Das allein bereits ist nährend. Meinen menschheitlichen Raum in dem Bewusstsein der sexuellen Erlaubnis und Möglichkeit zu betreten. Die Macht der Erlaubnis befreit mich von all meinen Zwanghaftigkeiten. Und es schenkt mir die Möglichkeit, mich

selbst zu erlösen. Niemand sonst wird mich erlösen, außer mir selbst.

In meinem eigenen Leben bin ich meiner Frau total dankbar für genau diese Erlaubnis. In unserer Liebesbeziehung in den letzten zwei Jahren habe ich einen tiefen Prozess meines erotischen Selbst erlebt. Kernelement war immer wieder die Erlaubnis, meinen erotischen und emotionalen Impulsen nachzugehen oder eben auch nicht – ganz so, wie ich mich selbst fühle. Ich kann das jederzeit selbst entscheiden. Es klingt vielleicht etwas sonderbar, doch ich meine es genauso: Ich darf erotisch und emotional für mich selbst sorgen. Das ist vielleicht ein ganz ungewöhnlicher Satz, deshalb sage ich ihn noch einmal: Ich darf erotisch und emotional für mich selbst sorgen.

Leben wir erst in einem Bewusstsein der erotischen Erlaubnis und Möglichkeit, dann geht es gar nicht mehr um das ständige Erleben von sexuellen Abenteuern; das entspringt, so glaube ich tatsächlich, einer gestauten Sexualität, in der ich meinen Impulsen nicht folgen darf. Das befreiende Element an sich ist die grundsätzliche Erlaubnis, selbst aktiv für meine erotischen Bedürfnisse sorgen zu dürfen. In einem erotisch befreiten Bewusstsein wird mein Bedürfnis gestillt, denn hier darf all das sein, was ich gerade bin. Noch einmal: In einem erotisch befreiten Bewusstsein wird mein Bedürfnis gestillt, denn hier darf all das sein, was ich wirklich bin.

Und das muss noch nicht einmal erotisch sein.

Das Thema des heutigen Tages in diesem Seminar lautet „Mein erotisches Selbst im Fluss“. Vielleicht lassen wir uns heute einmal darauf ein, im Sinne dieser Idee uns im freien Fluss zu begegnen ohne Zwanghaftigkeit und Hunger, ganz so, als ob wir in unseren erotischen und sexuellen Bedürfnissen bereits genährt wären. Vielleicht gelingt es uns, diesem Gefühl etwas näher zu kommen.

Vielen Dank.



Impressum

Herausgeber:

ZEGG Forschungs- und Bildungszentrum GmbH. Geschäftsführung: Silke Grimm, Thomas Heuser, Rosa-Luxemburg-Str. 89, D-14806 Bad Belzig.

Redaktion: Hermann Haring (verantwortl.)

Layout: Roland Ficht, Hermann Haring.

Fotos: Achim Ecker, Georg Lohmann, Susanne Heise, Roland Ficht, ZEGG Archiv.

Titel: Roland Ficht, Hermann Haring

Anschrift für Redaktion und Vertrieb:
Rosa-Luxemburg-Str. 89,
D-14806 Bad Belzig,
Tel. 033841-59510,
Mail: reader@zegg.de

Der ZEGG Reader erscheint alljährlich im Winter. Alle Rechte vorbehalten. Druckauflage: 1000

Das ZEGG-Tagungsprogramm 2013 gibt es bei: empfang@zegg.de

Druck: LokayDRUCK, Reinheim

Dieses Magazin wurde mit Druckfarben aus nachwachsenden Rohstoffen auf 100% Recyclingpapier gedruckt, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel. Recyclingpapier spart bei der Herstellung Wasser und Energie ein und schont damit die Umwelt. LokayDRUCK arbeitet klimaneutral, verwendet ausschließlich umweltfreundliche Materialien und ist EMAS-zertifiziert (D-115-0036).

www.zegg.de

Aktion 300 x 1000

„wir geben unserem Hauptgebäude ein Gesicht“



Hier baut das ZEGG!

Mehr Menschen als früher möchten ins ZEGG einziehen, langjährige Bewohner nicht mehr so beengt leben. Daher wagt die Gemeinschaft jetzt wieder das Abenteuer, neuen Wohnraum zu schaffen und den Dachstock im Ostteil des großen Hauptgebäudes nach modernem ökologischem Standard auszubauen. Dabei sind auch größere Veränderungen im Innenleben und beim äußeren Erscheinungsbild des gesamten Gebäudes vorgesehen. So wird ein neuer Giebel mit Dachgauben entstehen, ein Teil des Daches wird

neu gedeckt, Versorgungsleitungen und Treppen müssen erneuert werden. Die Bauanträge sind eingereicht, erste vorbereitende Arbeiten haben im Januar 2013 begonnen.

Die Gesamtkosten für das Projekt betragen € 450.000. Da das ZEGG über keine freien Gelder in dieser Größenordnung verfügt und sich auch nicht weiter verschulden möchte, wurde im vergangenen Jahr die „Aktion 300 x € 1000“ geboren. Wir suchen 300 Menschen, die dem ZEGG für diesen Aus-

bau jeweils € 1000 schenken. Bislang sind bereits € 130.000 zusammengekommen, von Freunden, Sympathisanten und auch vielen ZEGG-Bewohnern. Damit ist der Rohbau bereits finanziert.

Wer Lust hat, sich an dieser Aktion zu beteiligen und Geld für den Innenausbau zu geben, kann sich näher auf unserer Homepage informieren. Alle Spender werden wir zu einem großen gemeinsamen Einweihungsfest einladen.

Der Kontakt zwischen den Generationen entsteht zuweilen auf überraschende Weise. Die Szene, die unser Fotograf im Januar in der gemeinschaftsintensiven Visionszeit festhielt, offenbarte, dass Kinder eine viel freiere Einstellung zu Klangschalen haben als Erwachsene. Lebensfreude haben aber beide.



„Das eigene Leben neu entwerfen“ Ausbildung für junge Menschen

Parallel zum alljährlichen Gemeinschaftskurs bot das ZEGG 2013 zum ersten Mal eine Ausbildungszeit speziell für junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren an. „empathic young leadership“, so hieß der Kurs, lief vom 11. März bis zum 14. April. Ihn leitete ein Team um Teresa Heidegger, Vanessa Bähr und Michael Anderau. Im Anschluß an „empathic young leadership“ besteht die Möglichkeit, ein halbes oder ein ganzes Projektjahr in der ZEGG-Gemeinschaft zu verbringen.

Die fünfwöchige Gemeinschaftsausbildung basierte auf der Gewaltfreien Kommunikation von Marshall Rosenberg und umfaßte Forum und Aufstellungen, Tanz und Theater, Visionsarbeit und Meditation. Empathic Leadership bedeute, so schreiben die Kursleiter, gemeinsam kreative Prozesse auf der Grundlage von Tatkraft und Einfühlbarkeit anzustoßen und das eigene Leben neu zu entwerfen. „Wir verbinden Innenschau mit Abenteuer, Selbstfindung mit Welttrettung und Einfühlungsvermögen mit Leadership, um endlich aus dem Wahnsinn der Normalität auszusteigen und schon jetzt eine nicht nur nachhaltige, sondern vor allem lustvolle Zukunft zu leben.“

Junge Menschen, die sich nach der Ausbildung für das Projektjahr entscheiden, werden im ZEGG die Freiheit und Unterstützung finden, ihre Gestaltungskraft auszuprobieren und gemeinsam interessante Projekte zu entwickeln. Mehr Infos bietet die Homepage www.jung.im.zegg.de

Zum 2. Mal im ZEGG:

„Leben - Sterben - Feiern“

Zum zweiten Mal veranstalten vom 3. - 6. Oktober 2013 Hagara Feinbier, Silke Grimm und Petra Hugo im ZEGG das TagungsFestival „Leben - Sterben - Feiern“. Die Veranstaltung, die 2011 zum ersten Mal stattfand, möchte dazu beitragen, Sterben, Tod und Trauer auf andere Art zu erleben oder zu begleiten, als wir es normalerweise in unserem Kulturkreis gewohnt sind. Dafür werden Anregungen und Rituale aus verschiedenen Kulturen assimiliert und in einem gemeinschaftlichen Rahmen zusammengefügt. Das gibt den Teilnehmenden auch die Möglichkeit, Erfahrungen in diesem Bereich des menschlichen Lebens auszudrücken und zu teilen. Zum

Programm gehört auch wieder das in Anlehnung an ein mexikanisches Totenfest gestaltete Abschlussfest, das vor zwei Jahren viele Menschen sehr berührte.

Der Themenschwerpunkt beim diesjährigen TagungsFestival sind Tod und Trauer im Erleben von Kindern und Jugendlichen. Dabei geht es auch um die eigene Kindheit und Familiengeschichte der Teilnehmenden und darum, was in diesen Situationen heilsam wirkte und wirkt.

Weitere inhaltliche Informationen unter www.leben-sterben-feiern.de, Anmeldung über www.zegg.de



Bei der ersten Veranstaltung „Leben-Sterben-Feiern“ im ZEGG wurde beim Mexikanischen Totenfest diese „Ofrenda“ (ein Altar zu Ehren der Verstorbenen) aufgebaut.

Wofür ist das Leben wirklich da?

Zur Spiritualität im ZEGG

Von Kira Kay

Wenn ich über „Spiritualität und ZEGG“ sprechen soll, über die Evolution von Spiritualität in der gesamten Gemeinschaft, dann möchte ich zuerst den Visionsrat ansprechen, der sich jetzt für ein paar Tage trifft, unter anderem um zu erforschen, ob die 2009 formulierte Vision des ZEGG noch relevant ist. Könnt ihr einen Raum zulassen jenseits von dem, was ihr normalerweise auf den Tisch bringen würdet? Könnt ihr einen Raum für das zulassen, was ihr noch nicht wisst? Lasst eure eigenen Meinungen und Urteile beiseite; verneint sie nicht, sondern legt sie einfach für einen Moment zur Seite. Nehmt einen Atemzug oder zwei und schaut, ob etwas anderes als Antwort zu den Diskussionen aus dem Inneren emporsteigt; etwas, das nicht von der Oberfläche des Bewusstseins stammt. Schaut, ob ihr eine andere Stufe von



Kira Kay

Intimität und Ehrlichkeit und Bewusstheit zulassen könnt.

Bei dem spirituellen Aspekt des ZEGG geht es nicht um den einen spirituellen Weg in dem Sinne, einer Tradition, einem Führenden oder einem Ideal zu folgen. Was im ZEGG begonnen hat, wirkt wie Samen von Spiritualität im alltäglichen Leben, welche in der Essenz die mächtigste von allen spirituellen Traditionen ist. Wie können wir ein erweitertes und klareres Bewusstsein in das alltägliche Leben einbetten?

So wie ich es sehe, ist dies das „Herz“ der Spiritualität der ZEGG-Gemeinschaft. Verschiedene Gemeinschaftsmitglieder mögen eine weite Bandbreite persönlicher spiritueller Praktiken haben - es ist nicht nötig, eine allgemeine Einigung über die Art der persönlichen Praxis zu erzielen.

Was meine ich, wenn ich von einer alltäglichen Spiritualität spreche? In jedem von uns steckt die Fähigkeit, in jedem Moment eine andere Stufe von Wahrheit berühren zu können. In unseren persönlichen Interaktionen mit anderen, seien sie praktischer oder persönlicher oder allgemeingültiger Natur, haben wir die Fähigkeit, die Wahrheit auszudrücken. In unseren Entscheidungen, unserem Handeln und Nicht-Handeln sind wir fähig, in einem kleineren Selbst oder einem größeren Selbst zu bleiben. Dies weist auf eine

andere Qualität von Selbstverantwortung innerhalb jeder einzelnen Person hin, die selbst aktiviert werden muss. Dies gilt für jeden Aspekt von Aktivitäten im ZEGG und für alle Themen, die zur Diskussion stehen. Die spirituellen Aspekte helfen, Leben in die Vision zurück zu bringen und dass das „Feuer“ brennt. Sie können direkte Unterstützung sein, um Balance zu kreieren, ohne das Feuer zu dämpfen.

Das Einschließen dieser breiteren spirituellen Essenz in Diskussionen und

Gemeinschaftsforen und in die soziale Struktur im ZEGG kann eine praktische Unterstützung sein, jede Person zu ermutigen, ihr eigenes „Feuer“ zu entwickeln. Durch das innere Erhören der Wahrheit kann jede Person ihren Platz im ZEGG leichter finden; für einige mag es auch stimmen, aus dem ZEGG heraus zu ziehen oder einen anderen Weg der Verbindung zu finden. Auf diese Art und Weise ist es leichter, dass sich die Basis-Demokratie in eine gesündere Dynamik hinein entwickeln kann. Es geht nicht darum, dass jeder

Kira Kay, in Berlin lebende gebürtige Australierin, hatten wir bereits im vergangenen ZEGG-Reader vorgestellt („Wohin gehst Du, ZEGG?“). Sie stellt ihre mediale Begabung immer wieder Menschen zur Verfügung, die tiefere Antworten auf ihre Fragen suchen. Seit letztem Jahr gehört Kira Kay als externes Mitglied zum Visionsrat des ZEGG. Dieser Kreis von knapp zehn Menschen hat die Aufgabe, das ZEGG auf seinem Weg der selbstgewählten Vision entsprechend „auf Kurs zu halten“. Ihren Text in diesem Reader schrieb Kira im Herbst 2012 für den Visionsrat.

„reinpasst“ oder „zu einem Konsens zu kommen“, wengleich dies Schritte auf dem evolutionären Weg sein können. Stattdessen geht es mehr um eine andere Stufe von Respekt und Selbstverantwortung. Diese Grundenergie ist im ZEGG bereits vorhanden, aber sie ist noch nicht genährt.

In diesem Zusammenhang hat die Unklarheit der Vision und die Geschichte des ZEGG mit einer anfänglichen starken Führungsperson, die dann aber nicht mehr da war, den Zukunftshorizont der einzelnen Menschen vernebelt, ihre eigene Lebens-Passion im Kontext des ZEGG als ein dauerhafter lebendiger Organismus zu erkunden und geltend zu machen. Es kann helfen, das ZEGG als eine eigene Ganzheit zu sehen und dass jede Person kontinuierlich tief in sich hineinschaut, wie ihre Verbindung und Beziehung zum ZEGG ist. Was wird gebraucht, um zu geben, zu empfangen? Damit sich jede Person über ihre fortlaufende Beziehung mit dem ZEGG im Klaren ist, so wie jede Beziehung Selbst-Befragung und Kommunikation benötigt sowie Anpassung, während sich das Leben verändert.

Bei einem der Themen, die diskutiert werden, geht es um die Haltung, um Selbstverantwortung; darum, wie mehr

Freude sein kann. All diese Aspekte werden sehr unmittelbar angesprochen, wenn das Thema der spirituellen Evolution einbezogen wird. Wahre spirituelle Entwicklung fordert von mir, dass ich mich selbst erforsche und alle meine Beziehungen. Bessere Einsichten und Freude sind die natürlichen Ergebnisse, wenn man die Wahrheit erkundet und erforscht. Eine Gemeinschaftskultur zu fördern und zu pflegen, in der spirituelle Entwicklung und Selbst-Erkundung Teil des täglichen Lebens sind, trägt zu einer insgesamt gesunden Entwicklung der Gemeinschaft bei.

Wenn eine Person nicht glücklich ist, steckt das alle an. Wenn eine Person in einer Haltung wie Beschwerde oder Resignation ist, kann das infektiös werden. Unbehandelt zieht es Energie ab von denen, die in einer gesunden Haltung sind. Unterstützt euch darin, das Paradigma von „Opfer“, „Ich arme/r“, „ich und mein Schmerz“ zu verlassen, um stattdessen zur Ganzheit und Selbst-Verantwortung zu finden. Jeder, der ins ZEGG kommt, kommt mit seinem Gepäck, seiner Vergangenheit. Das ZEGG kann sich noch mehr zu einem Platz der Alchemie entwickeln, einem Platz,

an dem man aus den alten Konditionierungen heraustreten kann und damit experimentiert, wahrhaft nackt zu sein. Mit „nackt sein“ meine ich „natürlich“ zu sein, wahrhaft man selbst zu sein. Die Basis dafür ist im ZEGG bereits da. Das hat in den Anfangstagen hauptsächlich um Sexualität, Liebe und Beziehungen herum begonnen, doch kann sich die wahre Entwicklung von Sexualität, Liebe und Beziehungen nicht vollziehen, ohne die ganze Person einzuschließen.

Bei der Entwicklung einer gemeinsamen und gemeinschaftlichen Vision kann es helfen, diesen spirituellen Aspekt oder die Ganzheit zu benennen. Viele Gemeinschaftsmitglieder und ans ZEGG angegliederte Menschen spüren bereits einen tiefen persönlichen Antrieb, um heraus zu finden, wer sie wirklich sind; Wofür ist das Leben wirklich da? Worum geht es im Leben wirklich? Räume zu schaffen und zu benennen, wo dies bewusst und praktisch einbezogen ist, kann den einzelnen Menschen ermöglichen, die Unterstützung zu finden, die sie brauchen, um sich zu entwickeln. Und die, die es können, helfen und unterstützen andere. Das ZEGG ist eine

Gemeinschaft; Gemeinschaft implementiert natürlicherweise, für einander zu sorgen – auch wenn unser allgemeiner westlicher Lebensstil sich davon weg bewegt hat; dieses Bewusstsein kann im ZEGG neu belebt werden.

Intimität ist ein Thema, das im ZEGG mehr im Kontext von Sexualität und Beziehung bekannt ist. Wenn wir jedoch Intimität wahrhaftig in seiner Schönheit und Fülle erforschen, im täglichen Leben, in jeder Interaktion, ob es mit einer Person, einem Gegenstand, einer Handlung oder der Umgebung ist – dann haben wir Spiritualität in Aktion! Und eine Menge mehr Fürsorge und Fülle wird natürlicherweise entstehen.

Das Erlauben, Ermuntern und bewusste Entwickeln des spirituellen Weges ist daher eine aktive Entwicklung von Mitgefühl, von Herz-Energie, von ganzheitlicher Liebe. Liebe, die nicht auf dem Persönlichen basiert, jedoch das Persönliche einschließt.

*Übersetzung aus dem Englischen:
Silke Grimm.*



Alltagsarbeit ist ein gutes Lernfeld für Spiritualität: Schweißarbeiten in der ZEGG-Werkstatt

Wasserkreislauf im ZEGG weiter auf der Kippe

Von Cordula Andrä

Zeitweise schien es, als hätten wir unser Ziel fast erreicht, doch inzwischen ist wieder alles offen. Die Entscheidung über den Anschluss des ZEGG an das öffentliche Trink- und Abwassernetz liegt nach einigem Hin und Her wieder bei den Stadtverordneten von Bad Belzig. Allerdings werden sich diese frühestens Ende 2013 damit befassen. Der Anschluss an die öffentliche Versorgung würde das Aus für unsere Trinkwasserförderung und unsere ökologische Pflanzenkläranlage bedeuten.

Damit geht es für uns weiter darum, Öffentlichkeit und Stadtverordnete von unserem ökologischen Modellprojekt zu überzeugen. Ob das gelingen wird, hängt von vielen Faktoren ab. Eines ist sicher: wir werden einen langen Atem brauchen.

Der Bauausschuss der Stadt Bad Belzig hatte im Sommer 2012 dafür votiert, das ZEGG an das öffentliche Trink- und Abwassernetz anzuschließen. Unseren dezentralen eigenen Wasserkreislauf müssten wir dann still legen.

Die Nachricht versetzte der Gemeinschaft einen ziemlichen Schrecken. Im Herbst starteten wir dann eine Kampagne mit Pressearbeit in den lokalen Medien, einem Flugblatt und einer Unterschriftenliste, die im Internet zugänglich war und hier bei uns auslag. Politiker wurden eingeladen, unser ökologisches Modell kennenzulernen. In Bad Belzig eröffneten wir zeitweise einen Info-Stand für die Öffentlichkeit. Unsere internationalen Kontakte brachten uns uns viel Unterstützung aus aller Welt. Aus Politik und Verwaltung in Bad Belzig kamen unterschiedliche Signale, die mal auf grünes und dann wieder auf rotes Licht für den

Erhalt unseres ökologischen Modells hindeuteten.

Mit dem Beginn unserer Kampagne entstand in uns der Eindruck, dass mit dem Thema Wasseranschluss auch unsere Verbindung zum uns umgebenden System, der Stadt Bad Belzig und der Region Fläming, angesprochen wird. So, als ob wir einen Schubs bekommen sollten, uns stärker in die Stadt zu integrieren. Wir legten unseren Fokus deshalb auf Gespräche in Stadt und Region, um unser Anliegen des ökologischen Wirtschaftens sichtbar zu machen. Für viele unserer Gesprächspartner stand ja zuerst einmal die ökonomische Frage im Vordergrund - mit dem Anschluss würden Gebühren fällig werden. Dass es uns aber weniger darum geht, Geld zu sparen, sondern ressourcenschonend und im Einklang mit der Natur zu wirtschaften, versuchten wir in Gesprächen und bei den Besuchen von Politikern vor Ort zu vermitteln.

Ein Lichtblick stellte sich Anfang Dezember ein, als sich der Hauptausschuss der Stadt mit unserem Anliegen befasste. Während der Sitzung zeigte sich, was uns auch schon zuvor in unseren

Gesprächen aufgefallen war: viele Menschen aus Politik und Verwaltung sind dem ZEGG gegenüber aufgeschlossen und an einer Zusammenarbeit interessiert. Viel Wertschätzung erhielt das ZEGG von der Bad Belziger Bürgermeisterin Hannelore Klabunde, besonders im Hinblick auf unseren Beitrag für die Entwicklung der Region. Deutlich wurde zudem, dass eine dezentrale Abwasserentsorgung für einige Ortsteile von Bad Belzig sinnvoller und kostengünstiger sein könnte als ihr Anschluss an die zentrale Versorgung - so könnte unsere Pflanzenkläranlage auch Modell für ökologische Lösungen in der Region sein.

Der Hauptausschuss empfahl, die städtischen Satzungen über Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zu überarbeiten und für ökologische Modellprojekte wie unseres zu öffnen. Dadurch kam der ZEGG-Wasserkreislauf auch nicht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordneten von Bad Belzig, was zunächst allgemein erwartet worden war.

Im Laufe der folgenden Wochen zeigte sich aber, dass sich eine solche Satzungsänderung nicht ohne Weiteres



Info Stand der ZEGG-Wasserkampagne in Bad Belzig



Ein üppiges Biotop: sommerlicher Blick in unsere Pflanzenkläranlage.

umsetzen läßt. Auch eine befristete Ausnahmegenehmigung vom Anschlusszwang, die von Seiten der Bürgermeisterin angedacht wurde, wird es nicht geben. Möglicherweise werden es dann doch die Stadtverordneten von Bad Belzig sein, die über unser ökologisches Modell entscheiden. Wie es bei Redaktionsschluß dieses Readers aussieht, wird eine politische Entscheidung benötigt, damit die Prüfung der Genehmigungsfähigkeit unserer Anlagen durch die Behörden weiter gehen kann. Über die weitere Entwicklung werden wir aktuell auf unserer Homepage zegg.de berichten.

Wie funktioniert der dezentrale Wasserkreislauf im ZEGG?

Wir versorgen das gesamte ZEGG inklusive des Seminar- und Festivalbetriebes über zwei Brunnen im oberen Teil des Geländes mit Frischwasser. Es wird aus dem Grundwasser gefördert und in einer Anlage aufbereitet, wobei besonders der erhöhte Eisengehalt gesenkt wird. Die regelmäßig stattfindenden Kontrollen bestätigen eine einwandfreie Qualität. Unsere Abwässer klären wir in einer für 300 Menschen konzipierten Pflanzenkläranlage, die seit 1992 in Betrieb ist. Vorab werden die Feststoffe aus den Abwässern in einem sogenannten Rottebehälter herausgefiltert. Die weitere Reinigung des Abwassers geschieht in einem Feuchtbiotop, das zum Teil mit Schilf, zum Teil mit Weiden und Pappeln als nachwachsenden Rohstoffen

bepflanzt ist. Die Weiden werden regelmäßig geschnitten, der Ertrag wird in der neuen Heizungsanlage zur Erzeugung von Wärme genutzt. Das Abwasser durchströmt das Pflanzenbeet mehrmals und ist in einem hoch sauerstoffhaltigen, fast geruchlosen Zustand. Die Inhaltsstoffe werden durch Mikroorganismen abgebaut, die hauptsächlich an den Wurzeln der Pflanzen siedeln. Das gereinigte Abwasser wird über eine Sickermulde dem natürlichen Kreislauf zurückgegeben und fließt wieder ins Grundwasser. Die Anlage ist ein von Amphibien und Vögeln ge-

schätzter Lebensraum. Auch sie wird regelmäßig auf Einhaltung gesetzlicher Grenzwerte kontrolliert. Im Jahr 2004 gewann das ZEGG mit seiner Pflanzenkläranlage einen Preis für Nachhaltigkeit: den zweiten Preis des Agenda-21-Wettbewerbs des Landkreises Potsdam-Mittelmark. Die Anlage wurde dort als ökologisches Vorreiterprojekt gewürdigt.

Das ZEGG bedankt sich ganz herzlich bei allen Menschen, die uns in den vergangenen Monaten in dieser Sache unterstützt haben und weiter unterstützen.



Der Südteil der Kläranlage nach dem Beschnitt der Weiden und Pappeln

Die tiefe wirtschaftliche und in der Folge gesellschaftliche Krise, die Griechenland seit drei Jahren durchmacht, gebiert auch viel Neues. Ein Beispiel ist das gestiegene Interesse an alternativen Lebensformen. Zisula Cordaches aus dem ZEGG ist Griechin und reiste im vergangenen Jahr mehrfach in ihre alte Heimat, um Initiativen zu unterstützen, die neue ökologische und soziale Projekte starten möchten. Außerdem begleitet sie mit Rat und Tat ein Gemeinschaftsprojekt in der Nähe der nordgriechischen Metropole Thessaloniki, mit dessen Gründern das ZEGG schon seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden ist.

Politische Reise nach Griechenland

Von Zisula Cordaches

Die Krise in Griechenland hat mich im Winter letzten Jahres seelisch sehr gebeutelt. Als Griechin, die im Bürgerkrieg 1947 in Griechenland geboren wurde, über 25 Jahren mit meinen Eltern in Rumänien im Exil lebte und während der Diktatur Griechenland nicht besuchen durfte, fühlte ich noch einmal den Schmerz, Opfer zu sein und nichts machen zu können.

Im Frühjahr 2012 kamen dann jedoch die Frühlingskräfte in mir hoch, und ich entschied mich, eine Reise nach Griechenland zu machen und dort etwas zu tun.

Zuerst nahm ich Kontakt auf zu der Initiative „Ökodörfer und Gemeinschaften“ in Athen. Diese Initiative wurde nach dem europäischen Sozialforum 2006 ins Leben gerufen. Bei jener internationalen Veranstaltung in Athen organisierten Jonathan von der schottischen Findhorn-Gemeinschaft, meine Schwester Irini Kourdaki aus Athen und ich mehrere Workshops und Veranstaltungen zum Thema Gemeinschaft.

Der Anklang war sehr gross, und einige Menschen entschieden sich damals, die Initiative „Ökodörfer und Gemeinschaften“ zu gründen. Inzwischen ist sie Mitglied von GEN-Europe („Global Ecovillage Network“) und umfasst in Griechenland ein Netzwerk von fast 300 Menschen und Projekten. Jedes Jahr veranstaltet die Initiative im Juli in einem Tagungshaus eine zweiwöchige Gemeinschaftszeit in Pilon am Meer.

Zu diesem Netzwerk gehören Leute, die Anfang 2012 vor dem griechischen Parlament ein Zelt aufgestellt hatten mit einem grossen Schild und der Aufschrift „Ein anderes Leben ist möglich“. Sie lebten dort mehrere Wochen, übten direkte Demokratie und organisierten Veranstaltungen zu verschiedenen Themen für ein breites Publikum. Wie man sich denken kann, haben sie in dieser Zeit viel erlebt. Sie mussten sehr oft Tränengas einatmen, haben aber ihren Platz nicht verlassen. Nachdem die Polizei alle Menschen vom Sindagmaplatz vertrieben hatte - es heißt: mit Gewalt -, entschied sich diese Gruppierung, ihre neu gewonnene Kraft in eine Tagung zu investieren, unter dem Motto „Wir bauen das Zusammenleben und eine neue Welt auf“. Sie luden Menschen aus Mittel- und Südgriechenland ein, die Alternativ- und Gemeinschaftsprojekte gründen wollten, ihre Projekte dort vorzustellen. Ich unterstützte und begleitete die Gruppe bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung mit Hilfe der Open-Space-Konferenzmethode.

Sie fand statt am 24. März 2012 und war mit 130 Teilnehmenden ein großer Erfolg. Am Ende hatten sich konkrete Projekte zur Gemeinschaftsgründung herausgebildet. Auch Themen wie politisches Theater und gewaltfreie Aktionen, Energiefragen,

Landwirtschaft, alternative Währung spielten eine Rolle. Obwohl es derzeit überall in Griechenland Mangel und Geldnot gibt, haben die Menschen auf dieser Tagung Fülle erzeugt: mit Ideen, Gesprächen und vielen Angeboten wie dem selbstorganisierten Cafe mit gutem Essen oder einem Fest am Abend mit vielen Musikern.

Die Teilnehmer der Gemeinschaftswoche bei Thessaloniki. Mit im Bild rechts vorne: Nadja Pinatsi und Zisula Cordaches. Im kleinen Bild das Haus des Gemeinschaftsprojektes.



In der Abschlussrunde fielen tiefe und berührende Worte. Die Menschen sind entschlossen, das eigene Leben zu verändern. Männer sprachen aus dem Herzen und zeigten ihre Tränen. Es war eine Tagung der Selbstermächtigung. Ich selbst fühlte mich erschöpft; aber es war eine süsse Erschöpfung, weil ich das Gefühl hatte, am richtigen Ort zur richtigen Zeit zu sein. Ich habe mich in den revolutionären Geist der Griechen und ihre kraftvolle Freude neu verliebt. Solche Ereignisse wie diese Tagung sind mitten in der Not ganz wichtig.

Die zweite Woche dieser Reise verbrachte ich in der Region Thessaloniki, wo ich früher gelebt hatte. Ich besuchte zwei Freunde, Anna und Nikiforos, die seit fast 20 Jahren mit dem ZEGG und

der Tamera-Gemeinschaft in Portugal in engem Kontakt sind. In der Nähe von Thessaloniki hatten beide vor 12 Jahren acht Hektar Land gekauft, um dort eine Gemeinschaft aufzubauen. Sie errichteten ein zweistöckiges Strohballenhaus und zwei Bungalows, bauten eine Pflanzenkläranlage und Komposttoiletten, und sie pflanzten fast 1500 Bäume. Ihr Gemeinschaftsprojekt kam jedoch nicht voran; sie begannen zu resignieren und überlegten bereits, mit ihren Kindern auszuwandern. In jüngster Zeit aber tat sich Neues - im Zuge der Krise überlegen jetzt Menschen, dort mitzumachen und gemeinsam den Platz auszubauen. Ich unterstützte sie in ihren Prozessen und in der Visionsfindung. Sie fassten den Plan, im Sommer eine Gemeinschaftswoche

zu organisieren und neue Menschen einzuladen zum weiteren Aufbau ihres Projektes.

Vier Monate später reiste ich wieder nach Griechenland, dieses Mal begleitet von Nadia Pinatsi, einer jungen Griechin, die seit drei Jahren im ZEGG lebt. Wir fuhren zuerst zu der zweiwöchigen Gemeinschaftszeit in Pilion, die vom Netzwerk „Ökodörfer und Gemeinschaften“ jährlich organisiert wird.

Vormittags standen kleine Vorträge zu verschiedenen Themen auf dem Programm. Wir unterstützten das Treffen, indem wir täglich ein Forum anboten und nahmen an vielen Aktivitäten teil.

Die Foren waren sehr berührend, weil es um Menschenschicksale ging. Wir hörten Sätze wie: „Wir haben geschlafen. Jahre lang haben wir vor unseren Fernsehern gesessen, aber jetzt sind wir aufgewacht. Wir gehen auf Marktplätze und treffen und sprechen mit unseren Mitmenschen.“



Viele Leute berichteten über den Schock und die Verzweiflung, die die Krise auslöste. Sie erzählten von den vielen Menschen, die sich in den letzten Jahren das Leben genommen haben, von den vielen, die ins Ausland emigrieren. Aber wir hörten auch von einem Bewußtseinswandel, von den zahlreichen Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen, den selbstorganisierten Gesundheitszentren in besetzten Häusern in Athen, den Tauschinitiativen und Alternativwährungen. Viele Menschen sprechen von einer neuen Gesellschaft ohne Geld. Diese neue Bewegung heisst: „mporo horis evro“ - „ich kann auch ohne Euro“. Die Phantasie erwacht, Altes wird in Frage gestellt, es wird nach neuen Lösungen gesucht. „Wir müssen neue Wege gehen“, hörten wir dort immer wieder.

Die Nachmittage dieser Woche verbrachten wir in einer wunderschönen Bucht am Meer; abends gab es Musik und Tanz.

Unsere Reise ging weiter zu der Gemeinschaftswoche von Anna und Nikiforos bei Thessaloniki. Seit dem

optimistisch. Sechs Menschen mit 5 Kindern entschieden sich schließlich verbindlich, ab September für ein Jahr zusammen zu leben.

In Griechenland trifft man jetzt immer häufiger auf Armut und Verzweiflung. Lebensmittel sind sehr teuer, Gehälter oft um 50% gekürzt; Renten kommen mit grosser Verspätung. Für viele Menschen ist es sogar schwer geworden, Grundnahrungsmittel zu kaufen. So entstehen viele Aktionen, bei denen Lebensmittel gesammelt werden für Menschen in Not.

Sehr schwierig im Land ist die Situation der etwa 1,5 bis 2 Millionen Einwanderer und Flüchtlinge aus vielen Nationen; etwa 20.000 von ihnen leben im Zentrum von Athen. Dort werden Häuser besetzt. Nachts schnellt die Kriminalität empor. Man versucht für die Zuwanderer einen Platz im Norden Griechenlands zu finden, aber keiner will sie haben. Weiterhin werden jeden Tag 150 bis 200 Menschen aus Ländern wie Afghanistan, Iran oder Pakistan illegal nach Griechenland eingeschleust; in der gegenwärtigen Situation ist das Land mit diesem Problem überfordert.

Viele Griechen haben keine Krankenversicherung mehr, und die Gesundheitsvorsorge ist katastrophal. Es entstehen selbstorganisierte Gesundheitszentren, Krankenstationen und Notkliniken, in denen Ärzte und Krankenschwestern ihre Dienste unentgeltlich

anbieten und in denen Flüchtlinge, Obdachlose und Arme umsonst behandelt werden. Schon seit Februar 2012 ist das Krankenhaus der nordgriechischen Provinzstadt Kilkis von der Belegschaft besetzt und wird in Selbstverwaltung betrieben. In Thessaloniki versorgen in einer Sozialklinik 120 Ärzte unentgeltlich Patienten.

Menschen wandern aus, aber eine grosse Zahl von Menschen kehrt auch aus den Städten in ihre Dörfer zurück. Der

griechische Bauernverband spricht von Tausenden neuer Landwirte, die in den beiden vergangenen Jahren in die Nahrungsmittelerzeugung einstiegen. Städtische Grünflächen werden besetzt, um Lebensmittel anzubauen. Permakulturkurse werden angeboten. Kommunen machen mit und stellen Bürgern Gemüseanbauflächen zur Verfügung.

Zahlreiche regionale Bioläden spriesen in Athen und Thessaloniki aus den Boden. Sie kaufen direkt bei Produzenten auf dem Land ein. Der Erlös geht weitgehend, bis zu 90 Prozent, an die Bauern. Mit dem verbleibenden Geld werden Ladenmiete und die Elektrizitätsrechnung beglichen. Freiwillige betreiben das Geschäft. Die meisten arbeiten nur an einem Tag der Woche. Niemand erhält Lohn, aber für vier Stunden Arbeit Lebensmittel im Gegenwert von zehn Euro.

Ich möchte aus der Flut von Eindrücken noch die „Kartoffel-Revolution“ erwähnen. Sie ging von Katerini aus, einer Kleinstadt am Fuße des Olymp. Erzeuger entschieden sich, den Handel auszulassen und ihre Kartoffeln direkt an die Endverbraucher zu verkaufen, unter anderem über das Internet. Lokale Gemeinden unterstützten diese Bewegung. Inzwischen werden viele Lebensmittel über diesen Weg verkauft, und die Kommunen helfen bei der Organisation. Aus Lastwägen werden Lebensmittel auf grossen Plätzen angeboten. Die Menschen stellen sich mehrere Stunden an, um Säcke mit Reis oder Kartoffeln und in grossen Kanistern Olivenöl zu kaufen. Leute schämen sich nicht zu sagen, dass sie 15 Euro für einen Sack Reis nicht haben und sich Geld leihen müssen. Inzwischen kommen Bauern aus Italien, Frankreich und Spanien nach Griechenland, um sich anzuschauen, wie man dort auf die Krise reagiert.

Ich habe durch die Menschen in Griechenland viel Kraft gewonnen und sehe, dass die Leute dort durch Kreativität und Phantasie Hoffnung für die Zukunft schöpfen.

Ich selbst konnte diese Reise auch nur unternehmen dank finanzieller Unterstützung durch Menschen aus dem ZEGG, aus dem ZEGG-Netzwerk und durch einen guten Freund. Dafür danke ich herzlich. Ich möchte 2013 weitere Reisen unternehmen und meine unterstützende Arbeit fortsetzen.



Gemeinschaftliches Chill Out am griechischen Strand

Frühjahr 2012 hatte sich in ihrer Gruppe einiges getan. Neue Menschen sind aufgetaucht, und die Gemeinschaftswoche hatten sie ihrer Visionsfindung und Gruppenbildung gewidmet. In dieser Zeit wollten sie die Besitzverhältnisse klären und eine Rechtsform finden, um den Platz gemeinschaftlich organisieren zu können. Finanzielle Verantwortung zu übernehmen ist in Zeiten einer tiefen ökonomischen Krise nicht einfach. Die Menschen waren trotzdem

Regionales Netzwerk nutzt den Bahnhof Wiesenburg

Im Frühjahr 2012 wurde der neugestaltete Bahnhof Wiesenburg eröffnet. Vier bis fünfhundert Besucher, etwa doppelt so viele wie erwartet, kamen aus der nahen und fernen Umgebung in den schmucken Bad Belziger Nachbarort, um das Werk einer regionalen Initiative zu bestaunen.

Fünf Menschen aus dem ökologischen Fläming-Netzwerk - Dorothee Bornath, Joachim Buchholz, Lothar Hammes-Lerch, Anke Mroska und Bernhard Queling - hatten eine Genossenschaft gegründet, die das denkmalgeschützte und für die Bahn trotz stündlicher Zugverbindungen nach Berlin und nach Dessau uninteressante Gebäude erworben. Die



Renovierung des Bahnhofsteils, der nun eröffnet wurde, wirkt gelungen. Wenn man verwaiste Bahnhofsgebäude in Deutschland kennt, kann man erahnen, wie viel Arbeit darin steckt. Die Renovierung hat, so Dorothee Bornath, bisher 150.000 € gekostet. Dazu haben Sachspenden und ehrenamtliche Arbeitsleistung mit einem Wert von rund 50.000 € beigetragen.

Der Bahnhof soll lokalen und vor allem auch zukunftsweisenden regionalen Veranstaltungen Raum bieten. Die Reisenden konnten schon seit November 2010 die renovierte Wartehalle nutzen. Inzwischen ist von Freitag bis Sonntag und an Feiertagen das Bahnhofscafé geöffnet. Weitere Infos: www.bahnhof-am-park.de

„Danke schön!“ für finanzielle Unterstützung

Wie jedes Jahr im Februar folgten viele Menschen, die das ZEGG finanziell unterstützen, der Einladung zu einem Dankeschön-Wochenende. Fast 80 ZEGG-Club-Mitglieder und Darlehensgeberinnen ließen die Seele baumeln, wurden von der Küche verwöhnt, trafen sich mit ZEGG-Bewohnern beim Tanzabend oder in der Sauna.

Wir aus dem ZEGG vermittelten, was uns als Gemeinschaft Anfang 2013 bewegt, woran wir arbeiten und was sich innerlich und äußerlich verändert. Unsere Gäste nutzten die Gelegenheit für Feedbacks. So vollzog sich ein schönes und interessantes Wochenende. Gestaltet wurde es diesmal von der ZEGG-Wohngemeinschaft „Belle Etage“.



Mit Sekt und Orangensaft begrüßt wurden die Gäste des ZEGG-Clubfestes

Handwerker gesucht

Auch für das Sommerhalbjahr 2013 sucht das ZEGG wieder Handwerkerinnen und Handwerker, die uns gegen freie Kost und Logis mit ihrem Know How und ihrer Tatkraft unterstützen. Es gibt bei uns zahlreiche große und kleine Bau- und Ausbesserungsprojekte, deren Fertigstellung solch ein Einsatz unterstützen würde.

Die Mitarbeit umfasst sechs Stunden am Tag. Die Handwerkerinnen und Handwerker sind Teil der sich täglich treffenden Sommergästegruppe und können auf diese Weise Erfahrungen in gemeinschaftlichem Leben und Arbeiten machen. Wir wünschen uns eine Mitarbeit ab einer Woche; Die Zeit, in der dies möglich ist, beginnt am 5. Mai und dauert bis Ende August, ausgenommen die Zeit der großen Tagungen. Ansprechpartner, Bauleiter und Koordinator der Handwerksaktion ist Georg Lohmann, erreichbar per Mail unter Gelozegg@web.de (bitte im Betreff „Handwerkersonner“ angeben). Im vergangenen Jahr hatten wir diese Aktion zum ersten mal angeboten. Eine ganze Reihe von Bauprojekten sind dadurch entstanden oder konnten vorgebracht werden.

Wie ich damit umgehe, wenn mein Partner noch eine andere Frau liebt

Von Katja Resagk

Ihr könnt euch vielleicht vorstellen oder habt es auch selber erfahren, dass es nicht so leicht ist, wenn in einer Liebesverbindung jemand drittes dazu kommt, mit dem einer der beiden Partner ebenfalls eine intensive Verbindung eingeht. Ich habe mich im letzten halben Jahr viel damit auseinandergesetzt und versucht, die Dinge heraus zu kristallisieren, die mich unterstützt haben, damit zu sein. Ich möchte Euch einen Einblick geben, welche Erfahrung ich gemacht habe.

1 Mein Partner ist ein freier Mensch.

Das Wichtigste, was ich mir immer wieder bewusst machen muss ist: Mein Partner ist ein freier Mensch, der jederzeit entscheiden kann, was er mit sich, seinem Körper tut. Wem er seine Aufmerksamkeit schenkt, worauf er gerade Lust hat. Ich muss mich von dem Gedanken befreien, dass er für irgendetwas zuständig ist. Mein Partner ist nicht dafür verantwortlich, mir meine Bedürfnisse zu erfüllen; auch nicht meine sexuellen.

Außerdem möchte ich ja auch, dass er aus freien Stücken und aus Freude zu mir kommt und nicht aus irgendeiner Art von Pflichtgefühl. Das klingt vielleicht ganz selbstverständlich. Und doch ist es auch immer wieder so, dass ich bestimmte Bilder von Beziehung

oder Partnerschaft habe und denke, dieses oder jenes gehört doch dazu, oder ich habe doch einen Anspruch darauf, wenn ich die „Partnerin“ bin. Das muss ich dann loslassen; auch weil ich mich für einen Menschen entscheide und nicht für Bilder und Vorstellungen.

2 Eine Situation nicht interpretieren.

In dem Kontext „andere Frau“ (oder „anderer Mann“) gibt es immer wieder Situationen, die sich erst mal unbehaglich anfühlen, wenn ich plötzlich etwas sehe, höre oder erfahre. Zum Beispiel komme ich hier ins Restaurant, er sieht mich nicht, steuert aber gerade schnurstracks auf die andere zu, um sie zu küssen.

Ich kann dann anfangen, die Situation zu interpretieren und zu bewerten; kann daraus ableiten, dass ich jetzt nicht mehr interessant für ihn bin, sondern abgemeldet; kann Zukunftsbilder entwerfen wie „ah, das wird jetzt immer so sein, wenn sie im Raum ist“, oder ganze Kausalitätsketten ableiten, à la „wenn das jetzt passiert, werden sie demnächst jede Nacht miteinander verbringen“.

Mit solchen Gedanken kann ich mir so richtig den Tag verderben.

Ich kann allerdings auch versuchen, die Situation möglichst nüchtern und als einmalig zu betrachten – ohne Rückschlüsse oder zwanghafte Bestätigung möglicher negativer Gedanken über mich und unsere Verbindung. Dann gibt es in mir vielleicht noch ein „oh, schade“, aber nicht mehr diesen ganzen Berg von Emotionen.

3 Widerstand bindet viel Energie.

Immer wieder merke ich, wie ich innerlich versuche, etwas zu verhindern oder aufzuhalten. In der Regel ist das der Gedanke, dass es nicht zu intensiv, tief, intim werden darf zwischen den beiden, weil mich das in meiner Position bzw. Rolle gegenüber meinem Partner gefährdet. Da geht ganz schön viel Energie hinein, weil ich ständig überprüfen muss, ob sich das Ganze noch im Rahmen bewegt oder nicht.

Meine Erfahrung ist aber, dass sowie das passiert, was passiert – und das auch oft auf ganz andere Weise, als ich es dachte. Letztlich kann ich das nicht beeinflussen oder verhindern. Gleichzeitig kann ich dabei auch erfahren, dass mich solche Geschehnisse in meiner Rolle zu meinem Partner gar nicht gefährden.

Wenn ich meinen Widerstand gegen das, was ist, lasse, fließt viel Energie zu mir zurück, die vorher „dorthin“ verschwand. Entspannung kommt in meinen Körper. Oft ist das ein Prozess von Hingabe, wo es um Vertrauen in das Leben geht und in meinen Partner. Das lohnt sich, da ich auf diese Weise wieder mehr zu mir finde.

4 Regeln berühren „nur“ die Oberfläche einer Situation und dienen dazu mich mit einem bestimmten Zustand in mir nicht zu konfrontieren.

Da ich Tiefe liebe, habe ich immer wieder hinterfragt, warum ich sie brauche, was hinter einer Regel oder einem Commitment steht. Ich komme dann meist mit einem tiefen, alten

Schmerz in mir in Berührung, der viel größer und umfassender ist als die Situation, die mir gerade mit meinem Partner widerfährt.

Einmal hatte ich zum Beispiel den Wunsch, ausgelöst durch eine bestimmte Situation, dass er sich eine Zeitlang nicht mit der anderen Frau trifft. Als ich tiefer schaute, was dahinter steht, bin ich zu der Angst und dem tiefen Schmerz in mir gekommen, vergessen zu werden. Und dieser Satz, allein dieses Wort „vergessen“, hat so viel Resonanz in mir ausgelöst – mir sind so die Tränen gekommen, dass ich wusste, da steckt ein großer, alter Schmerz. Das zu durchfühlen und zu erkennen, bringt mich mit mir selbst in Verbindung. Meine Erfahrung war, dass ich die Regelung, die andere Frau vorübergehend nicht zu treffen, gar nicht mehr wollte; es fühlte sich für mich klarer und ehrlicher an, mich mit meinem Schmerz auseinander zu setzen und meinen Partner frei zu lassen und nicht einzuschränken.

gedreht, und ich konnte das alles gar nicht mehr fassen. Das war wie eine Kapitulation des Verstandes; und was dann folgte, war ein Loslassen, war Hingabe und Öffnung. Ich weiß, dass ich nichts mehr weiß, aber fühlen kann – das WAS IST –, auch die Liebe zwischen uns.

Es ist mir in der letzten Zeit immer wieder so gegangen, dass ich dachte, alles Mögliche im Außen bricht weg – Strukturen, bestimmte Abläufe im Zusammensein. Ich kann das nicht festhalten, was einmal war – auch zwischen meinem Partner und mir –, und ich kann nicht wissen oder heraufbeschwören, was sein wird. Ich merke, dass mir inzwischen Vergangenheit und Zukunft kaum mehr Halt und Orientierung geben, was lange der Fall war.

Dafür eröffnet sich mir auf einmal ein neuer Seinszustand – das JETZT wird größer und umfassender, und ich kann mich darin ausdehnen und entspannen. Ich bin auf ruhige, gelassene Art mit dem Augenblick verbunden. Es gibt Vertrauen, ohne es an etwas im Außen fest zu machen.

6 Vorsicht mit dem Vergleichen!

Das Phänomen des Vergleichens ist weit verbreitet und tritt spätestens in jeden Eifersuchtsanflug auf. Dann ist die andere auf einmal schöner, attraktiver, es ist spannender mit ihr, der Kontakt für ihn dort leichter.

Ich finde immer etwas, bei dem ich schlechter abschneide, und das kann sich auch manifestieren – wenn ich denke, dass ich so bin, werde ich das auch ausstrahlen und früher oder später die entsprechende Resonanz meiner Umwelt darauf bekommen.

Was mir auch manchmal gelingt: wenn schon vergleichen, dann mach auch mal

einen positiven Vergleich! Schließlich habe ich auch etwas, was sie nicht hat. Letztendlich weiß ich, dass ich ein einzigartiges Wesen bin, aber manchmal vergesse ich das.

Interessant ist es zu schauen, was in der Tiefe hinter einem Vergleich steht – oft sind es alte Glaubenssätze, die nun gesehen und gefühlt werden können und eine Bewusstheit entstehen lassen, wie sehr sie mein Denken und Handeln prägen.

Zum Beispiel glaubte ich eine ganze Zeit lang, dass ich nicht mehr so attraktiv für ihn bin. Als ich weiter schaute, welchen Ursprung dieser Gedanke hat, kam ich dahinter, dass es tief in mir den Glauben gibt, nicht gewollt zu sein oder nicht genug zu sein.

Klingt recht banal, aber wer so etwas schon mal erfahren hat, weiß wie tief bewegend es sein kann, an diesen Punkt zu kommen. Eben weil er sich so durch ein Leben zieht und dennoch meist gar nicht viel mit einer aktuellen Situation zu tun hat.

Das zu erkennen, schafft viel Klarheit und Weite in mir, und ich bin mir durch das Fühlen und die Erkenntnis solcher Zusammenhänge ein Stück näher gekommen und werde dadurch auch wieder nahbarer – unter anderem auch für meinen Partner.

7 Verliere nie den Humor bei dem Ganzen!!!!

Warum mache ich das alles?

Weil ich in Liebe zu einem Mann bin. Und diese Dinge begegnen mir auf dem Weg meiner Liebe – ich glaube, dass es dafür Gründe gibt und ich daran wachsen kann. Außerdem kann und will ich nicht mehr aufhören zu lieben!

Ich möchte immer weiter gehen; will wissen, was mich darin hindert, meine Liebe fließen zu lassen; möchte in der Tiefe ergründen, was das ist, was mich eng macht, mich zurückziehen lässt oder wütend macht. Ich will mich immer weiter kennen lernen.

Zudem hat es für mich mehr und mehr etwas Natürliches, in liebender Verbindung zu sein – auch zu mehreren Menschen.



Katja Resagk hielt diesen Vortrag im Sommercamp 2012.

5 Nicht-Wissen zulassen.

Gespräche zwischen uns über Situationen mit der anderen Frau bewegten sich oft sehr stark auf der Kopfebene – die Abklärung von Definitionen, welche Rolle habe ich, welche sie, Erklärungen darüber, was das dann heißt... Wir haben uns irgendwann im Kreis

Schattenarbeit

Von Achim Ecker

Schattenarbeit

Schattenarbeit

Schattenarbeit

Schattenarbeit

Schattenarbeit

Schattenarbeit

Schatten werden entweder *S*erkannt und angeschaut oder im Außen bekämpft. Bewusstsein über den individuellen und kollektiven Schatten herstellen ist die beste Methode, die Schatten aufzulösen. Bewusstsein heilt. Die Integration der Schatten ist eine Notwendigkeit für den nächsten Schritt in der Evolution“, schreibt Ken Wilber, einer der Vordenker der gegenwärtigen transformativen Zeit.

Seit einiger Zeit stelle ich bei mir und in meinem Umfeld mehr und mehr fest, dass die „Schatten“ hochkommen in unserem Leben. Ein „Schatten“ ist in der analytischen Psychologie von Carl Gustav Jung die Gesamtheit der individuell und kollektiv unbewussten Anteile des Ichs. Vielleicht hat es mit der transformativen Energie von 2012 zu tun, die ich auch als eine Energie der Reinigung interpretiere. Alte Ablagerungen in unserem Selbst, der Schatten, wird hochgespült und will angeschaut und integriert werden. Es ist das Großreinemachen der Seele.

Es ist meine Chance, etwas dort Schlummerndes und mein Leben indirekt Steuerndes aufzulösen. Es scheint, das Leben will uns befreien. Frei werden wir aber nur mit unseren Schattenanteilen, das heißt, wenn es uns gelingt, sie zu integrieren und sie so aufhören, unser Leben aus dem Dunkeln heraus zu steuern.

Ich finde dieses Thema seit langem faszinierend und gebe ihm auch als Kursleiter viel Aufmerksamkeit. Ich möchte den Bann heben, der auf dem Schatten liegt und aufzeigen, dass dort nichts ist, vor dem wir uns fürchten müssen. Der Schatten wird mit dem Dunklen assoziiert, mit dem Bösen in mir, das hervordrängen will und das es zu bändigen gilt. Das sind Betrachtungsweisen aus der Sicht einer bestimmten Kultur, nicht aus der Sicht eines neuen Lebens, das sich verwirklichen will.

Wir sollten unsere Hausaufgaben machen und auch all das Schöne, das in unserem Schattenbereich liegt, das wir dorthin verbannt haben, wieder hervor-

holen und für das Leben nutzen. Dann steht eine Feier ins Haus.

Schatten scheint stets das zu sein, was wir nicht mögen. Es ist derjenige Persönlichkeitsanteil, den ein Mensch vor sich und anderen zu verbergen sucht und dessen Bewußtwerdung und Integration uns auch zur Ganzwerdung fehlt. Es ist der Sammelbegriff für alle Ursachen, die zwar auf unser Handeln wirken, aber durch das Ich-Bewusstsein nicht wahrgenommen werden können. Dass andere etwas in mir sehen, was ich nicht sehen kann, löst bei vielen von uns Scham aus.

C. G. Jung unterscheidet das Ich vom Selbst. Das Ich vertritt die bewussten (hellen) Anteile, das Selbst die gesamte Psyche, also auch die unbewussten (dunklen) Anteile.

Die Gleichung unseres Lebens lautet demnach: Ich + Schatten = Selbst

Der Weg zum Selbst führt daher durch den Schatten.

Ein Schatten entsteht, wenn eine Eigenschaft, Vorliebe oder Verhaltensweise von mir bei meiner Umwelt auf Ablehnung stößt und ich den Schmerz, den das auslöst, nicht ertragen kann. Im Schatten existieren abgelehnte und abgespaltene Erfahrungen, abgewehrte Triebe, Fixierungen und Programmierungen, frühkindliche Prägungen und nicht gelebte Persönlichkeitsanteile. Auch viele unserer Qualitäten fristen dort ihr Dasein. Meist verbirgt der Schatten die größten Talente und Schätze.

Als Schatten beschrieben wird derjenige Anteil unserer Lebensenergie, der nicht mehr frei fließen kann. Blockierte Lebensenergie führt zu Angst und Gewalt. Als Folge davon entstehen sogenannte „Körperpanzerungen“ und blockieren als chronische Selbstschutzhaltung das freie Pulsieren von Energie und die natürliche körperlich-seelische Beweglichkeit und Ausdrucksfähigkeit. Im Kontakt mit solchen Panzerungen und bei ihrer Lösung wird uns deutlich, dass Angst immer auch eine Kontraktion ist, die sich gegen Ausdehnung und Erweiterung richtet. Auf der Suche nach einem Leben, in dem Energien und Gefühle frei fließen, können wir Konflikte nicht vermeiden, sondern sie als Gelegenheiten betrachten, bewusster zu werden und tiefer zu gehen. Der Weg führt durch die Wiederentdeckung des Schattens. Das Auftauchen

Als Schatten beschrieben wird derjenige Anteil unserer Lebensenergie, der nicht mehr frei fließen kann. Blockierte Lebensenergie führt zu Angst und Gewalt.

dieser verdrängten Lebenserfahrungen wird oft als Reinigung erlebt, die einer fruchtbaren Umwandlung und Integration der gestauten Impulse den Weg bereitet. Es kostet sehr viel Energie, die Schatten beständig daran zu hindern, aus dem Untergrund aufzutauchen.

Gelingt es, den Schattenanteil zu integrieren, steht mir diese Energie wieder zur Verfügung. Ich bemerke zum Beispiel eine Angst in mir und bleibe mit Hilfe anderer fühlend eingestimmt dabei. Ich gehe durch diese Angst hindurch und spüre sie ganz. Es kommen Tränen hoch, vielleicht auch Erinnerungen oder Bilder, vielleicht auch nicht. Das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass ich hinfühle! Und am Ende fühle ich, wie die Angst schwindet und Kraft aufsteigt. Das ist die Kraft, die in dem

verdrängten Anteil und in der Verdrängung steckt, die mir ab jetzt wieder zu Verfügung steht.

Unser unbewusster Teil spaltet sich auf in den persönlichen und den kollektiven Schatten. Das kollektive Unterbewusste ist eine Instanz, die sämtliche allgemein für die Menschheit gültigen Erfahrungen beinhaltet. Es ist ein Sammelbegriff für die Voraussetzungen des psychologischen Funktionierens des Menschen und für die Gesamtheit allgemeiner Erfahrungs-, Verhaltens- und Entwicklungsmöglichkeiten. Den bewussten Prozess, in dem wir Schatteninhalte in unser Leben wieder eingliedern, nennt man Schattenarbeit.

Was in meiner Arbeit mit Menschen immer wieder in Verbindung mit Scham



Eine Möglichkeit, mit seinen Schatten zu arbeiten, bietet im ZEGG das Forum. Mit einigen Szenen daraus illustrieren wir diesen Artikel.



und Unzufriedenheit auftaucht, ist das Thema Sexualität. Als ein Beispiel möchte ich es hier genauer betrachten.

Über die Lebensweise unserer menschlichen Vorfahren wird viel geforscht, auch im Hinblick auf ihre sexuellen Beziehungen und Familienstruktur. Wir können davon ausgehen, dass wir aus einer sehr langen Periode der Menschheitswerdung kommen, in der die Sexualität frei zwischen den Individuen eines Clans gelebt wurde. Wahrscheinlich begann sich das erst vor ungefähr 10000 Jahren mit dem Aufkommen der Landwirtschaft und des Besitzdenkens zu ändern.

Wo ist diese Freiheit unserer Vorfahren in uns heute geblieben? Swingerclubs oder Bordelle können nur einen kleinen Teil davon mehr schlecht als recht abdecken. Vieles davon ist im Schatten gelandet. Wenn uns die Vorstellung eines Lebens mit freierem Umgang mit Liebe und Sexualität zum Schwitzen bringt, ist das für mich ein sicherer Hinweis auf einen Schatz in diesem Schatten. Überall da, wo heftige Abwehrreaktionen auftreten, ist es wahrscheinlich, dass eigene Aspekte und Anteile des Selbst auf unserem Entwicklungsweg verdrängt und projiziert wurden und im Außen bekämpft werden, anstatt sie innerlich - oder auch äußerlich - zu integrieren.

Verdrängtes bleibt nur im Schatten, weil wir es dort halten. Das kostet ständige Kraft. Wir können diesen Vorgang mit einem Dampfkochtopf vergleichen, der auf kleiner - oder größerer - Flamme vor sich hin kocht, und wir halten den Deckel fest. Ab und zu lassen wir etwas „Dampf ab“, wenn der Druck allzu hoch wird. Schattenanteile werden im Laufe unserer beständigen Weiterentwicklung versuchen, sich in unser Leben zu integrieren. Leben will sich immer vervollständigen, ganz oder heil werden. Das Gute daran ist, dass auch Schätze auf uns warten und die Kraft frei wird, mit der wir den Deckel fest halten. Das Unangenehme ist, dass die bei der Verdrängung entstandenen und nicht gefühlten Emotionen eng mit den Schattenanteilen verbunden sind und so auch wieder auftauchen.

Der Psychologe Werner Stangl schreibt dazu: „Die Bewusstmachung des Selbst erzeugt aber gerade jene Konflikte, die man durch ihr Unbewusst-Halten zu vermeiden versucht hatte. Im Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit, Schwäche und Ausgeliefertheit kommt das ICH zu einer demütigen Haltung, in der es sich den (...) Gegensatz vereinigenden Impulsen des Selbst öffnet. Ziel ist es, die innere Mitte zu finden, eine von Konflikten der Gegensätze

unberührte Region der Stille. Dieser Zustand findet seinen Ausdruck in schlichten, einfachen Worten: heitere Gelassenheit, Frieden mit sich selbst, in sich ruhen können, das Leben so nehmen, wie es ist. Das Einlassen auf den Individuationsprozess vermittelt dem Menschen seinen Lebenssinn und Lebensfülle.“

Schattenbildung ist auch eine Folge von Kulturbildung. So war es zumindest bisher. Jede Kultur definiert sich auch über erwünschte und unerwünschte Verhaltensweisen. Die unerwünschten kommen in den Schatten, die erwünschten ins Leben. Wie beim Märchen vom Aschenputtel. Lange ging man davon aus, dass Menschen zum Bösen (Gewalt, Aggression...) neigen und daher zum Guten erzogen werden müssen. Das ist die Geburtsstunde der Moral. Jede Moral schafft wieder einen Schatten für das, was in der moralischen Gesellschaft keinen Platz mehr hat; so entsteht wieder Angst und Gewalt, die scheinbar die Notwendigkeit der „Erziehung zum Guten“ unterstreichen.

„Wenn eine innere Situation nicht bewusst gemacht wird, erscheint sie im Außen als Schicksal“, schreibt C.G. Jung

Verdrängtes zeigt sich z.B. in Projektionen und schafft sich so im Außen Feinde, die es bekämpfen muss. Es schafft sich auch eine Unterwelt, oder Schattenwelt, wo die verdrängten Teile wieder ausgelebt werden. Das ist in stark verdrängenden Gesellschaften wie der puritanischen US-amerikanischen gut sichtbar in der ständigen Schaffung von Feindbildern und einer riesigen Pornindustrie, Sextourismus - den es nicht nur bei Männern gibt; z.B. fliegen jährlich etwa 80 000 Frauen nach Jamaika für Sex mit einem einheimischen Rasta - und schließlich Amokläufe, Folter, etc. In Europa kennen wir inzwischen die Missbrauchsfälle in vielen kirchlichen Einrichtungen. Es ist so viel Missbrauch in unserem kulturellen Schatten! Erst wenn dieser gelichtet und geheilt wird, kann auch die Lebensenergie der Sexualität wieder richtig zu fließen beginnen. Es ist aber nicht nur der Fehler und das Versagen des Einzelnen, wie es gerne dargestellt wird; es ist genauso das Versagen eines gesellschaftlichen Lebenssystems, das Anteile des Menschen nicht human integrieren kann und in die Verdrängung zwingt und so das Böse erst schafft.

Leben will sich immer vervollständigen, ganz oder heil werden. Das Gute daran ist, dass auch Schätze auf uns warten und die Kraft frei wird, mit der wir den Deckel fest halten.

Wie bemerke ich den Schatten bei mir, wenn er doch das ist, was ich nicht sehen kann?

Alles, was mich bei anderen emotional bewegt, aufregt, ärgert oder beschäftigt, verrät eigene Betroffenheit. Je stärker die emotionale Energie, desto sicherer handelt es sich (auch) um ein eigenes Thema, das nach außen projiziert wird. Für Freiheit von Schatten bei einer bestimmten Thematik spricht also, wenn ich sie ohne große Emotionen (aber eingefühlt) und von verschiedenen Seiten beleuchten und sogar die „Gegen“-Position als mögliche Wahrheit prüfen kann. Immer da, wo ich einen Unterschied feststelle zwischen meiner Selbstwahrnehmung und der Fremdwahrnehmung eines Anderen, weiß ich, dass es in meinem Schatten etwas zu entdecken gibt.

Ich gehe davon aus, dass wir unsere psychischen Ängste auflösen können, wenn es uns gelingt, sie in den weichen Raum eines sozialen „Wir“ zu bringen. Der Schatten ist fast immer aus einem sozialen Kontext entstanden. Daher gelingt auch die Heilung am besten in einem sozialen Wir. Selbstoffenbarung, Andere fragen, was sie „sehen“ und gemeinsames Erforschen des Unbekannten sind wichtige Schritte der Heilung. Wir können zum Beispiel entdecken, dass die Angst vor der Angst vor dem Schmerz viel schlimmer ist als der Schmerz selbst.

Mit Methoden wie dem ZEGG-Forum kann ein empathisches soziales Umfeld geschaffen werden, das uns dabei unterstützt, mit allem präsent zu sein, was in uns ist, wie auch immer es sich anfühlt. Es gibt nichts in unserem Inneren, was nicht sein darf. Können wir mit dem Schmerz in uns präsent bleiben, mit dem Ärger oder der Freude, und dann weitergehen? Wer bin ich wirklich? Wer bist du und wer sind wir? Gibt es da noch mehr? Was will

ich wirklich? In einem gelungenen Forum findet eine gemeinsame Entdeckungsreise in den Bereich des Unbewussten statt. Manchmal auch in den kollektiven Schatten.

Wie wir gesehen haben, werde ich alles, für das ich die Verantwortung nicht übernehme, nach außen projizieren und dort bekämpfen. Im Forum erfahre ich die Freiheit und die Erlaubnis zu sein, wer ich bin und den Anderen zu gestatten, mich so zu erleben. Oft sehen wir „den Blick der Anderen als den Tod meiner Möglichkeiten“. Im unterstützenden Umfeld des Forums kann ich spüren, wie der Blick der Anderen der Heilung, dem Wachstum und der eigenen Ermächtigung dienen kann. Ich kann die Erfahrung machen, wie beschützt ich bin, wenn ich mich verletzlich mache, und dass mein größter Schutz meine größte Offenheit sein

kann. Auf dieser inneren und äußeren Reise werde ich natürlich auch meinen verkapselten Schmerzen begegnen, die in meinem Schatten liegen. Wenn ich es schaffe, darin präsent zu bleiben, werde ich fähig, die aufsteigenden Gefühle anzunehmen und gestärkt weiterzugehen.

Das Forum unterstützt alle Beteiligten, sich jenseits von Höflichkeit und üblichem Versteckspiel zu bewegen. Ein Mensch, der verbunden ist mit seiner oder ihrer inneren Wahrheit, egal wie verletzt er/sie sein mag, ist immer schön und wird Liebe schaffen. „Sehen ist lieben“ lautet eine häufige Erfahrung unserer Arbeit.



Achim Ecker

Ist es nicht an der Zeit, unsere Schatten aufzuräumen und eine Kultur zu entwickeln, die nicht auf Verdrängung aufbaut? Eine Kultur des Herzens in dem Vertrauen, dass in der Tiefe des Menschen der Wille steckt, beizutragen und nicht zu zerstören. Jahrmillionen unserer Entwicklung als Menschheit haben uns gelehrt, dass wir alleine nicht leben können, dass wir auf andere angewiesen sind, wie sie auch auf uns.

Infos zu Achim Eckers Arbeit:
zegg-forum.org, integrale-gemeinschaftsausbildung.de



Von einem der auszog, die Schatten zu lieben

Oder: Warum ich meine Verwandlung in reines Licht noch ein bisschen verschoben habe

Nachtgedanken von Marcus v. Schmude

Wenn mich jemand fragte, was ich für die hilfreichste Maßnahme auf einem spirituellen oder evolutionären Weg halte, würde ich ohne Zögern antworten: eine vorbehaltlose Freundschaft mit uns selbst zu beginnen – wie es die buddhistische Lehrerin Pema Chödrön vorschlägt. Ah! Was für eine befreiende Aussicht, mich nicht erst dann zu akzeptieren, wenn ich ein leuchtendes Vorbild der Menschheit geworden bin, sondern – jetzt. Genau so. Seufz!

Es gibt da nur eine klitzekleine Schwierigkeit. Nämlich: mit wem soll ich denn da Freundschaft schließen?

Ich meine, edler Krieger, edle Kriegerin, hältst Du Dich für eine Person? Dann wärest Du die erste, die ich bislang getroffen habe. Alle Menschen, die ich bisher näher kennenlernen durfte, sind nämlich viele. Auch wenn sie versuchen, sich einen einheitlichen Schein zu geben, um als respektable Persönlichkeit zu gelten; vor anderen und vor sich selbst.

Sobald ich die Alltagstrance des öffentlichen Funktionierens ein Stück weit verlasse und mich selbst betrachte, bemerke ich, dass mein Auftreten sich im Wesentlichen auf vielleicht vier bis fünf Standardprogramme beschränkt, die sich zudem verhältnismäßig ähnlich sind. Der Tiefenpsychologe C. G. Jung nannte das die Persona. Meine Mitmenschen mögen es, wenn ich die-

se soziale Maske trage, mit der sie routiniert umgehen können; und wenn ich hier und da eine kleine Überraschung einstreue, die sie unterhält. (Gelegentliche kontrollierte Überschreitungen der Persona sind auch ein Teil von ihr. Schließlich wird es honoriert, wenn man alle paar Tage einen kleinen „authentischen Ausbruch“ hat. Wohltem-



Schattensjäger Marcus S. nach getaner Arbeit.

perierte Authentizität ist ausgesprochen populär.)

Dass dabei irgendwas nicht stimmt, dämmert mir oft erst, wenn ich mich abends hinlege. Was ist denn so anstrengend gewesen an diesem verfluchten Tag, dass ich mich fühle wie ein Haufen faulenden Herbstlaubs im Dauerregen? Und wie kommt es, dass ich bei aller Müdigkeit nicht zur Ruhe komme, so tapfer ich auch in mein Hara atme und tropische Sonnenuntergänge oder blaue Medizinbuddhas visualisiere?

Die Antwort, sie kommt aus dem Chaos. Dem Chaos der seismischen Akti-

vitäten in mir; Magmaströme, die sich in den Tiefen meines Leibes ungeordnet durcheinanderwälzen und derer ich gewahr werde, wenn ich die müden Augen nach innen wende. Das alles: bin ich auch. Und ich habe es während des Tages nicht einmal registriert. Oder schnell wieder verdrängt, wenn meine innere Zensurbehörde eine Gefährdung der automatisierten Verhaltensmatrix feststellte.

Wenn es mir dann gelingt, diesen bizarren, wirren Zustand einigermaßen hinzunehmen, beginnen sich aus dem Chaos allmählich abgrenzbare Energieformen herauszuschälen. Die „Schatten“ nehmen Gestalt an! Sie kommen. Und jetzt wird es peinlich. Das erste, was sich bis zur Kenntlichkeit verdichtet, hat nämlich ziemlich oft mit dem Gefühl der Kränkung zu tun. Meine Liebste hat sich heute nicht für mein Innenleben interessiert; obwohl

ich mich gestern zwei Mal für ihres interessiert habe! (Gesagt habe ich ihr nach ihrer Weigerung: „Schön, dass Du immer besser lernst, für Deine Bedürfnisse einzutreten.“ Woraufhin sie wortlos aufstand und das Weite suchte. Komisch. Tut sie eigentlich sonst nie.)

Jemand machte eine lustige Bemerkung über meinen Clochard-Mantel mit dem halb abgerissenen Ärmel, und der ganze Mittagstisch brach in hysterisches Gekreisch aus. (Ich grinste blöde, sagte gequält „Schön, dass ihr Spaß habt“ und arbeitete im Stillen an weltumspannenden Racheplänen.) Und dann war da noch jene teure Freundin, die stets Wert darauf legt, zartfühlendst

behandelt zu werden und umgehende Zuwendung erwartet, wann immer sie ein Anliegen vorbringt. Ich richtete eine vorsichtige Frage an sie. Worauf sie mich mit einem „Kannst du nicht wahrnehmen, dass ich gerade beschäftigt bin?“ abbürstete. Ohne mich eines Blickes zu würdigen. Ich mummelte: „Ok, frag ich ein andermal ...“, schlich von dannen ... und was ich dachte, möchte ich hier lieber nicht ausbreiten.

Ja, abends in meinem Bett. Da bin ich, mir die alltäglichen kleinen Niederlagen noch einmal zu Gemüte führend, oft alles andere als ein Ritter der empathischen Evolution. Meine bürgerliche Identität als Mann, der Kluges zu sagen weiß, zerrinnt wie Soft-Eis in der Mittagssonne. Mein „Schmerzkörper“, wie Eckhart Tolle es nennt, rotiert in wachsender Geschwindigkeit um seine Achse und beißt sich selber in den Nacken. Ich mutiere zum berserkernden Halbwüchsigen, der „Respekt, Alda, oder Du kriegst Nase platt!“ brüllt; und es auch so meint!

Ich weiß nun nicht, ob Ihr auch so seid, aber ich vermute, dass die Sache mit dem Respekt und mit der Kränkung untergründig in der zivilisierten Welt eine viel größere Rolle spielt, als wir uns alle eingestehen. Unser Selbstwertgefühl – ein empfindlich' Wesen. Wer es verletzt, den würden wir gern mal im Vorübergehen dreifach um den Laternenpfahl wickeln. Wahrscheinlich, weil wir nicht so reich damit gesegnet sind, wie unsere Persona es versucht zur Schau zu stellen.

In guten Nächten schaffe ich es dann irgendwann (dem blauen Medizinbuddha sei Dank), diese nette kleine Phase hinter mir zu lassen. Ich schnaufe durch, und dann ... ach FreundInnen, dann kommt – die Traurigkeit; und auch die Angst ... verfluchte Scheiße, was soll das jetzt schon wieder? Schon gut, nicht wegmachen, nicht ignorieren ... das bringt beides nichts, ich weiß ... Fühlen, weitertauchen, tiefer ... the only way out is the way through ... ich hasse diese Kalenderweisheiten ... fühlen, fühlen, aatmen ... was ist das?

Ganz überrascht bemerke ich, dass ich ein wenig zu hyperventilieren begonnen habe; und dass mein Körper ... flirrt ... und sich bewegt. Wie, Du kannst Dich bewegen, Körper? Ist ja abgefahren. Zuck' doch nicht so! Na gut, zucke halt, fühlt sich ja ganz fesch an (seit wann sage ich „fesch“? Ich

habe noch nie „fesch“ gesagt!) ... Ja, sage einmal, warum hab ich mich eigentlich heut mittag nicht auf den Tisch gestellt und einen Strip getanzt vor den Idioten, unter Zerfetzung meines geliebten Clochard-Mantels? Ok, ist vielleicht keine so tolle Idee, sich vor Leuten, die man in dem Moment verabscheut, auch noch auszuziehen, aber ... hatte ich nicht mindestens zwei Mal heute den Impuls zu tanzen? Was habe ich gemacht, als ich den hatte? War nicht der rechte Zeitpunkt. MUSS man wirklich dauernd sitzen und reden, und sitzen und reden, und ... wenn man in einer Kommunikations-Gemeinschaft lebt? Muss man das??

... Jetzt wird es immer ärger mit mir, heut', in diesem Bett allein. Ich höre mich merkwürdige Töne fabrizieren, während mein Körper sich echsenartig windet; falsch, ich fabriziere gar nicht, sie fabrizieren sich von selbst, die Töne; sag' mal, STÖHNE ich hier rum? O Gott, Tatjana im Nebenzimmer denkt bestimmt, ich ... egal, jetzt wird gefeiert ... ich bin eine Schlange auf Beutesuche, ich zischle, ich winde, ich ... Schlangen röhren doch nicht wie ein - Elch? ... Egal, bin eh schon etwas anderes, nämlich ein betrunkenen Clown, der im Großzelt einen Vortrag über die psychosexuellen Voraussetzungen des Weltfriedens hält ... oh wie überaus apart, als betrunkenen Clown kannst Du den Leuten alles sagen, selbst die Wahrheit ... ist das nicht EIN WENIG lächerlich, um ein Uhr nachts im Bett zu stehen und ... ich bin gar kein Clown mehr, ich bin ... große Göttin, jetzt habe ich mich in Jesus Christus verwandelt ... meine Arme breiten sich, mein Blick fegt in die große Weite, und oh! welch donnernde Tenorstimme aus mir strömt! ... äh, hallo Tatjana, Du willst schlafen, na gut ... noch zehn Minuten, ja? ich erlöse nämlich gerade die Menschheit, und die Mädels im Publikum fangen jetzt an, mich mit ihrer Unterwäsche zu bewerfen ... stimmt gar nicht, das mit der blöden Predigt, nicht mehr, denn ich bin inzwischen ..., ich, wir, diese unberechenbaren Bewegungen, meine Güte, wo soll das denn HINFÜHREN.... irgendwo, wo ich noch nicht gewesen bin, womöglich ... auf geht's, die Winde stehen günstig, und ... nutzen wir die zehn Minuten! Rock your shadows. Free your soul.

Marcus von Schmude gehört zum Leitungsteam der nächsten Pfingsttagung zum Thema Schattenarbeit

Ganz kurz notiert

Bei der jüngsten „Herbstaktion“ im ZEGG arbeiteten 25 Menschen aus 7 verschiedenen Ländern mit. Sie investierten 1500 Arbeitsstunden in die Pflege und Neugestaltung des ZEGG-Geländes. Auch 2013 stehen wieder kostenlose Aktionscamps im ZEGG-Programm, bei denen die Teilnehmenden etwa 6 Stunden am Tag arbeiten und täglich ein Gruppenangebot erhalten.

Das ZEGG hat einen eigenen **Feiertag** kreiert: Beim allwöchentlichen Gemeinschaftsnachmittag wurde entschieden, jeweils am 22. September die Arbeit möglichst ruhen zu lassen, um den „Platz-Geburtstag“ zu feiern. Im September 1991 wurde der Kaufvertrag für unser Gelände unterzeichnet.

Das ZEGG wird **barrierefrei**. Als eine der ersten Maßnahmen wird im Zuge des „Uni“-Umbaus eine Dusche mit Toilette im Erdgeschoß entsprechend ausgestattet. In diesem Zusammenhang kam auch der Behindertenbeauftragte des Landkreises zu Besuch.

2012 nahmen am 5. „Come Together Songfestival“ im ZEGG 340 Erwachsene und 30 Kinder teil - ein neuer **Besucherrekord**. Die Leitung lag wieder in den bewährten Händen von Hagara Feinbier und Raimund Mauch.

ZEGG-Rundbrief nur noch online

Der vierseitige ZEGG-Rundbrief, der bislang zwischen den alljährlichen ZEGG-Readern herausgegeben wurde, wird als Druckausgabe eingestellt. Stattdessen gibt es jetzt einen häufiger erscheinenden, kostenlosen Online-Rundbrief, der per E-Mail versandt wird. Wir bitten alle Leser, die Interesse an den Informationen aus dem ZEGG haben, die Online-Ausgabe unter folgender Adresse zu bestellen: reader@zegg.de

Der Reader wird weiterhin wie gewohnt als gedruckte Zeitschrift erscheinen. Die Abonnements werden umgestellt und auf einen Preis von 10 € jährlich (Ausland: 12 € jährlich) reduziert.



Wirksamkeit von Innen – für eine berührbare Gesellschaft

Von Dolores Richter

Die Welt im Wandel ist in aller Munde – und sie betrifft uns jeden Tag. Es mischt sich Unruhe und Besorgnis mit dem Besinnen auf das Wesentliche. Viele sind motiviert und wollen Teil der Veränderung sein, und vor allem: sie konstruktiv gestalten. Da wir gleichzeitig „zu viel“ wissen, ist es heute nicht so leicht, ein Gefühl von Wirkung zu bekommen; unendlich viele und komplexe Informationen stürmen auf uns ein. Wie sollen wir ausmachen, an welcher Stelle unser Handeln ansetzen soll? Wie können wir auf eine Weise wirken, die uns nährt?

Wirksamkeit kommt von Innen. Sie kommt von Innen, wenn sie mit unseren Begabungen, Werten und Visionen in Einklang ist. Das setzt natürlich voraus, dass wir mit unserem Innenleben vertraut sind.

Was wir im Außen erleben, welche Ereignisse in unser Leben treten, wie wir sie empfinden oder interpretieren, hängt zu großen Teilen mit unserer Innenwelt zusammen und wie bewusst wir uns ihrer sind. Sind wir mit unseren Gefühlen, Werten, Glaubenssätzen, Mustern und Prägungen auf eine Weise vertraut, dass wir merken, wann welches die Führung in uns übernehmen möchte? Sind wir überhaupt auf eine Weise mit uns vertraut, dass wir uns in unserem eigenen Inneren zuhause fühlen?

Oft genug werden wir zum Spielball unserer Umwelt. Wir haben ein Spektrum an Verhaltensmöglichkeiten, das je nach Situation wie ein Computerpro-

gramm abgerufen wird und sich ungefragt selbständig absplitt.

Zudem sind wir von unserer soziokulturellen Umgebung auf eine Weise geformt, dass wir unsere eigene Identität nicht wirklich kennen. Wir finden sie, wenn wir Bewusstseinszustände aufsuchen, die von dieser Formung nicht berührt sind. Diese Erfahrung ist das größte Ankommen bei sich selbst. Es ist die tiefste Form von Selbstliebe, die ich kenne. Es ist der Ort, an dem wir uns nicht mehr von Belanglosigkeiten erschüttern lassen, dafür aber auf neue Weise berührbar werden.

Je mehr Zugang wir zu unserer Innenwelt haben, umso mehr können wir essentielle Gefühle von Mustern unterscheiden. Wo wir intim mit uns selbst werden und unserem Inneren Zuwendung schenken in Meditation oder Stille, lichtet es sich Schicht um Schicht, wird unterscheidbarer und spürbarer.



Auf die Innenseite kommt es an: Graffiti im ZEGG zur Pfingsttagung 2012

Wir entdecken eine Vielzahl von Welten, die uns bereichern. Nach und nach lernen wir, Gefühle „zu Ende“ zu fühlen, und wenn wir in diesem Sinne durch ein Gefühl durchtauchen, erfahren wir, welches tiefere Gefühl darunter zum Vorschein kommt. Nach mehreren Stufen landen wir dabei nicht selten in einem kraftvollen und verbundenem Sein. Man muss sich dabei nicht im Fühlen erschöpfen, es ist eher ein meditatives Geschehen, das schon im Prozess durch Erkenntnisse nährt. Ich nenne diesen Prozess „spirituelle Heilungsarbeit“, denn er versetzt uns in die Lage, uns spirituell zu verbinden und unsere ureigene innere Anbindung zu erfahren. Das bedeutet nichts Geringeres als dass wir erkennen und ERFAHREN, von Leben erfüllt und von sichtbarem und unsichtbarem Leben umgeben zu sein, von fühlbarer Kraft, Liebe und Licht.

Dies ist unser natürlicher Daseinszustand, in ihm kommen wir auf die Welt, aus ihm kommen wir in die Welt, und nichts ist mehr von Bedeutung, als aus dieser Natürlichkeit heraus zu leben. Wenn wir diese wieder erlangen, kehrt tiefe Ruhe in uns ein. Wir sind von selbst verbunden mit dem, was uns wirklich wichtig und wesentlich ist.



Nachhaltige Veränderung ist ein wechselseitiger Prozess von Individuum und Kollektiv.

Es ist ein Grundgefühl von Glück, das nicht von äußeren Ereignissen abhängt, sondern vielmehr von der Erweiterung und Durchlichtung unseres Identitätsgefühls herrührt.

Dieses in der wirklichen Identität ankommen ist das A und O für unser Leben, Lieben und Wirken. Unser Wirken hat seinen Ursprung in unserem lebendigen Inneren, in unserer eigenen Berührbarkeit. Was wir seelisch oder physisch erfahren, BERÜHRT uns. Was uns berührt, verändert uns. Es öffnet uns für die Welt der anderen.

Da wir nicht nur individuell als Einzelwesen existieren, sondern auch von anderen Menschen und einer Gesellschaft umgeben sind, ist nachhaltige Veränderung ein wechselseitiger Prozess von Individuum und Kollektiv. Zum Beispiel ist Berührbarkeit ein zartes, fast zärtliches Lebensgefühl mit sich selbst und allem Lebendigen. Es ganz zu entfalten ist für unsere Spezies überlebensnotwendig, sonst werden wir nicht aufhören, unseren Planeten zu plündern. Aber als einzelne Berührbare ist das Leben in einer Leistungsgesellschaft nicht erquicklich. Es ist aus vielen Perspektiven wesentlich, die eigene Transformation immer auch in und für den gesellschaftlichen Kontext mit anzustoßen oder Kontexte zu schaffen, in denen unterstützende Felder die Veränderung stabilisieren können.

Eine ganzheitliche Lebenskultur verbindet individuelle und kollektive Heilungs-, Bewusstseins- und Transformationsprozesse. Entscheidend ist an dieser Stelle, dass die Kooperation unter Menschen in einem stärkenden Umfeld stattfinden kann. Hier ist eine neue Art von Gruppen- und Gemeinschaftsbildung gefragt. Wir haben in der Vergangenheit aus guten Gründen Gruppen, Klassen oder Gemeinschaften als reglementierend oder mit

Anpassungsdruck erfahren; hier geht es darum, die „Kraft des Ich“ mit dem „Zauber des Wir“ zu verbinden. Das hier gemeinte „Wir“ speist sich aus dem großen Kontext der menschlichen Evolution und aus unserer natürlichen spirituellen Anbindung. In dieser Weite muss das Ich sich nicht zurücknehmen, sondern im Gegenteil: sich voll entfalten, damit es seinen Beitrag in seiner ganzen Fülle hineinverschenken kann. Gleichzeitig ist die Kraft des Ich, das in seinem eigenen Inneren zuhause ist, erlöst von den Fesseln der Egozentrik, die einst so viel Wind um das eigene Dasein veranstaltet hat. Ein Wesen, das sich als Teil eines Größeren Ganzen erfährt, muss sich nicht zurücknehmen, um sich in ein Größeres hinein zu schmiegen. Demut hat nichts mit Sich-Kleinmachen zu tun. Demut ist das liebende, beglückte Einverstandensein mit der Tatsache, dass ich nur einen Teil zum Ganzen beitragen kann. Den eigenen Teil beitragen zu können und zu dürfen, erfüllt mit Dankbarkeit. Auch ist mensch beglückt einverstanden mit der Tatsache, andere zu seiner Ergänzung zu brauchen.

Joanna Macy schreibt dazu: „Das Paradox der Individuation: Je mehr ich werde, was ich bin, desto mehr kann ich zum schöpferischen Teil des Ganzen werden. Das Gemeinsame im Ganzen kann erst lebendig werden, wenn die inneren Unterschiede volle Anerkennung finden. Es geht der Evolution also wohl darum, dass wir werden, was wir sind und so unseren Beitrag finden.“

Wir Menschen brauchen einander. Diese Tatsache haben wir westlichen Menschen im berechtigten Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit verdrängt. Sind in egozentrischem Machbarkeitswahn kollektiv zu Ausbeutern geworden. Im Gegenzug sind wir krank, physisch zivilisationskrank, psychisch unabhängigkeitskrank (depressiv, ausgebrannt).

Im Eingeständnis dessen, dass wir einander brauchen und folgerichtig im Tiefsten füreinander Dasein wollen, heilt von selbst eine andere Modekrankheit, die mit mobilen technischen Geräten nur zeitweilig übertönt werden kann: die Einsamkeit.

Zu einer ganzheitlichen Kultur gehört ein bewusster Umgang mit der Liebe - der Liebe zum eigenen Körper, zur ei-

genen Sexualität, zu Frauen und Männern, zu unseren Kindern überpersönliche Aufmerksamkeit zu schenken. Es hat sich in diesem Bereich schon sehr viel verändert in den letzten 30 Jahren, aber letztlich machen doch die meisten das Gelingen der Liebe, der Partnerschaft oder des Familienlebens an sich persönlich fest.

Unsere Liebessituation hat aber eine wesentlich größere Dimension. Die meisten Probleme, die wir in Beziehungen haben, sind kollektiver Natur und sollten deshalb bei ihrer Heilung das Kollektive mit einbeziehen. Wo das gelingt, entsteht eine Liebeskultur, die von Wahrhaftigkeit, Freude, Wissen und gegenseitiger Unterstützung getragen ist.

Wirksamkeit von Innen kann sich durchaus langsam und chaotisch veräußern. Sie basiert auf Intuition und Kontakt, welche sich beide nicht linear und berechenbar bewegen. Und gerade deshalb können sie in der heutigen Zeit „effizienter“ sein als ergebnisorientiertes Denken. Die Zeit des Wandels zeichnet sich genau dadurch aus: sie ist weder linear und noch berechenbar. Sie fordert uns heraus, uns auf neue alte Quellen zu besinnen.

Diese haben viel mit dem zu tun, was in alten Zeiten traditionell als die weibliche Weisheit galt. Das „Weibliche“ verkörpert die Verbundenheit mit dem Lebendigen. Es sorgt dafür, dass Leben Raum bekommt und Energie zugeführt wird. Es lässt Gedanken aus dem Schoßraum auftauchen und gibt ihnen Zeit, den Weg ins Bewusstsein zu finden. Es pflegt die Zusammengehörigkeit und die Kooperation. Dieses „Weibliche“ ist eine Qualität, das im Industrie- und Globalisierungszeitalter kulturell wenig Chance auf Wirkung hatte. Ich, Frau, die sich am Männlichen orientiert emanzipierte, beginne erst in der zweiten Lebenshälfte aus den wirklichen Quellen der Weiblichkeit zu schöpfen. (Zur Klarheit sei erinnert: weibliche Qualitäten sind in Frauen wie Männern zuhause).

Ich sehe es heute als sehr wichtige Aufgabe, einem Prozess RAUM zu geben, und vielleicht ein INNEHALTEN zu bewirken, das seelisch und physisch erfahrbar wird. Ob dies für den Wandel unseres gesellschaftlichen Lebens zutrifft, oder für Prozesse in Familien, Unternehmen oder Gruppen: wo es gelingt, durch Innehalten eine Bewegung

Die Zeit des Wandels ist weder linear noch berechenbar.

zu erfassen, statt von ihr erfasst zu werden, steigt instantan die Möglichkeit, Sinn oder Bewusstsein zu entfalten.

Dazu ein Zitat der amerikanischen Buchautorin Glenna Gerard: „Wenn eine Gruppe wirklich zusammenfindet und die kollektive Weisheit unter ihnen präsent ist, dann entsteht die Fähigkeit, ein Denken zu generieren, das alles, was die einzelnen Teilnehmer zuvor gedacht haben, transzendiert. Es ist ein wirklich neues Denken. Die Erfahrung der kollektiven Weisheit ist für viele der Forscher so stark, dass sie denken, dass das der eigentliche Schlüssel sein könnte für die Bewältigung der Aufgaben, die global anstehen.“

Es gibt eine Intelligenz, die genau dieser Qualität entspricht: die kollektive Intelligenz, die auch allerorten im Gespräch ist. Wie im obigen Zitat beschrieben können Menschen mit ihrer Hilfe kreative Ergebnisse erzielen, die dem einzelnen nicht zur Verfügung stehen. Unsere Zeit liefert uns also nicht nur ein „zu viel“ an Informationen, sie liefert uns auch die Chance, die Vielfalt von Informationen auf neue Art zu bewältigen. Neben atemberaubenden schwarm-intelligenten Ereignissen, die durch das Internet möglich geworden sind, gibt es die Möglichkeit, Gruppen und Projekte bewusst so aufzubauen, dass sie sich auf kollektive Weisheit einladend auswirkt. Das Ergebnis ist entsprechend „kollektiver“: die Wirkung weitet sich aus in feld- oder kulturbildende Dimensionen.

Wesentlich für die Emergenz von kollektiver Weisheit ist die Verbindung der Beteiligten auf verschiedenen Ebenen: der kognitiven, emotionalen, spirituellen und kreativen und die Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel. Das Kraftfeld wird verstärkt, wenn die Teilnehmer sich in einer Art von Vertrauen miteinander fühlen, in der sie sich in ihrem Potenzial und ihrem Wesen gesehen fühlen, also die gewohnten Masken von Funktionalität hinter sich lassen dürfen. Auf diese Weise geschieht ein Einlassen auf neue menschliche Verbindlichkeiten.

Immer mehr Menschen machen sich auf, sich zusammen zu schließen in Trainings, Projekten, Netzwerken, Gemeinschaften. Die Herausforderung ist, in großen Dimensionen und Zusammenhängen zu denken und dabei im Gewahrsein ihrer selbst, ihres Herzens und des konkreten Gegenübers zu bleiben. Neue Dimensionen wollen eingeladen werden. Um die Komplexität unserer Situation erfassen zu können, brauchen wir Köpfe und Herzen, die sich auf vielfältige Weise verbinden, um ein gemeinsames Schauen, Fühlen und Wirken entstehen zu lassen. Diese Qualität gehört zu den wesentlichen Bausteinen, die Veränderung bewirken können.

Wie sich die Wirkung zeigt, ob im Aufbau von Projekten oder Gemeinschaften, in sozialen Unternehmen, Bürgerinitiativen, im Erfinden und Schaffen neuer Berufe, neuer Wirtschaftssysteme, in nachhaltiger Produktion und verantwortlichem Konsum, ob wir beitragen, das Bewusst-Sein über das Zusammenspiel von Innen und Außen zu verkörpern - entscheidend ist die Verbindung der verschiedenen Ebenen aus einem belichteten eigenen Inneren. Von dort aus entsteht eine berührbare Gesellschaft.

Die Vision einer „berührbaren Gesellschaft“ zieht sich als roter Faden durch zwei Ausbildungen, an denen Dolores Richter beteiligt ist.

- Be(e)School Berlin: „Ausbildung in Transformationsgestaltung“ für Menschen, die Veränderung bewusst gestalten wollen – im eigenen Inneren wie in unser aller Außen.

Beginn war das Basiswochenende „Persönliches Bewusst-Sein und Kollektive Intelligenz“ im Januar 2013 mit Dolores Richter und Florian Müller. Einmal pro Monat - an einem Samstag und dem dazugehörigen Freitagabend - finden die einzelnen weiteren Module der Be(e) School 2013 statt. www.bee-school.org

- Jahrestaining 2013 im ZEGG: „Bewusst LebenLiebenWirken“, eine Ausbildung für ganzheitliche Lebenskultur mit Dolores Dichter, Marcus von Schmude, Eva Weigand, Kolja Gülden-berg. www.zegg.de



„Schule der Hoffnung“ zu Besuch im ZEGG

Elf Kinder und Jugendliche sowie drei erwachsene Begleiter der in Gründung befindlichen „Freien Schule Tamera“ kamen Anfang Dezember für eine Woche zu Besuch ins ZEGG. Manche der Jugendlichen aus dem Gemeinschaftsprojekt Tamera im Süden Portugals lebten früher im ZEGG; eine junge Frau, die hier aufwuchs, ist mittlerweile selbst Mutter geworden. So gab es bei vielen Menschen große Wiedersehensfreude.

Die Gruppe war vorher für zehn Tage in Berlin bei einer fortschrittlichen Schule zu Gast, um Erfahrungen zu sammeln und Verbindungen zu knüpfen, die für ihre bevorstehende Schulgründung nützlich sein könnten. Außerdem lernten die Kinder Break-Dance; mit ihren neu erworbenen Fähigkeiten begeisterten sie ZEGG-Bewohner und Gäste aus dem Fläming. Bewegend war die anschließende Vorführung eines Films über die „Escola da Esperanca“, wie sich die Schule in Tamera in portugiesischer Sprache nennt. (<http://www.youtube.com/watch?v=e3hOFQ-QDHk>). Am Tag zuvor hatte die Gruppe fürs Abendessen die ZEGG-Großküche übernommen und Bewohnern und Gästen formvollendet die selbstgebackene Pizza serviert.

Aufbau von neuen Gemeinschaften

Wer sich entschieden hat, in Gemeinschaft zu leben, beginnt einen spannenden Weg. Viele Fragen tauchen auf: Wie finde ich die Menschen und den Ort für diese Gemeinschaft? In welcher Rechtsform organisieren wir uns? Wie gehen wir mit Konflikten um? Wie treffen wir Entscheidungen? Wie können wir ökologisch und am Gemeinwohl orientiert wirtschaften?

Die Fülle der Themen reißt nicht ab. Aber es gibt eine gute Nachricht – andere Menschen sind auf demselben Weg. Was liegt da näher, als das Potenzial der kollektiven Intelligenz gerade für den Gemeinschaftsaufbau zu nutzen?



Vom 4. bis 7. Juli 2013 bietet das ZEGG dafür einen Treffpunkt: die Gemeinschaftswerkstatt. Hier kom-

men Menschen zusammen, die dabei sind, Gemeinschaft aufzubauen. In Form einer Open Space-Konferenz tauschen sie sich aus. Jeder Teilnehmer kann auf diese Weise Workshops zu den Fragen ins Leben rufen, die er/sie aktuell hat. Und jeder kann als Experte seine bereits gemachten Erfahrungen weiter geben.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, bietet das ZEGG ein besonders kostengünstiges Format an und unterstützt die Entstehung von neuen Projekten mit einer verbilligten Gebühr für Übernachtung und Verpflegung. Die Kursgebühr wiederum dient neben der Organisation des Treffens dazu, Menschen aus schon länger bestehenden Gemeinschaften gratis einzuladen, damit ein großer Wissenspool entsteht. Barbara Stützel und Zisula Cordaches werden als ZEGG-Gastgeberinnen den Rahmen gestalten. Zwischendurch wird Zeit bleiben, den Sommer zu genießen. Kinder sind herzlich willkommen; die Kinderbetreuung wird gemeinschaftlich organisiert.

Anmeldungen werden bis zum 26.05.2013 erbeten. Die Mindestteilnehmerzahl sollte bei 25 liegen. Die Kursgebühr: beträgt € 75,-, dazu kommen 100,- € für Ü&V. und € 4,50 für Kurtaxe. Kinder zahlen € 33,- für Ü&V.



Günter Baaske im Gespräch mit Barbara Stützel (Mitte) aus dem ZEGG und den Mitarbeiterinnen vom freiwilligen ökologischen Jahr.

Sozialminister zu Besuch

Im Juni 2012 kam Günter Baaske, der in Bad Belzig beheimatete Sozialminister des Landes Brandenburg, zu Besuch ins ZEGG. Wir hatten ihn eingeladen, uns als Einsatzstelle für das „Freiwillige Ökologische Jahr“ (FÖJ) zu besichtigen, da er als Abgeordneter demnächst über die Weiterverwendung von EU-Geldern für das Freiwillige Ökologische Jahr zu entscheiden hat. Günter Baaske traf unsere damaligen FÖJlerinnen Pina Pelz und Katrin Becker bei der Gartenarbeit und besichtigte ökologische Projekte im ZEGG.

Unterstützung für das ZEGG

Für die Weiterführung unseres experimentellen Projektes, das zwar wirtschaftlich gesund geführt, aber nicht im herkömmlichen Sinn kommerzialisiert werden soll, brauchen wir weiterhin die finanzielle Unterstützung von Menschen, die am Bestehen des ZEGG interessiert sind. Wir suchen insbesondere Darlehensgeber und Förderer für den Erhalt und den weiteren Ausbau unseres Geländes; vor allem die vorhandene Bausubstanz soll unter ökologischen, energietechnischen Gesichtspunkten weiter verbessert werden.

Wer uns unterstützen möchte, findet weitere Infos dazu auf unserer Homepage. Verweisen möchten wir auch auf unsere „300 x 1000“-Aktion, die wir auf Seite 16 in diesem Reader vorstellen.

Seit Bestehen des ZEGG haben wir mehr als drei Millionen Euro in Kauf und Gestaltung des Platzes investiert. Dazu beigetragen haben über 250 BewohnerInnen und FreundInnen des ZEGG mit Beteiligungen und Darlehen. Ein weiterer Teil wurde über Bankdarlehen finanziert. Der laufende Haushalt ist nach Anlaufschwierigkeiten in den ersten Jahren seit 1997 ausgeglichen.

Gast aus Afrika stellt Permakulturprojekt vor

Nach der Jahresversammlung des Global Ecovillage Networks in Ungarn reiste ein Gast weiter bis ins ZEGG: Philip Munyasia aus Kenia nutzte seinen Europaaufenthalt im Sommer 2012, um weitere Projekte kennen zu lernen und seine Permakulturschule OPETIC vorzustellen.

Er berichtete, wie Menschen in Kenia unter schwierigen Bedingungen sich gegenseitig helfen, zu überleben. Wie sie auch in Slums und auf winzigen Stücken Land lernen, ihre Nahrung selbst anzubauen und zu verarbeiten; wie sie Wege finden, mit Saatgut, Wasser, Kompost, Energie und miteinander nachhaltig umzugehen; wie daraus ein Modell für das Überleben vieler Menschen entstehen könnte.

Beeindruckend war, was ein Einzelner in nur 4 Jahren engagierter Tätigkeit erreichen kann - bereits über 2500 Men-

schen haben dort an Schulungen teilgenommen, das erste Waisenhaus wird gebaut und anderes mehr.

Über 30 Gäste lauschten im San Diego Café im ZEGG dem erst 29 Jahre alten

afrikanischen Ökologen, der mit einer klaren Vision überzeugte. Sein nächstes Ziel ist eine Permakulturschule für Ostafrika.



Öko-Pionier Philip Munyasia aus Kenia im ZEGG

In Verbindung bleiben mit dem Unendlichen



in uns und um uns herum: *Connection Spirit* im Abo

Das Magazin fürs Wesentliche

connection spirit

Themenvorschau:

- 3 - 4/13 Bewusstseinerweiterung – Humor als spiritueller Weg
- 5 - 6/13 Erwachendes Bewusstsein – Achtung! Ansteckungsgefahr!
- 7 - 8/13 Wachstum – über den irren Versuch, endlos zu wachsen

6 Ausgaben im Jahr, jeweils mit 84 Seiten

Im Abo 47 € – ermäßigt, nach Selbsteinschätzung: 35 €

(im europäischen Ausland: 49 €/37 €)

Schnupperabo
2 Hefte für 11,90 €


Als Dankeschön für
ein Jahresabo zum Normalpreis
bekomme ich eine Prämie meiner Wahl:



- Ein Buch von Wolf Schneider, z. B.
»Tantra – Spiele der Liebe«
(siehe unter shop.connection.de)



- Powerpack »Heilung«
9 Special-Hefte zum Thema



Vor zwei Jahren wurde das ZEGG 20 Jahre alt. Im Jubiläumsjahr geboren wurde Josha Heidegger. Für das Bild auf dieser Seite fotografierte ihn Susanne Heise zusammen mit der zwei Jahre älteren Jessica Beck stellvertretend für die Kinder im ZEGG und für die Zukunft unseres Projektes. Möge es ebenso freudig wachsen und forschend in die Welt schauen.

Im „ZEGG-Reader 10“ hatten wir zum 20. Geburtstag eine Serie über die Geschichte unseres Projektes begonnen. Hier nun folgt der dritte und letzte Teil über die Jahre 2003 - 2012.

Auf der Suche nach der Welt

Die ZEGG-Geschichte 2003 bis heute

ZEGG- Chronik Teil 3



von morgen

Von Hermann Haring

Im Herbst 1991 begründeten knapp 100 Menschen auf einem unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung erworbenen 15 ha großen Gelände ein Gemeinschaftsprojekt: das „Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung“. Grundstück und Gebäude hatten vor der Wende die Spionageausbildung der DDR-Staatssicherheit beherbergt. Das ZEGG startet hier sozusagen einen Gegenentwurf: ein soziales Miteinander, das von hoher Transparenz, wachsendem Vertrauen und der solidarischen Arbeit an einer Auflösung des inneren Gewaltpotentials des Menschen gekennzeichnet sein soll; eingebettet in ein nachhaltiges Leben im Umgang mit der Natur. Ein mitestehendes Tagungszentrum dient der Weitergabe von Wissen und Erfahrungsräumen sowie dem Austausch mit Menschen und Initiativen, die in einem ähnlichen Zusammenhang denken, forschen und handeln.

Den Jahresbeginn 2003 prägt der unmittelbar bevorstehende Krieg im Irak unter Führung der USA. Weltweit ereignen sich große Anti-Kriegs-Demonstrationen mit enorm viel Zulauf. Millionen Menschen gehen am 15. Februar unter dem Motto „Kein Krieg in Irak - Kein Blut für Öl“ auf die Straße. Auch aus dem ZEGG beteiligten sich viele Menschen an diesem Tag an einer Anti-Kriegs-Demo in Berlin, deren Teilnehmerzahl auf 500.000 geschätzt wird.

Die Ostertagung im ZEGG wird in diesem Jahr als Friedenskongress gestaltet. Er ist gedacht als

Forum für Friedenswissen, vor allem aus weiblicher Quelle: Der Untertitel der Tagung heißt „Die weibliche Stimme - für eine Politik des Herzens“. Sie richtet sich ausdrücklich an Frauen und Männer, die Hauptreferentinnen sind ausschließlich Frauen: Claudia von Werlhof, Politikwissenschaftlerin an der Universität Innsbruck und dort Inhaberin eines der ersten Lehrstühle für Frauenforschung; Sabine Lichtenfels, Mitbegründerin des Friedensforschungszentrums Tamera in Portugal; Nada Ignjatovic-Savic, Psychologie-Dozentin in Belgrad und in Zusammenarbeit mit Marshall Rosenberg Trainerin für „Gewaltfreie Kommunikation“; Heidemarie Schwärmer, deutsche Total-Aussteigerin, die seit sieben Jahren ganz ohne Geld lebt; Amei Helm, alternative Naturforscherin aus der Nähe von Hildesheim, der die innere Verbindung zur Erde und ihren Wesen am Herzen liegt.

Die Planung dieses Kongresses begann unter dem Eindruck der Ereignisse des 11. September 2001 bereits vor der Zuspitzung der Ereignisse im Irak; er sollte anknüpfen an den „Internationalen Frauenkongress“ im Sommer 2000 im ZEGG, auf den wir im zweiten Teil der ZEGG-Chronik im READER 2011 zurückgeblickt hatten.

Im April 2003 verlegt das „Global Eco-village Network Europe“ Teile seines Büros ins ZEGG. GEN-Europa ist eine Vereinigung europäischer Ökodörfer, zu der auch das ZEGG gehört. Sie ist eine akkreditierte NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) mit Beraterstatus bei UN-ECOSOC (UN-Rat für Wirtschaft und Soziales) und Partner

der UNITAR (UN-Institut für Ausbildung und Forschung) und unterstützt die Entwicklung nachhaltig lebender sozialer Gemeinwesen, darunter auch Gemeinschaften.

Etwa alle drei Jahre zieht das GEN-Büro an einen neuen Standort in einem der zugehörigen Ökodörfer. Ina Meyer-Stoll, die bereits seit Jahren die Netzwerkarbeit im ZEGG betreut, wird von GEN als eine von zwei Geschäftsführenden berufen - ihr Kollege, hauptsächlich für Finanzen zuständig, ist Jonathan Dawson in der Findhorn-Gemeinschaft in Schottland. Den Sommer über arbeitet sich Ina Meyer-Stoll im frisch renovierten Büroraum in ihr internationales Arbeitsgebiet ein, unterstützt von Gabriela Krauskopf. Aufgaben des deutschen Büros sind vor allem die Netzwerkpflge und die Öffentlichkeitsarbeit. So repräsentieren die beiden Frauen schon im Juni des Jahres GEN beim McPlanet-Kongress in Berlin.

Ein weiterer Konflikt im Nahen Osten rückt im Juni ins Blickfeld der ZEGG-Bewohner: Das Eröffnungskonzert einer Tournee von Musikern aus Israel und Palästina findet bei ihnen statt. Das gemeinsame Projekt der Künstler aus den schon so lange friedlosen Nachbarländern steht unter dem mehrsprachigen Motto „Zaman el Salaam - Zman shel Shalom - Zeit für den Frieden“. Die Regionalzeitung „Märkische Allgemeine“ schreibt:

„Zu den Mitwirkenden der Friedenstournee, die am Sonntag in Berlin beginnt, gehören unter anderem die bekannten israelischen Weltmusiker Yair



Zu Gast im ZEGG 2003: Malidoma Some und Claude AnShin Thomas (re.)

Dalal und Avi Agababa. Da sie Juden irakischer Herkunft sind, stellen sie ihr Talent musikalisch wie politisch in den Dienst der Annäherung von Arabern und Israelis. 1994 initiierte Dalal in Oslo ein Friedenskonzert mit 50 jüdischen und 50 palästinensischen Kindern, in dessen Pause Yassir Arafat und Simon Peres einen weiteren Abschnitt des Friedensvertrages unterzeichneten. Aus Bethlehem, Palästina, kommen Elias, Imad, Victor und Ranja, deren volle Namen aus Sicherheitsgründen nicht gedruckt werden dürfen. Als Jugendliche erlebten sie die erste Intifada, begruben Freunde statt in Diskos zu tanzen und arbeiten heute mit traumatisierten Kindern.“

Das angekündigte erste Konzert in Berlin kann allerdings nicht wie geplant stattfinden. Kurzfristig zieht die Evangelische Kirche ihre Zusage für Auftritte in einigen ihrer Gemeinden und Zentren zurück. Der Grund: die Beteiligung von Schülern der „Friedenschule Mirja“ des in Portugal beheimateten Gemeinschaftsprojektes Tamera, die das musikalische Programm durch ein politisches Theaterstück ergänzen („Wir weigern uns, Feinde zu sein“), und speziell für Berlin das Engagement des ZEGG-Chores, der das Konzert mit einem Satz aus dem „Canto General“ von Mikis Theodorakis und Pablo Neruda eröffnen soll. Für die Kirche stehen ZEGG und Tamera zu jener Zeit unter Sektenverdacht.

So kommt das ZEGG in den Genuß der Tourneeeröffnung. Für andere gekündigte Auftrittsorte kann kurzfristig Ersatz gefunden werden, so dass die Tournee schließlich im Frühsommer über 9 Orte in Deutschland und der Schweiz laufen kann und im Schnitt von 200 Besuchern gehört und gesehen wird.

Mitte Juli veröffentlicht Achim Ecker die größtenteils von ihm verfaßte Broschüre „Nachhaltigkeit und Ökologie im ZEGG“; eine Zusammenfassung der zahlreichen Projekte dieses Kernbereiches im ZEGG und der ihnen zugrunde liegenden Gedanken. Dazu paßt der bereits im Juni mit einem öffentlichen Festakt gefeierte 10jährige Geburtstag der Pflanzenkläranlage, in der auf nur 900 Quadratmetern bepflanzter Bodenfläche das gesamte ZEGG-Abwasser dezentral gereinigt wird.

Verschiedene Aspekte einer zukunftsweisenden Ökologie sind Ende Juni Thema eines einwöchigen ZEGG-Seminars mit dem Titel „Permakultur und spirituelle Ökologie“. Es geht um Methoden der Boden-Kultivierung, wie sie der Österreicher Sepp Holzer und der Japaner Masanobu Fukuoka entwickelt haben, und die Geomantie des ZEGG-Geländes, die im Jahr zuvor der bekannte Forscher und Buchautor Marco Pogacnik bei einem Aufenthalt im Sommercamp skizziert hatte. Im Anschluss an Pogacniks Besuch hatte sich im ZEGG eine Geomantie-Arbeitsgruppe gebildet, die einige Jahre Bestand hatte. Geomantie, so wird es in einer Veröffentlichung der sogenannten „grünen Hochschule“ im bayerischen Weihenstephan formuliert, kann man als eine „ganzheitliche Erfahrungswissenschaft“ verstehen, die die energetischen, seelischen und geistigen Qualitäten eines Ortes zu erfassen und gegebenenfalls durch Gestaltungen zu beeinflussen oder heilen versucht“.

Die Geomantiegruppe im ZEGG befreit zum Beispiel in mehreren Arbeitsaktionen das außerhalb des eigenen Geländes im Wald liegende Herzchakra des ZEGG von Müll- und Schuttablagerungen. Sie beschäftigt sich auch mit der spannenden Frage, ob in der Tiefenstruktur der Landschaft, in der sich das ZEGG angesiedelt hat, spezielle Heilungskräfte liegen, die neue Informationen aus dem sozialen und ökologischen Bereich aufnehmen, verbreiten und verstärken können. In der Tiefe dieser Landschaft war wenige Jahre zuvor das Thermalwasservorkommen entdeckt worden, das für die 2002 in Sichtweite des ZEGG eröffnete Belziger „Steintherme“ verwendet wird.

2003 ist auch das Jahr eines extremen Jahrhundertsommers, der bereits um Ostern herum beginnt und bis September dauert, mit großer Trockenheit und zeitweise enormer Hitze.

Die größte Hitzewelle trifft Europa während der ersten Augushälfte. Wegen ihrer Dauer und Intensität mit neuen Temperaturrekorden in zahlreichen europäischen Städten gilt sie als mög-

ZEGG- Chronik Teil 3

liches
I n d i z
für Klima-
katastrophen,
die durch die
globale Erwärmung
entstehen. In der oh-
nehin von Wassermangel
geprägten Fläming-Region,
in der das ZEGG liegt, verstärkt
sich die Trockenheit nochmals. Mit
vielen Bewässerungsaktionen wird das
auf dem ZEGG-Gelände entstehende
artenreiche Biotop aus vielen neu an-
gepflanzten Sträuchern, Büschen und
Bäumen am Leben erhalten. Erst ein
Jahrzehnt später bessert sich der Zu-
stand der Fläming-Vegetation nach
einigen regenreichen Jahren.

Im 16tägigen Sommercamp - Motto 2003: „Ein anderes Leben ist möglich“ - gestaltet Claude AnShin Thomas ein Wochenende. Als amerikanischer Soldat im Vietnam-Krieg kämpfte und tötete er, er wie er selbst sagt. Innerlich läßt ihn der Krieg auch nach dessen Ende nicht mehr los. Erst nachdem er den Zen-Meister Thich Nhat Hanh getroffen hat und selbst Zen-Buddhist wird, heilen seine inneren Verletzungen und machen aus ihm einen Krieger des Friedens, der weltweit Aufsehen erregt. Im ZEGG spricht Claude AnShin Thomas über seinen Lebensweg und lädt ein zu einer Reihe von Zen-Meditationen wie der des stark verlangsamten Gehens. Für die Teilnehmenden geht es um Fortschritte in der Bewusstheit, um eine verbesserte Wahrnehmung der eigenen Gedanken, Gefühle und Reaktionen. „Ich bin selbstverantwortlich“, sagt er; wer zum Beispiel aus dem Kreislauf der Gewalt austreten möchte, müsse lernen, nicht in direkter Reaktion zu agieren.

Kurz nach dem Sommercamp kommt ein weiterer bekannter Lehrer für zwei Seminare ins ZEGG: Malidoma Somé aus Burkina Faso in Westafrika. Der Schamane und Buchautor ist mit dem spirituellen Wissen seines Stammes, der Dagara, ebenso vertraut wie mit unserer westlichen Kultur, die er kritisch zu sehen lernte; er lebte lange in Frankreich und in den USA und erwarb dort mehrere akademische Grade. Er lehrt u.a. die Kraft naturverbundener Rituale, um zum Beispiel Wunden der Vergangenheit zu heilen.

Ende August 2003 ist das ZEGG erstmals mit einigen Ständen beim Belziger Altstadtfest vertreten. Gespräche mit Belziger Bürgern wechseln sich ab mit Live-Musik; kulinarische Köstlichkeiten wie Crepes und Bio-Marmelade sind gefragt. Seitdem ist das ZEGG auf fast allen Belziger Altstadtfesten in Erscheinung getreten.

Bei den Kommunalwahlen im Bundesland Brandenburg Ende Oktober wird der niederländische Friedensaktivist Wam Kat, der seit einigen Jahren im ZEGG lebt, in die Stadtverordnetenversammlung von Belzig gewählt. Er kandidiert auf der Liste der PDS (Vorläufer der heutigen Partei "Die Linke"), gehört der Partei aber nicht an. Die PDS erreicht in Belzig knapp 16 % der Stimmen und wird zweitstärkste Fraktion hinter der SPD.

Die Herbsttagung gestaltet wie schon in etlichen Vorjahren ein Team aus dem "Heilungsbiotop Tamera" unter der Leitung von Sabine Lichtenfels. Einen der Vorträge hält Dieter Duhm (siehe S. 59 in diesem Reader).

Ende November reist Ina Meyer-Stoll für GEN und für das ZEGG zum Europäischen Sozialforum in Paris. Das Sozialforum ist eine globale Arbeitsplattform von NGO's und anderen Initiativen, die sich kritisch mit der Globalisierung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und ihren Folgen auseinandersetzen. Die Konferenz in Paris zählt 60.000 (!) Teilnehmende. GEN stellt dort das Ökodorf-Netzwerk vor und die wichtigsten Ideen, die es repräsentiert.

Im Februar 2004 trifft sich die Gemeinschaft zu ihrer alljährlichen Winter-Intensivzeit, die diesmal zehn Tage dauert. In ein bis zwei mehrstündigen Treffen am Tag geht es u.a. um die innere Zugehörigkeit zum ZEGG und die

gemeinsame Vision. Was verbindet uns, warum machen wir einen Tagungsbetrieb, wieviel Verantwortung ist jeder einzelne bereit zu übernehmen, wer trägt das Ganze, was sind unsere Sehnsüchte, was sind Punkte der Verletzung und der Enttäuschung, wie möchten wir am liebsten leben?

Unterstützend für den Einstieg in die thematische Vielfalt und ihre Bearbeitung ist zu Beginn der Intensivzeit ein dreitägiges Seminar zur "Gewaltfreien Kommunikation" nach Marshall Rosenberg. Geleitet wird es von einem dreiköpfigen Team aus der "Kommune Niederkaufungen", einem in der Nähe von Kassel beheimateten Gemeinschaftsprojekt, das vor allem seine mutige gemeinsame Ökonomie bekannt gemacht hat.

Zu Beginn der Intensivzeit kehrt zudem eine achtköpfige ZEGG-Gruppe zurück, die an einer vierwöchigen Intensivzeit in Tamera teilgenommen hat und einen kräftigen Aufbruch- und Veränderungsimpuls mitbringt. Sie entschließt sich, ein kleineres Gebäude hinter der ZEGG-"Uni", die sogenannte "Alte Sauna" als Gemeinschaftswohnung herzurichten und dort einzuziehen. "Dahinter steckt der Gedanke", so eine der Teilnehmerinnen des Experimentes, "sich eine Zeit lang bewußt für eine unbequeme Lebensweise - raus aus den Privatwohnungen, rein in Gruppenschlafräume - zu entscheiden und sich mal wieder radikal die Frage

zu stellen, ob man noch die Dinge verfolgt, für die man angetreten ist."

Ende Februar stirbt "Pablo" Gerhard Kerschbaum, ältestes Gemeinschaftsmitglied im ZEGG, im Alter von 75 Jahren. Nach einem bewegten Leben als Seemann war er in den achtziger Jahren zur "Bauhütte" gestoßen und 1994 ins ZEGG gekommen. In einem Nachruf schreibt das ZEGG: "Bis kurz vor seinem Tod engagierte er sich leidenschaftlich für eine Verbesserung unserer Energiesysteme und war ein kritischer und radikaler Geist, der uns vor manchen möglichen Dummheiten bewahrte." Für einen Nachmittag wurde Gerhard Kerschbaum im ZEGG aufgebahrt, so dass die Gemeinschaft von ihm Abschied nehmen konnte. Er ist einer von bislang fünf Menschen aus der ZEGG-Gemeinschaft, die bis heute (2013) gestorben sind.

Im Frühjahr gestaltet das ZEGG die traditionelle Ostertagung zum ersten Mal als Trance-Tanz-Event. Mit dem neuen Format, im Startjahr unter dem Motto "Tanzen, feiern, Grenzen erweitern" wird versucht, tiefere Sinnlinien des Festes mit einer modernen, kreativen Form zu verbinden. Das Konzept kommt an, und wenn dieser Reader erscheint, wird Ende März 2013 das 10. Trance-Tanz-Festival gerade zu Ende sein.

Im ZEGG leben 2004 rund 80 Menschen; diese Zahl bleibt ungeachtet all derjenigen, die im Laufe der Jahre



Wo bleibt denn da die gewaltfreie Kommunikation? Szene aus dem Theaterstück „Global Player“

ausziehen oder neu dazukommen, im Laufe der ZEGG-Geschichte ziemlich konstant. Erst um 2010 herum sinkt sie für kurze Zeit leicht und steigt dann an, bis auf über 100 Menschen Anfang 2013. Im ZEGG-Rundbrief vom Frühjahr 2004 heißt es allerdings: "Derzeit leben im ZEGG vier Jugendliche und fünf Erwachsene unter 30 - bei einer Gemeinschaft von 80 Menschen ein eher 'suboptimaler' Zustand. Was muss sich hier verändern, damit das ZEGG ein interessanter Lebensort für Menschen jeden Alters wird?"

So fängt die Gemeinschaft an, spezielle Angebote für junge Leute zu entwickeln, um ihre Generationsverteilung zu verbessern und langfristig die Zukunft des Projektes zu sichern. In den folgenden Jahren wird dieser Ansatz mal mehr, mal weniger intensiv weiterverfolgt, und es zeigt sich, dass es für diese existenzielle Aufgabe einen langen Atem braucht.

Erste Meilensteine auf diesem Weg sind 2004 eine "Zwen-Intensivzeit" direkt nach dem Sommercamp, zu der 23 junge Leute kommen, sowie die Herbsttagung, die speziell für Menschen unter 30 konzipiert und vom ZEGG gemeinsam mit jungen Leuten aus Tamera unter dem Motto "Denken statt Konsum - von der Rebellion zur konkreten Vision" gestaltet wird.

Zuvor erlebt das ZEGG aber noch einen wie immer ereignisreichen Sommer mit dem Kreativfestival zu Pfingsten, diesmal mit der neuen Überschrift "Politik und Lebenslust", und dem Sommercamp, das "Abenteuer Gemeinschaft" getauft wird. Eine weiteres großes Ereignis ist im Juli das Jahrestreffen des "Global Ecovillage Networks". Die "General assembly" von GEN führt 72 Menschen aus 23 europäischen, afrikanischen, amerikanischen und asiatischen Ländern ins ZEGG. An den ersten zwei Tagen der einwöchigen Versammlung bietet das ZEGG einen kurzen internationalen Forumskurs an, den 30 Menschen besuchen.

Internationales Flair beschert in diesem Sommer auch der Besuch einer elfköpfigen Forschungsgruppe der Hanshin Universität in Südkorea. Die Professoren und Dozenten, von denen die Mehrzahl in Deutschland promoviert hat, befassen sich in ihrem mehrjährigen Forschungsprojekt mit Ökomein-

schaften in Deutschland. Neben dem ZEGG besuchen sie auch das Ökodorf "Sieben Linden" bei Salzwedel, das Lebensgut Pommritz in Sachsen und die Ufa-Fabrik in Berlin.

Auch direkt vor der eigenen Haustür erfährt das ZEGG 2004 Anerkennung: Anfang Oktober erhält es beim "Tag der Regionen" im brandenburgischen Görzke den 2. Preis im Agenda-Wettbewerb des Landkreises Potsdam-Mittelmark. Diese Auszeichnung wird vom Landkreis seit 1999 alljährlich im Geiste der "Agenda 21" an Einzelpersonen, Initiativen und Unternehmen verliehen für besondere Projekte und Leistungen zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des Landkreises. Im Falle des ZEGG wird die "Gesamtheit der nachhaltigen Projekte auf dem Gebiet Ökologie, Energie und Wasser auf dem Gelände der ZEGG GmbH" gewürdigt. Die "Agenda 21" wurde 1992 bei der UN-Konferenz in Rio de Janeiro verabschiedet. Auslöser war die Einsicht, dass es zur Lösung der globalen Probleme und Fehlentwicklungen sowohl globale wie auch lokale Ansätze braucht. Die "Agenda" beschreibt auch Grundzüge einer menschlichen Zusammenarbeit, um ein nachhaltiges Leben auf der Erde zu entwickeln.

In der innergemeinschaftlichen Intensivzeit Anfang 2005 begrüßt das ZEGG zu einem Praxistag Marshall Rosenberg, wie schon erwähnt der Entwickler der "Gewaltfreien Kommunikation" (GfK). Dieses als innere Grundhaltung erlern- und erfahrbare Kommunikationskonzept soll Menschen ermöglichen, so miteinander umzugehen, dass der Kommunikationsfluss langfristig zu mehr Vertrauen und Freude am Leben führt. "GfK kann in diesem Sinne sowohl bei der Verständigung im Alltag als auch bei der friedlichen Konfliktlösung im persönlichen, beruflichen oder politischen Bereich hilfreich sein. Im Vordergrund steht nicht, andere Menschen zu einem bestimmten Handeln zu bewegen, sondern eine wertschätzende Beziehung zu entwickeln, die langfristig mehr Kooperation und gemeinsame Kreativität im Zusammenleben ermöglicht",

ZEGG- Chronik Teil 3

heißt
e s
dazu bei
"Wikipedia".

Empathie ist
nach Rosenberg
eine Voraussetzung ge-
lingender Kommunikation.
Er geht davon aus, dass die
Form, in der Menschen miteinander
kommunizieren, einen entscheidenden
Einfluss darauf hat, ob sie
Empathie für ihr Gegenüber entwi-
ckeln und ihre Bedürfnisse erfüllen
können. Außerdem nimmt er an, dass
Menschen unter freien Bedingungen
die empathische Verbindung zum Mit-
menschen suchen. Die GfK soll helfen,
sich ehrlich und klar auszudrücken
und empathisch zuzuhören. Sie ist
auf die Bedürfnisse und Gefühle hin
ausgerichtet, die hinter Handlungen
und Konflikten stehen. Unsere "nor-
male" Art, miteinander umzugehen,
bezeichnet Rosenberg als "lebensent-
fremdende Kommunikation", die die
Verbindung zwischen Menschen blo-
ckieren und zu psychischer oder phy-
sischer Gewalt beitragen kann.

Die ZEGG-Gemeinschaft hatte 2004
begonnen, sich mit dem Ansatz der
Gewaltfreien Kommunikation zu be-
schäftigen und anzufreunden. Hilf-
reich dabei waren auch viele Paral-
lelen zur "menschlichen Arbeit", die
die "Bauhütte" in den achtziger Jahren
entwickelt hatte. In dieser Schnittmen-
ge treffen sich jetzt die Gründer des
ZEGG mit zahlreichen Neueinsteigern,
die mit der GfK im Gepäck ins
ZEGG gezogen sind. Seitdem ist die
Gewaltfreie Kommunikation ein im
ZEGG in Kursen und internen Veran-
staltungen gern genutztes Tool.

Anfang Mai 2005 folgt der ZEGG-
Chor einer Einladung zur offizi-
ellen Gedenkveranstaltung der Stadt

Belzig zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Er singt "Nuestra Tierra" aus dem Oratorium "Canto General" von Mikis Theodorakis (Musik) und Pablo Neruda (Text), ein zehnmütiges Werk von revolutionärer Kraft und Schönheit. Aufführungsort ist das Ehrenmal für die ehemaligen Insassen des KZ-Außenlagers Roederhof in Belzig, Aufführungstag der 3. Mai, an dem 1945 die Stadt Belzig durch mutiges und besonnenes Vorgehen von Bürgern kampfflos an die heranrückende Rote Armee übergeben und dadurch viel Blutvergießen verhindert wurde.

"Nuestra Tierra" ("Unsere Erde") sind die Anfangsworte dieses Chorwerkes, die sich im ZEGG als Bezeichnung für das ganze Stück einbürgerten, anstelle des offiziellen Titels "America Insurrecta". In der Poesie des Chilenen Pablo Neruda ist der "Canto General" ein 231 Gedichte umfassender Zyklus über das Ringen Lateinamerikas um seine Freiheit von den Kolonialmächten und über die Pracht der südamerikanischen Natur. Zu Mikis Theodorakis' später vertontem Oratorium gehören zwölf Stücke daraus. Sechs davon hatte der ZEGG-Chor unter der Leitung von Hagara Feinbier seit 1994 über Jahre in abendlichen wöchentlichen Chorproben einstudiert. Die Aufführungen bereicherten meist Beginn oder Abschluß der großen Tagungen.

Nur wenige Chormitglieder hatten vorher schon in einem Chor gesungen; alle anderen wagten sich auf Neuland. Mancher hatte vorher gedacht, überhaupt nicht singen zu können. So klingt

es ein Stück weit wie ein Wunder, was die Chorleiterin durch die das ZEGG stets begleitende Fluktuation von Ein- und Ausziehenden hindurch aus uns machte. Die gemeinschaftsbildende Kraft dieser Musik und ihrer Aufführungen ist eine der Säulen, auf denen das ZEGG entstand.

2005 verliert die Chor-Idee im ZEGG allerdings schon an Kraft. Es wird schwieriger, diesen Teil der Gemeinschaft zu den Proben zu versammeln; mehr und mehr Chormitglieder setzen für sich andere Prioritäten. Die Aufführungen werden weniger, schließlich läßt die Chorleitung mangels Interesse das Projekt "Canto General" ausklingen. Im Winter 2013 immerhin gibt es - mit anderen Liedern - Anzeichen für eine Neugeburt des Chores.

Hagara Feinbier, studierte Musikpädagogin und Multiinstrumentalistin, verbindet ihr Leben im ZEGG mit einer weiteren Leidenschaft: Sie beginnt Lieder aus aller Welt zu sammeln, die sich leicht erlernen und gemeinsam singen lassen, die Herzenskraft stärken und Menschen zusammenbringen. So entsteht in der Gemeinschaft eine Liedkultur indianischer, afrikanischer, indischer Songs; dazu Roma-Lieder, Sufi-Stücke, heimische Lieder und viele andere mehr. Hagara Feinbier läßt aus ihrer Passion unter dem Motto "Come Together Songs" bislang drei Liederbücher mit fünf dazugehörenden CD's und einer DVD entstehen, die sie erfolgreich verkauft und die auch den Ruf des ZEGG mit prägen. Ihr alljährliches "Come Together Songfestival"

entwickelt sich ab 2008 schnell zur besucherstärksten Veranstaltung im Seminar- und Tagungsbetrieb des ZEGG.

Andere Künstler aus dem ZEGG beleben mit Musik in immer wieder unterschiedlichen Bandkonstellationen, mit Musiktheater oder Malerei vor allem die schnell wachsende Kulturszene in der Fläming-Region, in der das ZEGG angesiedelt ist. Christoph Kapfhammer, dessen handwerklicher Kunst das ZEGG die wunderschönen gerundeten Eßtische im Restaurant verdankt, baut nach seinem Auszug in den Fläming ab 2004 das "Raduga"-Chornetzwerk auf, mit Laien-Chören in Schmerwitz bei Bad Belzig, Berlin, Gulyaevka (Russland), München, Prag und Wien. Raduga ist das russische Wort für "Regenbogen".

Ab Frühjahr 2005 werden in einem von der landesüblichen Fichten- und Kiefernmonokultur geprägten Waldgebiet, das Menschen aus der Gemeinschaft in der Nähe des ZEGG privat erworben hatten, über 10.000 Bäume gepflanzt. Hauptsächlich ist es Bergahorn, der hier wurzeln und wegen seiner Angepaßtheit an trockene Böden zur ökologischen Gesundung des austrocknenden Fläming-Gebietes beitragen soll.

Anfang Juni reist eine sechsköpfige Gruppe aus dem ZEGG zum Kongress „Mc Planet.com“ in Hamburg. Das Motto „Global und lokal denken und handeln“ zieht rund 1.500 überwiegend junge Menschen an. Veranstalter ist eine Gruppe von Organisationen, darunter Attac, BUND und Greenpeace.



Öffentliches Konzert des ZEGG-Chores in Belzig im Jahre 1997

Mit großem Erfolg von einer vierköpfigen Theatergruppe aus dem ZEGG aufgeführt wird bei „McPlanet.com“ das satirische, globalisierungskritische Stück „Global Player“, verfaßt und inszeniert von Teresa Heidegger. Es ist auch beim Sommercamp im ZEGG zu sehen und beim „Ersten Sozialforum in Deutschland“ im Juli in Erfurt. Dort hin reist als Referentin auch Barbara Stützel, damals Pressesprecherin im ZEGG. Sie spricht als Vertreterin des „Global Ecovillage Network“ zur „Bedeutung von Gemeinschaften für eine nachhaltige Zukunft“. Im Nebenbei ergeben sich zahlreiche interessante Kontakte. In den folgenden Jahren ist das ZEGG immer wieder bei deutschen, europäischen und globalen Sozialforen präsent.

Im Juni 2005 begrüßt das ZEGG Gäste aus Israel: Schlomo Shoham und Shaul Nechum. Shohan ist Mitglied einer Kommission des israelischen Parlamentes mit Namen „Commission for Future Generations“ und spricht in Berlin im Beirat des Deutschen Bundestages für nachhaltige Entwicklung. Freunde in Israel hatten ihnen geraten, anlässlich dieser Reise unbedingt das ZEGG zu besuchen.

Im September fährt eine Gruppe aus dem ZEGG nach Berlin zu einer Mahnwache vor der kolumbianischen Botschaft. Diese Demonstration wird gemeinsam mit dem „Institut für globale Friedensarbeit“ in Tamera, dem Ökodorf „Sieben Linden“ und verschiedenen Kolumbien-Initiativen veranstaltet. Sie ist gedacht als Unterstützung für das kolumbianische Friedensdorf San José de Apartado. Seit 1997 leben dort Menschen nach einer sich selbst gegebenen Verfassung der Gewaltlosigkeit inmitten eines Bürgerkriegsgebietes, in dem die reguläre Armee, Paramilitärs und Guerilla agieren. Seit 1997 wurden 165 Mitglieder der Gemeinde umgebracht. Die Demonstration soll dazu beitragen, eine schützende Öffentlichkeit für San José herzustellen.

Bereits zum zehnten Mal findet im September 2005 im ZEGG das „Eltern-Wochenende“ statt. Mittlerweile sind auch Geschwister von ZEGG-Bewohnern bei diesen Treffen willkommen, die zwei Mütter - Ursula Groeger und Margit Hentschel - ins Leben riefen und die jedes Mal bewegende Momente von Versöhnung, Verständigung und Anerkennung zwischen den hier le-

benden Menschen und ihren nahen Angehörigen herbeiführen.

Ina Meyer-Stoll ist für das ZEGG und das „Global Ecovillage Network“ viel auf Reisen. Mitte März 2005 besucht sie in München den fünftägigen Kongress „Die Alternative - Ausblicke auf eine andere Globalisierung“, auf dem Menschen, denen der Alternative Nobelpreis verliehen wurde, ihre Visionen und konkreten Projekte vorstellen, darunter aus den Bereichen Biodiversität, Nachhaltigkeit, alternative Lebensgemeinschaften und Spiritualität. Auf diesem Kongress wird auch deutlich, welches Potential an Friedens- und Veränderungskraft es in der Welt bereits gibt und wie viele Menschen sich u.a. für neue, nachhaltige Lebensmodelle einsetzen.

Mehrfach trifft sich Ina Meyer-Stoll mit 13 anderen MitarbeiterInnen aus dem weltweiten GEN-Verbund. Gemeinsam erarbeiten sie das englischsprachige Curriculum einer „Ecovillage Design Education“ (EDE), einer Ausbildung in nachhaltiger, gemeinschaftlicher Lebensweise. Vorgestellt wird es im Oktober 2005 beim 10jährigen Jubiläum von GEN in der schottischen Gemeinschaft Findhorn. In den folgenden Jahre werden die mehrwöchigen EDE-Kurse in verschiedenen Gemeinschaften und Ökodörfern aus dem GEN-Verbund angeboten, darunter auch im ZEGG.

Viel unterwegs als Botschafterin des ZEGG ist auch weiterhin Barbara Stützel. Anfang des Jahres 2006 verbringt sie sieben Wochen in Kolumbien, hält Vorträge, veranstaltet Workshops und tritt als Schauspielerin mit ihrem selbst geschriebenen und inszenierten Ein-Personen-Stück „Maria Magdalena“ auf. Unter anderem trifft sie sich mit Gloria Cuartas, der Bürgermeisterin der kolumbianischen Stadt Apartado, deren Einsatz für den Frieden weltweit bekannt ist und von der UNESCO ausgezeichnet wurde.

Anfang 2006 wechselt im ZEGG die Geschäftsführung der GmbH, an der die meisten ZEGG-Bewohner beteiligt sind. Die GmbH führt den Tagungs- und Seminarbetrieb durch und ist Eigentümerin des ZEGG-Geländes. Nach

ZEGG- Chronik Teil 3

zehn Jahren in dieser Position übergibt Kastor Stein Verantwortung und Aufgaben an Christiane Mrozek, die sie fünf Jahre später an die heutigen Geschäftsführer Silke Grimm und Thomas Heuser weiterreichen wird.

Das Sommercamp 2006 mit über 300 Gästen hat das Motto „Bewußtsein in der Liebe - Verantwortung für die Erde“. Als Referenten kommen neben anderen Angela Mickley, Scilla Elworthy und Thomas Hübl.

Angela Mickley ist Professorin und lehrt an der Fachhochschule Potsdam Friedenserziehung, Konfliktbearbeitung und Ökologie. Im ZEGG hält sie einen bewegenden Vortrag über internationale Friedensarbeit. Scilla Elworthy ist im ZEGG immer wieder ein gern gesehener Gast. Die englische Friedensforscherin und Friedensarbeiterin, Beraterin bei den Vereinten Nationen und der UNESCO, spricht in diesem Sommercamp über Beispiele konkreter Friedensarbeit und ihre Voraussetzungen.

Thomas Hübl ist ein junger spiritueller Lehrer aus Österreich, der im Jahr zuvor bereits das ZEGG besucht und in einem internen Seminar viele auf ihrem Lebensweg ein Stück vorgebracht hatte. Jetzt gestaltet er einen Sommercamp-Tag mit Vortrag und Workshop, den unter anderem die Frage prägt: „Wie sehr möchtest du das Schöpfungspotential erkennen, das in dir ist?“ In den folgenden Jahren besuchen zahlreiche Menschen aus dem ZEGG die längerfristigen Ausbildungsgruppen von Thomas Hübl.

Dolores Richter, Gründungsmitglied des ZEGG, Forumsleiterin und eine

der wichtigsten Rednerinnen und geistigen TrägerInnen des ZEGG, veröffentlicht 2006 ihr erstes Buch. „Die Liebe als soziales Kunstwerk“ ist eine Sammlung überarbeiteter Vorträge aus den Jahren 1998 bis 2005. Komprimiert auf 132 Seiten, enthält das Buch viele aufschlußreiche und weiterführende Gedanken über Liebe, Sexualität, Gemeinschaft und die praktische Arbeit, die jeder zu einer kulturellen Veränderung beitragen kann.

Wie geht es in diesen Jahren der Gemeinschaft? In vielen Menschen keimt der Wunsch, sich klarer zu verständigen und mehr Freundschaft untereinander zu schaffen. Das Jahr 2007 prägen daher zwei neu entstandene innergemeinschaftliche Zusammenschlüsse: der „Morgenkreis“ und das „tägliche Treffen“.

Im Morgenkreis treffen sich werktäglich 15-20 Leute zu einer 40 minütigen Morgenmeditation und einmal die Woche abends zu einem Austausch über aktuelle Themen. Die Bildung dieses Kreises wurde durch die Veranstaltungen von Thomas Hübl im ZEGG begünstigt.

Das „täglichen Treffen“ ist ein Angebot vor allem an Menschen, die innere und äußere Verantwortung im ZEGG tragen oder tragen wollen. Etwa 20-25 kommen nachmittags für eine Stunde zusammen und sprechen direkter und offener an, was sie bewegt, darunter auch die Konflikte untereinander. Der Ton in der direkten Auseinandersetzung ist manchmal rau; auf die Möglichkeit, aggressive Energie in einem künstlerischen Forumsauftritt zu gestalten und aufzulösen, wird öfter als Experiment verzichtet. Man ist, so heißt es, „weniger nett zueinander und ehrlicher“.

Diese Versuche sind auch die Folge einer Tendenz zur „Privatisierung“ in der Gemeinschaft. Wer regelmäßig seine Arbeit im ZEGG erledigt, vielleicht noch zeitweise auswärts Geld verdient und sich Zeit für Hobbys und andere Leidenschaften nimmt, neigt auch aus Zeitmangel dazu, Gemeinschaftsaufbau und andere Kernbereiche des ZEGG anderen zu überlassen. Eine Gemeinschaft hat grundsätzlich damit zu tun, dass sich die Beteiligten mehr oder weniger unbe-

wußt auf ein eher niedriges Niveau des Zusammenlebens einlassen und mit der Zeit ihr Projekt ruinieren, falls sie nicht mit wachem Sinn solch' gewohnheitsmäßigem Verhalten entgegensteuern. So braucht auch das ZEGG immer mal wieder ein Update.

Unbehelligt von allen internen Unternehmungen läuft 2007 der vielfältige Tagungs- und Seminarbetrieb, dessen Höhepunkte im Sommerhalbjahr die an Gästen reiche Pfingsttagung und das Sommercamp sind. Auch die wegen der Jahreszeit an Übernachtungsmöglichkeiten begrenzten Tagungen an Ostern, im Herbst und zu Silvester gehören dazu. Wesentliche Bereiche des Lebens im ZEGG sichtbar und erfahrbar zu machen und sich mit Menschen auszutauschen, die an den gleichen oder ähnlichen Themen arbeiten, sind seit Gründung des ZEGG eine wichtige Aufgabe dieser Großveranstaltungen. Konzipiert und geleitet werden sie von wechselnde Teams, die sich normalerweise alljährlich in der gemeinschaftlichen Intensivzeit im Herbst oder kurz danach herausbilden. Mal ist es ein Thema, das diese Teams zusammenbringt, mal sind es freundschaftliche Verbindungen; auch Koch- oder Wohngruppen treten zuweilen als Tagungsgestalter in Erscheinung.

Als Referent der Pfingsttagung kommt 2007 Johannes Stüttgen ins ZEGG. Stüttgen, der das ZEGG in den folgenden Jahren noch mehrfach besucht, ist Künstler und Schüler von Josef Beuys; das passt, denn die Pfingsttagung ist seit vielen Jahren ein Event, das kreative Workshops und Gemein-

schaftserfahrung verbindet. Dieses Konzept wird noch bis 2009 weitergeführt, ehe die Pfingsttagung 2010 unter dem Motto „Experiment Empathie“ ein anderes Profil bekommt.

Einen der Sommercamp-Vorträge hält 2007 Tanja Singer, die im Bereich der Hirnforschung arbeitet und an der Universität Zürich lehrt. Ihr Einblick in die aktuelle neuronale Forschung schlägt Brücken zwischen materieller Wissenschaft und spirituellem Weltbild und hilft, uns selbst wieder ein Stück weit besser zu verstehen.

Das bislang stets 16tägige Sommercamp wird 2007 zum ersten Mal auf 10 Tage Dauer komprimiert und seitdem in diesem Format weitergeführt.

Immmer wieder nehmen Menschen aus dem ZEGG an öffentlichen politischen Demonstrationen und Aktionen teil. Im Sommer 2007 fährt eine große Gruppe zum „G8-Gegengipfel“ in Heiligendamm und Rostock. Die meisten verbringen eine ganze Woche bei Demos und Blockaden, inszenieren gewaltfreien Widerstand, knüpfen Kontakte oder helfen in der fahrenden Küche von „Rampenplan“, die tausende Demonstranten mit Essen versorgt. Einen Monat später beteiligen sich Leute aus dem ZEGG an einer Aktion zivilen Ungehorsams im Oderbruch nordöstlich von Berlin, die auf den dort begonnenen Anbau von genmanipuliertem Mais und die Denaturierung der Lebensmittelerzeugung aufmerksam machen will.

Ebenfalls im Sommer veröffentlicht das ZEGG auf seiner Homepage eine



Ein Teil der ZEGG-Gemeinschaft im Jahre 2012

in intensiver monatelanger Arbeit erstellte ausführliche Stellungnahme zu Kritik, Vorwürfen und Verleumdungen, die es seit Anbeginn begleiten. Durch die Verbindung von politischem Engagement, Spiritualität und einer freieren Vorstellung von Liebe und Sexualität war das ZEGG mit einer kontroversen Berichterstattung in den Medien konfrontiert. Die Sektenvorwürfe der Kirchen und die lüsternen Stories der Boulevardpresse taten ein Übriges. Allerdings war auch die Selbstdarstellung des ZEGG und seiner Gründer nicht immer von Fingerspitzengefühl durchwirkt und die Publikationen manches mal von Ideologie geprägt.

Für die Menschen im ZEGG waren diese Angriffe eine Last, das Thema nicht gerade beliebt. Gerade aus dem Bereich der seriösen Medien erhielten wir jedoch mehrfach den Hinweis, es wäre gut, auf eine Stellungnahme von uns zu solchen vor allem im unvergesslichen Internet kursierenden Darstellungen zugreifen zu können.

Als hilfreich erweisen sich auch Kontakte, die Menschen aus dem ZEGG zu kirchlichen Vertretern knüpfen und die dazu beitragen, dass es mittlerweile von den kirchlichen Einrichtungen für Weltanschauungsfragen nicht mehr als Sekte oder „weltanschaulich problematische Gruppierung“ geführt wird.

Anfang November 2007 treffen sich im ZEGG Vertreter von 12 deutschen Gemeinschaftsprojekten, um ein Wochenende lang sich besser kennenzulernen, Erfahrungen über politische Wirksamkeit auszutauschen und Möglichkeiten einer intensiveren Zusammenarbeit auszuloten. Mit dabei sind zwei Wissenschaftler von der Universität Münster, die im Rahmen des Fachbereiches Soziologie begonnen haben, neuartige Gemeinschaftsprojekte zu erforschen.

Mit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und der Zuspitzung zahlreicher existentieller Probleme unseres Planeten beginnt der geschichtliche Abschnitt, der unsere Gegenwart bestimmt. Die Arbeitsbereiche im ZEGG stellen Überlegungen an um auf ein mögliches Ende der Ölreserven und eine Versorgungskrise vorbereitet zu sein. So legt die Küche im ZEGG einen Vorrat an Lebensmitteln an. Zur langfristigen Stärkung der regionalen Versorgung wird die Gartenfläche durch Zukäufe erweitert und die Kooperation

mit Erzeugern in der Region verstärkt.

Ende Oktober 2008 veranstaltet das ZEGG unter dem Motto „Die Kunst der Liebe“ die erste viertägige „Herbstakademie“. Das neue Format zu Fragen, die uns in der Liebe bewegen, möchte ein Kernthema wieder mehr ins Zentrum unserer Arbeit rücken. Inzwischen ist daraus eine zunehmend erfolgreiche Veranstaltungsreihe erwachsen.

Früchte trägt allmählich auch der Versuch, mehr jüngere Menschen für das ZEGG zu gewinnen, die im Laufe der letzten Jahre viele verantwortliche Positionen bis hin zur Tagungsgestaltung mit teils neuen Ideen übernommen haben. Auch ein kleiner Babyboom ist uns vergönnt.

Seit 2009 erarbeitet sich das ZEGG nach dem „Holacracy“-Modell eine neue für den Unternehmensbereich entwickelte Organisationsstruktur, deren Eignung für neuartige Gemeinschaftsprojekte 2013 nach den Erfahrungen der ersten Jahre intern auf den Prüfstand soll. Weiterhin bilden sich für die innere Arbeit in der Gemeinschaft und mit sich selbst neue soziale Untergruppen wie z.B. das Experiment „Radikal gemeinsam“, über das wir in diesem Reader berichten.

Die Netzwerkarbeit weitet sich aus. So unternehmen Ina Meyer-Stoll und Achim Ecker ab November 2009 eine siebenmonatige Reise durch Nord- und Südamerika, bei der sie zahlreiche Gemeinschaftsprojekte und ökologische Initiativen besuchen und durch Ausbildungskurse unterstützen. Mit einigen Projekten erwächst daraus eine längerwährende Zusammenarbeit. Im ZEGG selbst rücken spanischsprachige Kurse ins Programm. Das ZEGG bleibt ein Ort, an dem auf der Suche nach der Welt von morgen Wissen zusammenfließt. Beim Durchblättern der ZEGG-Reader aus den letzten Jahren stößt man immer wieder auf großartige Vorträge von Menschen, die das ZEGG besuchen und auch von uns selbst. Einige Beispiele mögen dies belegen: „Anarchie - eine andere Grammatik des Lebens“ von Horst Stowasser (Pfungsten 2008), „Langer Weg der Liebe - eine Geschichte von Part-

ZEGG- Chronik Teil 3

ner-
schaft,
W a h r -
heit und
Öffnung“ von
Silke Grimm (SC
2008), „Die politische
Bedeutung von Gemein-
schaften“ von Gandalf Lipin-
ski (SC 2009), „Aspekte der Lie-
be“ von Dolores Richter (SC 2011)
oder „Gemeinsam frei sein - über das
Verhältnis von Mann und Frau“ von
Alexandra Schwarz-Schilling.

Die Besucherzahlen im ZEGG steigen - auch die der von externen Anbietern veranstalteten Seminare, für die das ZEGG als Dienstleister für Unterkunft und Verpflegung auftritt. Mehr denn je ist der Tagungs- und Seminarbetrieb die wichtigste Finanzierungsquelle für das ZEGG und für viele Menschen, die hier leben. Aber es braucht viel Zeit, Engagement und Arbeitsleistung, ihn gut funktionieren zu lassen. Die Mischform aus Gemeinschaftsexperiment und Veranstaltungszentrum zum Wohle aller Beteiligten auszutarieren, ist eine der Fragen, mit der sich das ZEGG gegenwärtig beschäftigt.

Die Pflege und Erneuerung des Platzes und seiner zum Teil schon recht betagten Gebäude für die vielfältige Nutzung ist ein anderer Schwerpunkt, der uns heute mehr Kraft als früher abverlangt. Mehr Menschen möchten im ZEGG leben; neuer Wohnraum entsteht und muss finanziert werden.

Bei allem erreicht uns immer wieder viel Hilfe von Menschen, die unser Vorhaben im Ganzen und im Detail unterstützen möchten, auch wenn sie nicht hier leben. Ihnen sei Dank, ebenso uns selbst und der schöpferischen, liebenden Kraft, die die aufgewühlte Welt, in der wir leben, durchdringt und zusammenhält.

Radikal gemeinsam

Erfahrungsbericht aus einer „Group of all leaders“

Von Barbara Stützel

Radikal gemeinsam begann im Februar 2012 mit einer Idee von Hans-Dieter. Unter diesem Motto waren alle ZEGG-Bewohner eingeladen, die Lust auf mehr Gemeinsamkeit und Lebensintensität hatten. Sechs Männer und sechs Frauen zogen für zwei Wochen aus ihren WG's ins "Motel" um, ein Haus im ZEGG, das normalerweise im Gästebetrieb als Gruppenunterkunft dient. Unser Bild war aber nicht ein Workshop, sondern eine Intensivierung unseres Alltags. Wir gaben uns das Commitment, von 15.30 bis 9 Uhr am nächsten Morgen alles zu teilen und auch bei Konflikten nicht auszusteigen, sondern sie anzusprechen. Nach Morgeneinstimmung und Frühstück konnte jeder von 9 - 15.30 Uhr seinem Job nachgehen. Ausnahmen wurden vorher kommuniziert.

Aus diesem Experiment entwickelte sich eine neue soziale Gruppe im ZEGG, die zunächst wöchentlich zusammenkam. Seit Juli treffen sich diese Menschen in unterschiedlichen Kombinationen täglich für eine Stunde und einmal wöchentlich länger; im September und Dezember verbrachten wir je zwei Intensivtage miteinander. Für Februar 2013 hatten wir für zehn Tage wieder das Motel reserviert und öffneten das Experiment: willkommen waren weitere Menschen aus der Ge-

samtgemeinschaft, die Lust auf mehr Gemeinsamkeit und Intensität haben.

Wie kann man sich das vorstellen, „radikal gemeinsam“ zu sein, was passiert da? Viel Entwicklung entstand alleine durch unsere Haltung, eine "Group of all leaders" zu sein.

Im ZEGG sind fast alle Treffen moderiert – Moderatoren bereiten sie vor, führen Rednerlisten und greifen ein, wenn Beiträge unpassend erscheinen. Sie führen durch den Prozess. Auch und gerade, wenn es um emotional geladene Themen geht, haben sich viele daran gewöhnt, dass es Zuständige gibt, die leiten.

Dies ist sicher effektiv, hat aber, wie gesagt, auch Nachteile. Es verführt zu einer gewissen Passivität, denn es gibt ja jemand, der für die Gruppe denkt. Also können andere sich getrost auf ihrem Stuhl ausruhen. Zudem gibt es solche, die in großen Runden selten etwas beitragen, obwohl sie etwas zu sagen hätten. Warum? Weil wir viele Menschen sind, oft wenig Zeit haben, weil sie ihre Stimme nicht so wichtig finden, weil sie sich ihrer Sache zum Beispiel nicht ganz sicher sind. All diese gebremste Energie verlangt wiederum sehr viel von der Leitungsperson, denn sie muss alleine viel Energie halten. Gibt es vielleicht eine andere Form, die dazu verhilft, dass sich alle mehr beteiligen, fragten wir uns beim Brainstorming von "Radikal gemeinsam". Wo wichtige Impulse einen Platz haben, auch wenn sie nicht so laut daher kommen?

Als wir mit unserer Gruppe begannen, war schnell klar: „gemeinsam“ heißt für uns "alle". Das heißt in diesem Fall: es gibt keine Leitungsperson, die mehr zu sagen hat als andere. Wir alle sind gleich verantwortlich für den Prozess – eben eine „group of all leaders“, wie

Soziale Untergliederungen der ZEGG-Gemeinschaft wandeln sich häufiger. In der Vergangenheit entstanden sie meist in strukturgebenden Prozessen der gesamten Gemeinschaft. Inzwischen ist das anders. Im Jahre 2012 bildeten sich durch die Initiative einiger Menschen, die Mitstreiter suchten, zwei neue Gruppierungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Eine weitere, speziell für die Eltern am Platz, entsteht zur Zeit. Eine dieser Gruppen nennt sich „Radikal gemeinsam“. Ihren Werdegang beschreibt Barbara Stützel.

man im angelsächsischen Sprachbereich sagt. Was nicht heißt, dass wir nicht mal in der einen oder anderen Situation eine Person bestimmen können, die Leitungsaufgaben ausführt und der wir dann folgen. Aber in der Regel ist bei uns in jedem Moment jede(r) dafür verantwortlich, in die Gruppe hinein zu tragen, wenn etwas nicht stimmt oder wenn andere Impulse auftauchen.

Unsere kollektive Leitung kann so aussehen: Wenn wir uns treffen, beginnen wir mit einer kurzen Runde, in der jede(r) mitteilt, was sie oder ihn an inneren Themen gerade am meisten beschäftigt. Das können Fragen oder Erlebnisse in der Liebe sein, Konkurrenz, Wut, Entscheidungsfragen - je essenzieller das Thema für die Person ist, desto mehr Vertrauen schafft es in der Gruppe, dieses Thema miteinander zu teilen. Wenn es ein konkretes Anliegen gibt, jemand ein persönliches Thema vertiefen will oder einen Vorschlag für die ganze Gruppe hat, wird dies ebenfalls benannt. Das übergeordnete Ziel der Gruppe ist dabei, einen Vertrauensraum aufzubauen, in dem wir lernen, uns anzunehmen, zu wachsen und eine liebende Haltung zu entwickeln.

Im Anschluss an die Eingangsrunde finden wir heraus, was bei diesem Treffen diesem Ziel am besten dient. Also lenken alle Anwesenden die Aufmerksamkeit von sich selber auf die Gruppe und versuchen zu erspüren, wer

oder was in diesem Sinne die höchste Energie hat. Geht es darum, bei einer einzelnen Person ein bestimmtes Thema zu vertiefen? Geht es um etwas, das mehrere betrifft, um ein inspirierendes Teilen von Gedanken? Möchten wir vielleicht einfach miteinander singen, uns massieren oder tanzen? Was bringt in diesem Moment die Gruppe am meisten voran?

Wenn ein einzelner emotional hoch aufgeladen ist, kann es für alle sehr berührend werden, mit diesem Thema zu arbeiten. Das macht natürlich nur Sinn, wenn die Person bereit ist, sich selbst in Frage zu stellen; manchmal geht das nicht, es ist noch nicht „reif“. Manchmal ist auch die Gruppe nicht offen, hat

Gesprochene dem Vertrauen, der Öffnung? Oder stockt die Gruppenenergie und etwas blockiert? Dies kann sein, wenn Menschen zu schnell aufeinander reagieren, Ratschläge erteilen, wo der andere gar nicht dafür offen ist, sich nicht zu hören, Schuld nach außen verschieben - es ist ein Lernprozess, zu unterscheiden, ob tatsächlich die Energie in der Gesamtgruppe blockiert oder ob nur ich gerade persönlich emotional reagiere, weil ich z.B. die Sprecherin mit meiner Mutter verwechsle oder ein anderer wunder Punkt in mir berührt wird. Im ersten Fall ist es wichtig, einzugreifen und den Gruppenprozess zu ändern. Im zweiten Fall ist es ebenfalls wichtig, mich zu äußern, damit das Thema mir und der Gruppe bewusst

chen auslegte, wussten die anderen Bescheid und konnten trotzdem den aktuellen Prozess in Ruhe weiterführen. Im Anschluss konnte die Person, die das Kärtchen ausgelegt hatte, mitteilen was ihre Reaktion auslöste und ob sie damit weiter arbeiten will. Manchmal hilft es ungemein, Hintergründe mitzuteilen und das Feedback der Gruppe dazu zu bekommen. Manchmal reicht es auch schon, den inneren Zustand transparent zu machen, und es muss gar nichts damit getan werden.

Eine wichtige Handlung ist immer wieder die, in Momenten, in denen ich in irgendeiner Form innerlich aussteige, aktiv zu werden und dies auszudrücken. Damit verbinde ich mich wieder mit der Gruppe; im anderen Fall trenne ich mich von ihr. Ich lerne so auch, meine eigenen inneren Impulse ernst zu nehmen. Wenn ich sie ausspreche, lerne ich anhand der Reaktionen der anderen zu unterscheiden, was einen Gruppenprozess fördert und was nicht, weil ich etwas zu sehr aus einem ganz persönlichen emotionalen Blickwinkel sehe. Es ist ein Prozess der Selbstermächtigung und des gemeinsamen Lernens, ständig den Gruppenprozess und individuelle Bedürfnisse im Blick zu haben und auszutarieren.



Alles Leiter oder was? „Radikal gemeinsam“ mit Barbara Stützel (3. v. r.)

ein anderes Bedürfnis; dann macht es ebenfalls keinen Sinn, einen einzelnen Menschen mit seinen sensiblen Themen ins Zentrum zu stellen.

Wie treffen wir die Entscheidung, was ansteht? Jemand schlägt etwas vor, greift ein Thema heraus, für sich selbst, für andere, für alle. Dann geht es weiter: Stimmen die anderen zu? Erweitern sie den Vorschlag? Stellen sie etwas anderes daneben? Es ist explizit erwünscht, auch leise Stimmen zu äußern. Aus dem Gesprochenen und Gefühlten wird irgendwann für alle klar, womit wir anfangen; in einem Vertrauensraum ergibt sich ein Konsens auch ohne formelle Abstimmung. Auch dann heißt es weiterhin, dass alle gemeinsam den Prozess im Blick haben: Dient das

wird und wir mit diesem wunden Punkt an anderer Stelle arbeiten können.

Anfangs hatten wir ein Kärtchensystem, um solche Reaktionen transparent zu machen: jede Person hat ja ihre eigenen „Lieblingsreaktionen“, die sie auch gerne zurückhält, weil sie schon gelernt hat, dass sie stören könnten: Wut, sich übergangen fühlen, Rückzug, Abwertung (der anderen oder bei sich selbst), sexuelle Impulse etc. Jede(r) hat also Karteikarten mit solchen Wörtern beschrieben, und wenn während eines Prozesses diese Reaktion auftaucht, das entsprechende Kärtchen vor sich hingelegt. Wenn mehrere reagierten, war dies ein Zeichen, dass der gesamte Prozess nicht stimmte. Und wenn jemand einzelnes ein Kärt-

Für mich persönlich ist diese Gruppe ein Geschenk – wir probieren uns aus, machen Fehler, ecken an und wissen, dass es trotzdem immer weiter geht. Wir geben uns schnelles Feedback, wir sprechen Konflikte zügig an und räumen sie aus – dass das möglich ist, macht mir erneut Mut auf Gemeinschaft. Es ist entspannend, meine eigene Wahrheit immer aussprechen zu können. Ich darf sein wie ich bin. Und dennoch muss ich nicht an alles glauben, was aus mir spricht – was heißt, ich brauche mich keineswegs mit all meinen Gefühlen und Gedanken zu identifizieren. Die anderen zeigen mir, dass es auch andere Wahrheiten gibt. Und dahinter taucht mehr und mehr ein Gefühl für eine Wahrheit auf, die weniger aus der Geschichte der einzelnen kommt, sondern aus einem gemeinsam geteilten Raum offener Herzen.

Mut und Hingabe

Eine Einführung in die Silvestertagung Ende 2012

Von Hermann Haring

Über Mut und Hingabe
 Möchte ich sprechen, das Motto dieser Tagung. Dort hineinflechten werde ich einen Überblick über Programmpunkte unserer Zusammenkunft am Übergang des Jahres 2012 in das Jahr 2013.

Ist ist nicht erstaunlich, dass vor tausend und mehr Jahren eine Kultur in Mittelamerika weit voraus schauend einen Zeitpunkt errechnete und kalendarisch festlegte, an dem eine sehr lange kulturgeschichtliche Epoche zu Ende geht, hoffentlich die patriarchale, und eine neue entsteht? Die Maya haben nie vom einem Untergang der ganzen Welt gesprochen, sondern von einer spezifischen Kultur, die die Welt zu jenem Zeitpunkt prägen würde. Ein Weltreich, man könnte auch sagen: eine geistige Einstellung würde vergehen. Das paßt auf unsere männlich geprägte kapitalistisch-imperialistische Kultur, der man nach dem Fall des Ostblocks die Weltherrschaft attestiert hat. Inzwischen ist es so, dass die Situation auf der Erde sich zuspitzt, abzulesen an vielen Parametern von der Überbevölkerung über die rasche Erwärmung unseres globalen Lebensraumes bis zur schnell wachsenden Verschmutzung und Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Dies verlangt einen tiefgreifenden Wandel unseres Miteinanderseins als Menschen. Das ist schon eine erstaunliche Koinzidenz, ein erstaunlich präzises Zusammentreffen von Ereignissen und einer Kalenderaussage, die es in dieser Dimension übrigens auch in Überlieferungen heute noch existierender indigener Völker gibt.

Genauso gilt, dass es egal ist, in welchem Jahre der Zeitrechnung wir uns gerade befinden und was wir mythologisch damit verbinden. Die reale Situation des Lebens in dieser Welt ist schlimm; der Wahnsinn, der Menschen

immer wieder ergreift, die Gewalt, die Not, der Hunger, die Hemmungslosigkeit, die Heimatlosigkeit, die Verbrechen an Kindern und Tieren, die Aufzählung nimmt kein Ende - es ist ein Schrei, einen Wandel zu initiieren und unser gesamtes Leben auf eine andere Basis zu stellen, so schwer vorstellbar das auch immer wieder ist.

Wenn es aber tatsächlich so weit reichende geistige und geschichtliche Zyklen gibt, von denen nicht nur der Kalender des Maya-Volkes erzählt, dann ist dieser Rhythmus womöglich

Es braucht Mut, inne zu halten, und Hingabe an ein umfassenderes Wissen, welches das Weltganze uns zur Verfügung stellt.

eingebunden in eine übergeordnete kosmische Bewegung, deren Kraft den jetzt notwendigen Wandel auf der Erde zu unterstützen vermag.

Ich möchte über zwei Eigenschaften sprechen, die wir bei der Arbeit für diesen Wandel gut gebrauchen können: Mut und Hingabe. Ich denke, sie gehören zur Grundausstattung eines Menschen. Aber wir haben vieles verlernt im Leben. Ein kleines Beispiel: die Hingabe an einen neuen Morgen, in den hinein ich erwache. Kennt Ihr das? Ihr wacht morgens auf und freut Euch auf den Tag. Das ist ein so schönes Gefühl von Dank und Verheißung dem Leben gegenüber. Ich kannte das als kleiner Junge; es verlor sich im späteren Leben. Eines Morgens wachte ich auf, es ist schon einige Jahre her, und es war wieder da; ein Gefühl, das wie der Auftakt einer inneren Symphonie des Lebens wirkt. Ich habe mich sofort erinnert, dass ich das kannte. Seitdem habe ich ab und an etwas davon gespürt. Ich bin sehr dankbar dafür.

“Vision ist Erinnerung” ist übrigens der Titel eines Vortrags, den Dolores Richter übermorgen für uns hier halten wird. Ich hoffe, sie erlaubt mir, einen Satz aus ihrem Entwurf zu zitieren:

“Die Vision ist ein Bild von unserer Zukunft, für das wir uns begeistern und dann auch andere begeistern können. Es bringt Klarheit und Richtung in das Handeln und Denken, denn wir wissen, was wir anstreben, wofür wir etwas tun und in welche Richtung wir uns bzw. unser Leben entwickeln wollen.”

Wir verfolgen mit dieser Tagung ja eine Absicht: Wir wünschen uns, dass die Zeit, die wir hier zusammen verbringen, dazu beiträgt, uns ein Stück mehr innerem Wissen zu öffnen. Unserem eigenen inneren Wissen, das aber zusammenklingt mit allem, was ist. Zumindest sagt das die Theorie: Alles ist eins, und es gibt einen Zugang dazu.

Die Zeit nach der Wintersonnenwende, mit der das Licht, das uns von unserem Zentralgestirn erreicht, in unseren Breiten wieder zunimmt, ist eine gute Zeit für solch eine Art von Forschung in uns selbst.

Im Flyer zu dieser Tagung heißt es: “Wir bewegen uns in rasanten Zeiten, in denen die Geschwindigkeit der Geschehnisse einem Zeitraffer gleicht.

Es braucht Mut, inne zu halten, und Hingabe an ein umfassenderes Wissen, welches das Weltganze uns zur Verfügung stellt.

Und es braucht wieder Mut, von dort aus die nächsten Schritte zu tun.”

Hingabe an inneres Wissen, durch das ich erfahre, was ich brauche und wohin ich wirklich will. In der Regel sind es kleine Schritte, die wir in solch eine Richtung versuchen, und es ist aufregend, nach einiger Zeit zurückschauen und zu sehen, wie wir uns tatsächlich verändert haben. Es gibt diese Innenseite der Dinge, diesen spirituellen Raum, wir können auch sagen: Resonanzraum, der uns dort für unsere Fragen zur Verfügung steht. Er ist unendlich viel größer als alles, was Google jemals auf die Beine stellen wird. Bei Google fragen wir eine gewaltige Datenbank, bei der Frage nach innen steht uns das gesamte Sein als Resonanzraum zur Verfügung.

So wie wir uns in unserem normalen Alltagsleben verhalten, finden wir zu diesem inneren Wissen nur schwer oder gar keinen Zugang. Aber es gibt



*Silvesterfeuer im ZEGG
zum Jahreswechsel
2012/2013*

Möglichkeiten, das zu verändern. Dieses innere Informationssystem der Welt finden wir zum Beispiel eher beiläufig, wenn wir uns ernsthaft in Ruhe mit etwas beschäftigen, mit forschendem, aber nicht ergebnisfixiertem Geist, ohne Erwartungsdruck, aber mit wachen Sinnen für das, was das Leben uns zeigen will. Gedanken tauchen in uns auf, die uns überraschen, die nicht üblichen Mustern und Inhalten entsprechen, die wir von unseren alltäglichen Denkvorgängen her kennen. Manchmal sind es Gedanken oder Bilder oder Gefühle, die uns tief bewegen, Tränen auslösen und Dankbarkeit, weil wir merken, dass sie mit dem oder der zu tun haben, der oder die wir wirklich sind. Manchmal sind die Informationen ganz nüchtern, ein Satz, vielleicht auch nur ein Stichwort, aber allmählich bekommt man einen Sinn dafür und sensibilisiert sich und schaut hin, was solche Informationen mit dem eigenen Leben zu tun haben. Die Kreativität speist sich aus derselben Quelle; manche sagen auch Intuition dazu.

Bei einer Frage nach innen steht uns das gesamte Sein als Resonanzraum zur Verfügung.

Wir möchten diesen Prozess bei dieser Tagung mit Ritualen unterstützen.

Wir beginnen morgen mit den Schwitzhütten. Der Schwitzhütten-Besuch ist ein Ritual der Reinigung. Er dient der inneren Sammlung und einer elementaren Verbundenheit mit sich selbst, mit anderen und mit elementaren Kräften der Erde. Schwitzhütten findet man in vielen Kulturen; es steckt ein altes Wissen darin, das zeitlos ist und hilfreich auch im 21. Jahrhundert.

Wir nutzen für die Silvester-Tagungen im ZEGG ein Schwitzhütten-Ritual schamanisch-indianischer Art; sie ist Teil eines spirituellen Ausbildungsweges von etlichen Menschen, die hier im ZEGG oder in der Umgebung leben. Wir werden nachher eine Einführung in dieses Ritual bekommen von Johanna Nickl, die mit indianischem Namen Star Crow heißt.

Der zweite Tag dieses Prozesses beginnt übermorgen am Vormittag mit dem

schon erwähnten Vortrag von Dolores Richter; anschließend laden wir ein zu einer Baumzeremonie. Es ist ein sehr einfacher, leichter und ergiebiger Weg, mit sich selbst in einen tieferen Kontakt zu kommen; zum Beispiel darüber, wer ich bin, was ich im Leben will und was meine nächsten Schritte sein könnten.

Wer bei solchen Vorgängen wie einer Baumzeremonie Zustände kriegt oder von Zweifeln geplagt wird: ich hatte das auch lange, habe so eine Zeremonie dann irgendwann gemacht und gemerkt, dass es funktioniert. Ich weiß noch nicht, warum. Aber ein Baum scheint für solch eine Forschung gut geeignet zu sein. Er ist ein komplexes biologisches System und keineswegs nur ein Lieferant von Zellulose. Mein Tip: einfach mal mitmachen, ganz experimentell, auch wenn man oder frau das Quatsch findet.

Habt Mut, zu erforschen, wer ihr auch noch seid und was ihr tun möchtet!

Falls etwas Interessantes passiert - es ist unsere ganz diskrete Entscheidung, ob wir davon jemandem etwas erzählen oder nicht, ob wir es als Hinweis mit in unser Leben nehmen und uns näher mit dem Erfahrenen auseinandersetzen. Diese lebendigen biologischen Systeme, die wir "Bäume" nennen, sind genau genommen Teil unseres menschlichen Lebenssystems: Wir atmen und überleben, weil Pflanzen, und hier besonders Bäume, Sauerstoff produzieren.

Warum sollte über die innere Seite solche Kanäle nicht auch Wissen zu mir fließen können? Noch wissen wir jenseits materieller Analyse sehr wenig über solche Zusammenhänge, über die Natur der Erde und ihrer Geschöpfe. Am Silvestervormittag wird Achim Ecker über Zusammenhänge sprechen, die wir im Arbeitstiel "Liebe zur Erde" genannt haben. Das wird bestimmt interessant.

Verschiedene andere Veranstaltungen - ihr habt alle beim Empfang das Programm erhalten - werden die skizzierten Prozesse begleiten und unterstützen.

(Anmerkung des Autors: In der beschriebenen Baumzeremonie zwei Tage später habe ich die Frage gestellt, was da passiere, beim Empfang von Wissen

im Kontakt zu einem Baum. Die mich überraschende Antwort, die sich sofort als Gedanke einstellte, lautete: "Die Leichtigkeit des Seins schwingt zu Dir hindurch.")

Ein Hinweis noch für diese Tagung: Werdet langsamer! Schaltet runter, um zwei, drei Gänge, wenn das geht. Heute Abend toben wir uns noch einmal richtig aus, mit einer Band live und Disco; danach beginnen die zwei Tage, die wir der Förderung unserer inneren Wahrnehmung widmen.

"Innehalten", ich erwähnte es schon, ist ein Stichwort für diese Tagung. Werden wir langsamer, aufmerksamer uns selbst gegenüber, stoßen wir auch auf Dinge, die unschön sind. Gewalttätige Gedanken zum Beispiel. Paß auf du Pflaume, dräng Dich ja nicht noch mal vor am Essensbüffet! Auch als Autofahrer lernt man sich und diese Seite seines Wesens sehr gut kennen. Fahr schneller, Du Arsch! Wie oft in meinem Leben habe ich das, auf einen Vorausfahrenden gemünzt, schon gedacht und war manchmal erschrocken, mit welcher Wut und Wucht ich das hervorbrachte.

Natürlich ist das in uns! Unsere Welt sähe anders aus, wenn wir sie nicht ständig mit dem entsprechenden geistigen Grundstoff für ihre Bildungskräfte versorgen würden. Wenn Ihr auf so etwas in euch stoßt beim langsamer werden, erschreckt auch ruhig, aber wisset, dass dies nur ein Aspekt von Euch ist, der - allmählich - geheilt werden möchte.

Mehr geht es uns auf dieser Tagung um konstruktive Aspekte - wer bin ich, was möchte ich tun, wo will ich hin, auch natürlich kurzfristig im neuen Jahr 2013. Die Rituale, auch die Gruppenarbeit in den nächsten Tagen, werden dazu dienen, diesen Themen Raum zu geben.

Habt Mut, zu erforschen, wer ihr auch noch seid, was ihr tun möchtet und wie ihr damit beitragen könnt, in Euch und in dieser Welt etwas zu verändern. Wenn ihr das wollt.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.



Hermann Haring

Fläming-Region liebäugelt mit „Transition“-Bewegung

Ist die Region Fläming reif, eine sogenannte "Transition"-Region zu werden? Zu dieser Frage trafen sich im yx vergangenen Jahres Menschen aus dem Fläming, darunter auch sieben aus dem ZEGG, in den Räumen der Bahnhofsgenossenschaft Wiesenburg. Ziel der "Transition-Town"-Bewegung ist die Umgestaltung von Städten und Regionen zu einem ressourcenschonenden und ökologisch nachhaltigen Lebensweise.

Im Fläming gibt es bereits viele derartige Initiativen. So war für die Teilnehmenden an diesem Treffen die Frage wichtig, ob eine stärkere Ausrichtung auf die Transition-Bewegung für die ökologische Arbeit im Fläming unterstützend sein könnte. Sie stellten fest, dass die zahlreichen Projekte in der Region einzelne Aspekte eines postfossilen Lebensstils verkörpern, aber eben noch nicht alle. Es gebe zwar eine Vernetzung, aber noch wenig gemeinsame Ausrichtung.

Eine Transition-Region hätte angesichts der weltweiten Bedeutung dieser Bewegung die Möglichkeit, umfassender mit Verwaltung und Politik zu kommunizieren und zu kooperieren. Dies böte auch die Chance, als Modell in einem weiteren Umfeld ernst genommen zu werden und kräftiger zu wirken, als es die einzelnen Projekte jetzt können.

Etwa 20 Menschen bekundeten am Ende dieses Treffens, bei diesen Themen am Ball zu bleiben. Gastgeberin Dorothee Bornath wird wieder einladen.

Stadtlob für Tagungszentrum

Zum ersten Mal wurde jetzt das ZEGG zum Neujahrsempfang der Stadt Bad Belzig in die Stein-Therme eingeladen. Dr. Christian Kirchner, Geschäftsführer der Steintherme, würdigte die ZEGG GmbH für ihre Arbeit, speziell den Aufbau eines internationalen Tagungszentrums.

Vogelwanderung im holden Mai



Eine Gruppe von 24 Menschen aus dem ZEGG und der Region traf sich an einem frühen Morgen im vergangenen Mai zu einer Vogelwanderung mit dem ZEGG-Freund und intimen Kenner der

heimischen Vogelwelt Paul Wernecke. Wie im letzten Reader berichtet, war im Zusammenhang mit der Erstellung des Bbauungsplanes bekannt worden, dass sich auf dem ZEGG-Gelände eine

außergewöhnlich hohe Anzahl von Vögeln und Vogelarten beheimatet hat. Deshalb war das Interesse an diesem schönen und außergewöhnlichen Frühlingsspaziergang auch so groß.

Eine schöne Stunde:

Das ZEGG auf Ultrakurzwellen



Eine einstündiges mit Musik ange-reicherte Sendung über das ZEGG strahlte der Radiosender „Antenne Brandenburg“ Ende Februar an einem Sonntagabend aus - ein von der Journalistin Hilde van Poucke bei mehreren ZEGG-Besuchen im vergangenen Herbst gut recherchiertes Beitrag. Ihr Anliegen war dabei, das ZEGG der Hörerschaft in der Region vorzustellen und herauszufinden, was dieses immer noch ganz unterschiedlich titulierte Projekt nun tatsächlich ist..

Beginnend mit Statements Belziger Bürger vor dem Supermarkt erreicht das Mikrofon des Senders das ZEGG-Gelände und begleitet ZEGG-Presse-sprecherin Cordula Andrä bis hinein zum Küchentisch der WG, in der sie wohnt.

Nebenbei erhalten die Hörenden einen Abriss der ZEGG-Geschichte und

einen kurzen Einblick in die wechselvolle Vorgeschichte des Geländes, die immer schon viel mit dem Thema Ausbildungsstätte zu tun hatte, auch in sehr unheilvollen Zusammenhängen.

Befragt wird auch die evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, die das ZEGG mittlerweile für keine Sekte mehr hält, sondern eher für ein Auslaufmodell alternder Hippies: durch Freiheit in der Liebe die inneren Verknotungen des Menschen lösen zu können, glaube doch heute eigentlich niemand mehr, so sinngemäß der befragte Referent.

Dem roten Faden, der im ZEGG versuchten neuen Lebensform auf die Spur zu kommen, folgt die Reporterin in Interviews mit mehreren anderen ZEGG-Bewohnern, die gleichzeitig in ihrem Arbeitsbereich in der Küche

oder der Seminarleitung vorgestellt werden.

Im ZEGG wird einfach gelebt und ökologisch, bilanziert die Reporterin und erwähnt, auf wie wenig Luxusgegenstände sie stößt. Dafür, das weiß man jetzt im Brandenburgischen, wachsen bei Cordula zu Hause vor dem Fenster Kiwis. Mann oder Frau erfährt auch ein wenig über das Forum, hört von Ökologie, Gemeinschaftsaufbau und der Tatsache, dass es laut ZEGG gut und unverzichtbar ist, in die soziale Forschung und Entwicklung Liebe und Sexualität miteinzubeziehen.

Ganz herzlich spricht Landrat Wolfgang Blasig in dieser Sendung über das ZEGG und seine Bedeutung für die umliegende Region - „wenn es das ZEGG nicht gäbe, müsste man es erfinden“, meint er.

Das ZEGG sagt „Danke schön!“ hh

Dance Change Together

Zum 10. Mal : Ostern tanzt

Zum 10. Mal veranstaltete das ZEGG Ende März 2013 das "Oster-Trance-Ritual". Den Rahmen des Festivals bildeten verschiedene Trance-Tänze, Vortrags-, Performance- und Erfahrungsräume, Schwitzhütten- und Schweigezeremonien. Ein Höhepunkt war wieder die rituelle Osternacht: 140 Menschen tanzten in die Morgendämmerung hinein, begleitet von dem 20-köpfigen Trommel-Ensemble Nanigo und dem eigens für diese Nacht gegründeten elektro-akustischen Trancequintett „beyond Trance“. Damit wurde auch zum ersten Mal die Trance-Nacht komplett mit Live-Musik beschallt.

Das Trance-Ritual stand unter dem Motto "Dance*Change*Together". Das gestaltende Team wollte in diesem Jahr den Aspekt, sich als Teil eines Ganzen zu fühlen, stärker betonen und in der Verbindung von Tanz und Elementen der systemischen Aufstellungsarbeit erfahrbar machen. Zudem ging es im Sinne einer zeitgemäßen Osterzelebra-

tion darum, das Sterben alter Muster und das Werden von Neuem und Essentiellem bewusst zu durchleben und zu feiern.



Eva Weigand

„Im Tanz können wir getragen von der Musik Zustände von Trance und Ekstase erfahren, die oft Zustände besonderer Wachheit und Klarheit sind“, sagte dazu Eva Weigand aus dem Team des Festivals. „Dies ermöglicht einen tieferen Zugang zu inneren Erlebniswelten, zu Bekanntem und Unbekanntem, zu Bildern und Visionen. Wir erkunden uns persönlich sowie unser gemeinschaftliches Selbst. Wir lassen kollektive Intelligenz wirken und tragen bei zu einem Wandel, in uns und über uns hinaus.“

GEN-Treffen in Ungarn

Das Jahrestreffen des Global Ecovillage Networks Europe (GEN) fand im Juli 2012 in der Gemeinschaft Krishna Valley in Ungarn statt. Thomas Heuser aus dem ZEGG fuhr hin und war beeindruckt von der hohen ökologischen Konsequenz, mit der diese spirituelle Gemeinschaft von rund 200 Menschen ihren ökologischen Fußabdruck reduzierte..



Thomas Heuser

Die Gemeinschaft benötigt zur Selbstversorgung 1,4 Hektar pro Person; unsere Erde könnte alle Menschen ernähren, wenn nicht jeder bislang statistisch 1,9 Hektar verbrauchen würde. Welche Technik braucht man wirklich, ist dabei eine zentrale Frage. Die Gemeinschaft Krishna Valley hat sich zum Ziel gesetzt, zum Beispiel das Korn für die Gemeinschaftsmitglieder mit Ochsen- und Menschenkraft zu produzieren. Außerdem ist sie nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen.

Dieses Jahr standen bei dem europäischen Treffen der Ökodorfer von GEN-Europa Wahlen zum Council (Vorstand) an; Thomas Heuser wurde dort hinein gewählt. Mit vier anderen Vertretern - Jana Mohaupt aus Tamera, Macaco Tamerice aus Damanhur, Zoltán Hosszú aus Krishnav Valley und Alfonso Flaquer Carreras vom spanischen Netzwerk der Gemeinschaften - wird er die nächsten zwei Jahre die Vision von GEN-Europa fördern und verbreiten. Die Arbeit im Council von GEN-Europa ist ehrenamtlich.

Im Juli 2013 wird die GEN-Konferenz auf der Schwebenalp in der Schweiz stattfinden, 2014 im ZEGG - eine Empfehlung für jeden, der sich mit Ökodörfern weltweit vernetzen möchte und Lust auf ein Zusammenkommen mit inspirierten Menschen aus ganz unterschiedlichen Gemeinschaften mit gemeinsamen Grundprinzipien hat. Es ist einfach, das Global Ecovillage Network zu unterstützen und mitzuhelfen, die Botschaft „eine andere Welt existiert schon“ bekannter zu machen. Mehr Infos: gen-europe.org

Von Hermann Haring

Dieter Duhm feierte im September 2012 seinen 70. Geburtstag. Der Mitbegründer des „Heilungsbiotops Tamera“ in Portugal, wo er seit 1995 lebt, ist mit der Geschichte des ZEGG auf vielfache Weise verbunden. Bereits Ende der Siebzigerjahre hatte er den Namen „Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung“ kreiert in der Konzeption eines gemeinschaftsbildenden, modellhaften Zukunftsprojektes. In den Achtzigerjahren leitete er unter dem Namen „Bauhütte“ das zehnjährige Gemeinschaftsexperiment, in dessen Verlauf eine belastbare Verbindung geschaffen wurde unter den 40 Menschen, die gemeinsam mit 40 anderen 1991 das ZEGG gründeten. Dieter Duhm brachte das ZEGG mit auf den Weg und unterstützte es noch eine Zeitlang mit geistiger Kraft, Wissen und Einfühlungsvermögen bei Wachstumsprozessen einzelner Menschen und der ganzen sich bildenden Gemeinschaft.

Es ist eine seiner Qualitäten, Wegbereiter zu sein für ganz neue Gedanken und Sichtweisen. Hinzu kommt ein tiefer Wille, sie auch in die Tat umzusetzen.

Was mich bei meinem Eintritt in die Bauhütte faszinierte, war der für mich gänzlich neue Ansatz, Formen wie die Ehe, in denen die Liebe gesellschaftlich organisiert ist, nicht als eine Art Naturgesetz zu sehen, sondern als eine kulturelle Übereinkunft. Ich hörte auch, dass die Enge, die diese Form mit dem ihr innewohnenden Beziehungsdenken in den Beteiligten über kurz oder lang erzeugt, für einen wesentlichen Teil der Gewalt in uns und damit in der Welt verantwortlich ist und uns vor die Notwendigkeit stellt, neue soziale Formen zu schaffen, die dem Wesen der Liebe besser entsprechen. Ich lernte, dass

Aufbruch zur neuen Kultur

Ein persönlicher Glückwunsch zu Dieter Duhs 70. Geburtstag

es, um das Wesen der Liebe zu verstehen, eines neuen Bildes des Menschen und seiner Einbettung in die gesamte Schöpfung bedarf.

Die Gemeinschaftsexperimente der vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte, die Dieter Duhm initiiert hat, sind Gefäße, in denen diese Einbettung in einen umfassenderen Rahmen geschehen kann. Sie dienen dazu, unter Menschen Vertrauen entstehen zu lassen, Heimat, Aussöhnung zwischen den Geschlechtern; und ein Denken und Handeln zu entwickeln, das das Leben auf der Erde schützt und fördert „im Namen der Wärme für alles, was Haut und Fell hat“, wie Dieter Duhm es gerne ausdrückt. Das Welt- und Menschenbild, das er lehrt, setzt sich zusammen aus eigenen Gedanken und Erfahrungen und einer grandiosen Synthese zahlreicher Erkenntnisse und geistiger Strömungen, die von Jesus über Wilhelm Reich bis zur Chaostheorie reicht. Dieses Bild weitet und präzisiert sich beständig, nicht zuletzt auch unter dem Einfluß der spirituellen Arbeit von Sabine Lichtenfels, die sie Mitte der Achtzigerjahre in der Bauhütte begann und in Tamera fortsetzt.

Die Grausamkeit, die uns Menschen innewohnt, entsprechend das Leiden der Tiere in Laboratorien und in der industriellen Nahrungsmittelproduktion, die Gewalt gegenüber Frauen und Kindern, die Torturen in den Folterkellern dieser Welt, erschüttern ihn, wie ich es bei kaum einem anderen Menschen erlebt habe. Deshalb ist Dieter Duhm ein unbequemer Mensch. Wer sich für das Gemeinschaftsexperiment entscheidet, seine Masken durchschauen, sich selbst und die Folgen eigenen Tuns im geistigen Feld der Welt erkennen will, den läßt er nicht in Ruhe. Mit Vehemenz spricht er Dinge aus, die man nicht unbedingt hören möchte und bahnt damit doch Wege zur Herzöffnung und zu tieferem Verständnis. Ich bin ihm dafür sehr dankbar.

Dieter Duhm ist ein radikaler Mensch, der die Dinge von der Wurzel, ihrem

Ursprung her sieht und angeht. Er ist ein Mensch, er hat Schwächen, und es gab sogar ein Forum, in dem ich mich traute zu sagen, in einer bestimmten Situation sei er mir wie Moses mit den Gesetzestafeln erschienen. Aber weder ist er ein Übervater, noch ein Missionar, noch ein Ideologe, sondern ein Forscher und Erfinder. Er sucht Menschen, mit denen er Modelle für ein



humanes Zusammenleben schaffen kann, aus der inneren, mit der Schöpfung verbundenen Erkenntnisquelle aller Beteiligten heraus. Aber weil er schon immer soviel wußte – und so gut wie nichts davon vermag ich bislang zu widerlegen –, ist es gerade für Männer mit ihrer ausgeprägten Konkurrenz und „Lonesome Rider“-Struktur oft schwierig, mit sich selbst in Seiner Gegenwart zurechtzukommen. Lange hatte ich das Gefühl, der Größe und Komplexität seines Wissens ständig hinterherlaufen zu müssen. Da half nur eins: die eigene Quelle erschließen und selber denken. Das ist ohnehin ein Ziel der Reise. „Wir wollen keine Gemeinschaft von Jüngern sein, sondern von gemeinsam Denkenden“, war ein Kernsatz der Bauhütte. Eine Gemeinschaft neuer Art braucht für ihr Gelingen die geistige Diversität innerhalb eines gemeinsamen Rahmens.

Dieter Duhm machte es einem anderenseits auch leicht, voranzukommen. Er hat Humor, entwickelte im Laufe der Jahre mehr und mehr Güte und hielt in der Bauhütte aus dem Stegreif diese großartigen Vorträge, in denen er die Alltagsgeschehnisse in der Gemeinschaft in einen allgemeingültigen und weltgeschichtlichen Rahmen stellte. Man hatte Ärger mit der Freundin, war beleidigt, gekränkt und wütend, fühlte sich vielleicht auch schuldig und merkte plötzlich, in welchem großem Weltorchester man seine Misstöne jaulte und welche Auswirkungen es im Ganzen haben würde, an dieser Stelle den Stolz und das persönliche Leiden aufzugeben und an Verständigung und Versöhnung zu arbeiten.

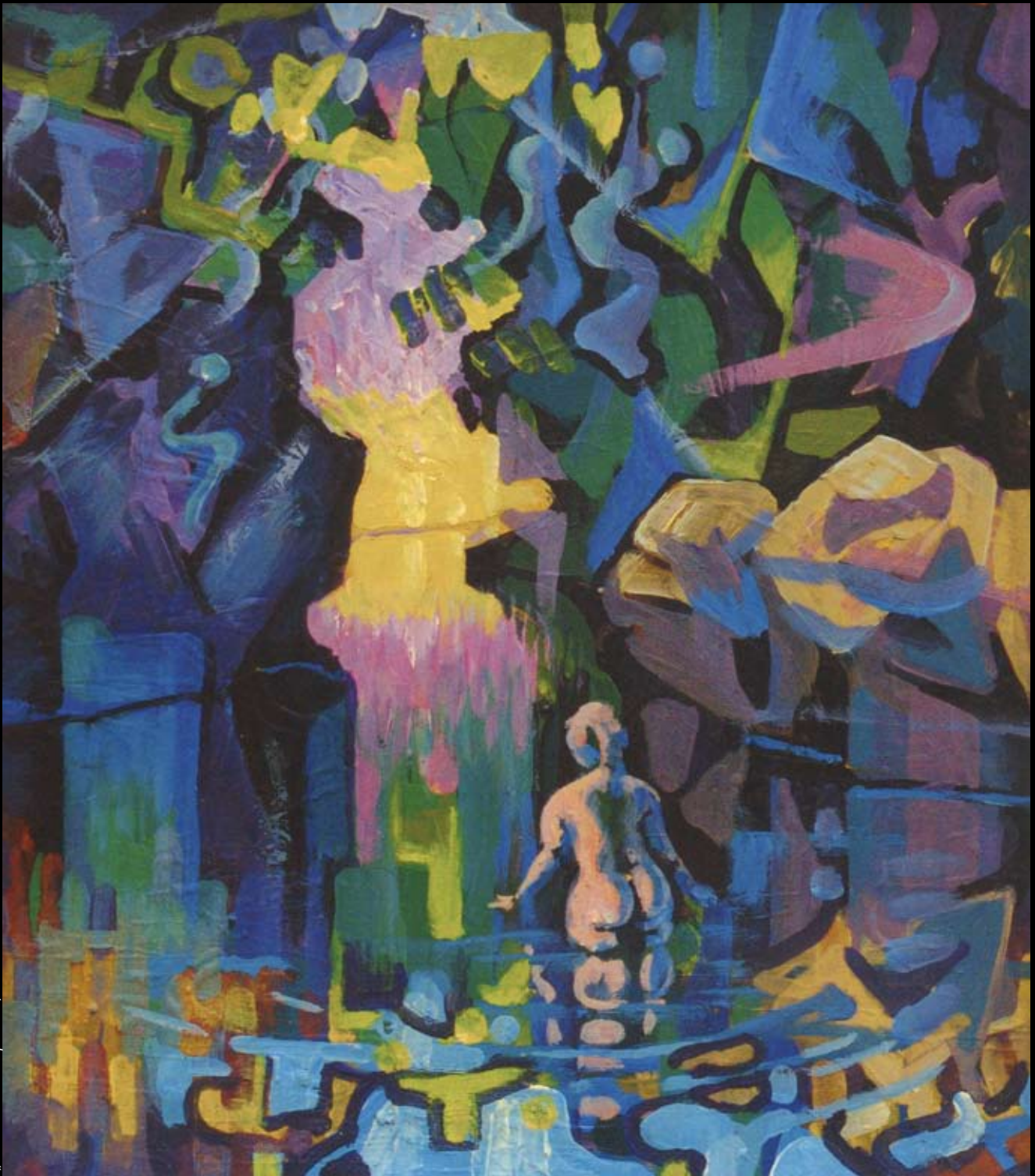
Die Bauhütten-Zeit war eine zweite Sozialisation in meinem Leben. Was ich dort erfuhr und erlebte, war heilend, besonders im Bereich von Liebe und Sexualität. Ich möchte erwähnen, dass ich Dieter Duhm im Umgang mit Frauen, die wir beide liebten, immer von beispielhafter Solidarität erlebt habe.

Genug der Worte aus zweiter Hand.

Was Dieter Duhm denkt, steht in seinen Büchern, allen voran „Der unerlöste Eros“, „Aufbruch zur neuen Kultur“ und „Die heilige Matrix“. Und aus Anlass seines 70. Geburtstages drucken wir auf den folgenden Seiten dieses Readers einen seiner Vorträge, den bislang letzten, den er im ZEGG gehalten hat.

Ich gratuliere ihm von Herzen und aus tiefer Verbundenheit. Ich wünsche ihm Gesundheit und ein ziemlich langes Leben. Ich möchte, dass er erlebt, wie sich die Geschehnisse in der Welt spürbar in die Richtung bewegen, für die er mit aller Kraft arbeitet.

Hermann Haring schloss sich 1981 der Bauhütte an. Er arbeitete mit an der Entstehung des ZEGG und lebt hier seit 1995. Der Autor möchte darauf hinweisen, dass nicht alle im ZEGG mit allem was er über Dieter Duhm schreibt konform gehen, sich aber den Glückwünschen anschließen.



Dieter Duhm hat der Kunst, speziell der Malerei, in seinem Leben einen bedeutenden Platz gegeben. „Ein schöpferischer Mensch hat seine Häutungen“, schreibt er, „seine Auf- und Untergänge. Und tausend Neuanfänge.“ Einige seiner vielen Bilder zeigen wir auf den folgenden Seiten. Sie sind entnommen dem 2006 im Verlag Meiga erschienenen Band „Der Heilige Gral des Mannes ist die Frau - Gemälde, Zeichnungen und Texte von Dieter Duhm“, mit viel Liebe und Sachverstand herausgegeben von Madjana Geusen.

Verletztheit in der Liebe

Der menschheitliche Urschmerz und Möglichkeiten seiner Heilung

Von Dieter Duhm

Der menschheitliche Urschmerz und Möglichkeiten seiner Heilung - mit diesem Titel ist gesagt, dass unsere gegenwärtige Zivilisation an einer Grundkrankheit leidet - wir alle -, für die es eine Heilungsmöglichkeit gibt. Mit dieser Vorstellung habe ich vor 29 Jahren, 1974, alles verlassen, was ich damals hatte: mein Auto, meine Ehe, meinen Beruf als Hochschullehrer, meine Arbeit als Psychoanalytiker und meine politische Arbeit in der marxistischen Linken in Zusammenhang mit dem sozialistischen Büro in Offenbach.

In der psychoanalytischen Praxis nähert man sich, wenn die Behandlung gut verläuft, nach und nach dem sogenannten „traumatischen Kern“. Das zeigt sich zuerst durch eine Phase der Angst, dann - wenn man weitergeht - der Wut; wenn man noch weitergeht, kommt ein arger Schmerz; man ist jetzt dicht beim traumatischen Kern. Wenn es dann gelingt, den Schmerz aufzulösen, kommt man in den Bereich der Liebe. Die Liebe scheint umzäunt zu sein von diesen drei Schichten - Schmerz, Wut, Angst.

Die äußerste Schicht ist die Angst. Die Angst warnt uns davor, diesen Brennpunkt unseres Lebens noch einmal zu berühren, da wir offenbar gebrannte Kinder sind. Diese Angst halte ich für ein menschheitliches Geschehen und nicht für ein privates neurotisches Geschehen, wie noch Sigmund Freud glaubte. Es ist eine Neurose, aber es ist eine geschichtliche, menschheitliche Erkrankung. Und die Frage ist, wie können wir uns vor dieser Angst ... nein, nicht schützen! Schützen tut

sich die ganze gegenwärtige Zivilisation, durch Konsum, durch Umgehung; durch ihre ganze Art von Glücksindustrie, von Ablenkung schützt sie sich vor dieser Angst. Aber im Zentrum dieser Zivilisation steht genau diese Geschichte, von der ich gerade sprach, die man als Psychoanalytiker bei jedem Patienten vorfindet; es ist fast immer dieselbe Verlaufsgestalt.

Was jenseits der Grenze dann zum Vorschein kommt, jenseits der Angschwelle, was dann gesagt wird in einem Vertrauenskanal zwischen Analytiker und Patient, das sind Worte, die dieser Patient bestimmt noch nie mit seiner Ehefrau gewechselt hat. Oder diese Patientin bestimmt noch nie mit ihrem Ehemann. Wir treten ein in einen subkulturellen Bereich unserer Seele, welcher der derzeit üblichen Zivilisation und Kultur nicht zugänglich ist. Und ich hatte immer wieder das Erlebnis, dass das der eigentliche Kern unseres Lebens ist und dass das Gespräch, das hier zwischen Analytiker und Patient stattfindet, unbedingt in die Öffentlichkeit gehört. In den Bundestag. In die Republik. Das müssten Kerngespräche einer neuen Kultur werden.

Also ergab sich logischerweise die Frage: Können wir nicht in dieser Gesellschaft Erfahrungsräume aufbauen, Gesprächsräume, Vertrauensräume, wo es möglich wird, diesen verdrängten Teil unserer Seele zu offenbaren. Mit diesem Gedanken bin ich damals ausgetreten, auch aus der psychoanalytischen Praxis. Ich musste dann erst einmal zwei Jahre auf die Wanderschaft gehen, zu spirituellen Zentren, mußte meditieren, mich zurückziehen nach Niederbayern, mußte einfach alleine sein - weil ich noch keine Idee hatte, wie man solche Räume aufbauen könnte. Es gab noch keinen geschichtlichen Präzedenzfall, kein Vorbild, kein Rezept. Aber ich war der Meinung, entweder schaffen wir es noch einmal, die Heilung für Mensch und Erde wirklich zuversicht-

lich in Gang zu setzen, dann müssen wir solche Räume aufbauen, oder wir schaffen es nicht, solche Räume aufzubauen; dann kann ich jedenfalls auch nicht mehr an diese Heilung glauben.

Es gibt einen sehr großen, in der Liebe sehr erfahrenen Menschen, Walter Schubart, der uns ein Buch hinterlassen hat mit dem Titel „Religion und Eros“. Ein sehr empfehlenswertes Buch; kaum ein anderer Mann ist in der Liebe, auch in der sinnlichen, sexuellen Liebe, so tief eingestiegen wie er. Walter Schubart ist im Jahre 1941 unter der Naziherrschaft spurlos verschwunden.

In „Religion und Eros“ steht der Satz: „Aller Schmerz ist letztlich Trennungsschmerz.“ Der Urschmerz ist Trennungsschmerz. Trennung heißt: Verlassenheit. Verlassenheit führt zu Gefühlen von Sinnlosigkeit. Sinnlosigkeit führt zu Depression oder Resignation. Wir leben eigentlich in einer Zivilisation ohne Sinn und Ziel und Anker. In diesen Leerraum hinein expandieren die gegenwärtigen Mächte der Globalisierung der Gewalt, des Krieges, der Militärtechnik und der absoluten globalen Privatisierung aller Bodenschätze, aller Ressourcen; Privatisierung von Wasser und so weiter. In diesen Leerraum einer globalen

Dieter Duhm hielt diesen Vortrag vor zehn Jahren auf der Herbsttagung im ZEGG, die von Sabine Lichtenfels und einem Team aus Tamera gestaltet wurde. Anschließend leiteten er und Sabine Lichtenfels eine einwöchige innergemeinschaftliche Supervision. Den bislang in Schriftform unveröffentlichten Vortrag geben wir hier gekürzt wieder.

Unerfülltheit im Herzen der Menschen expandiert der Hightech-Mega-Kapitalismus unserer Zeit.

Trennungsschmerz ist ein tiefes Geschehen in der Seele von uns allen. Es wiederholt sich Generation für Generation im Verhältnis des Kindes zu den Eltern oder umgekehrt, im Verhältnis der Liebespartner. In der eifersüchtigen Umklammerung des Kindes bei der Mutter oder in einer Liebesgeschichte zwischen Erwachsenen steckt eine Trennungsangst, die nicht nur individuellen, sondern menschheitlichen Charakter hat. Die Trennungsangst führt meistens dazu, dass die Trennung, die man unbedingt verhindern wollte, gerade dadurch herbeigeführt wird. Wir befinden uns hier in einem Teufelskreis. Die Mechanismen, mit denen wir die Trennung verhindern wollen, Mechanismen der Anklammerung, der Fixierung, auch der Erpressung, der gegenseitigen Bestrafung, wenn Versprechen nicht eingehalten werden, wenn die sogenannte Treue durchbrochen wird, ungeheure latente Bedrohungen gehen von Partner zu Partner - alles das führt zu einem Teufelskreis, der uns dazu zwingt, immer mehr Dinge nicht auszusprechen. Deswegen gehen die Menschen dann zum Psychoanalytiker, oder heute zum Psychotherapeuten. Suchen sich Lebenshilfe dort, wo sie wenig zu finden ist, solange die gesellschaftlichen Umstände so bleiben, wie sie sind. Wir müssen Räume aufbauen für den Nachraum, wo das, was therapeutisch erarbeitet wird, hinterher in der sozialen Struktur, in der ökologischen Struktur und in der geistig-religiösen Struktur der Gemeinschaft fortgeführt werden kann.

Die Liebesbeziehungen leiden seit Jahrhunderten an der ewigen Wiederkehr der ewig befürchteten Situation; ein perpetuum mobile ohne Ende. Ein Perpetuum mobile von unsäglichem

menschlichem Leid; Liebesleid, Erwachsenenleid, Kinderleid.

Wenn wir uns die Gründe dieser Trennung anschauen, sehen wir natürlich noch viel mehr, das kann man hier schlecht alles beschreiben. Ich habe versucht, das in dem Buch von der „Heiligen Matrix“ darzustellen; diese Trennung und der Trennungsschmerz findet nicht nur im Bereich der Liebe statt. Er findet auch nicht nur im zwischenmenschlichen Bereich statt. Er findet auch statt im Verhältnis von Mensch und Gott, Mensch und Schöpfung, Mensch und dem Leben überhaupt - dem heiligen Kern des Lebens. Er findet statt in der Trennung von Mensch und Tier. Wenn Menschen Angst haben vor Ratten, vor Schlangen, vor Raubtieren, dann ist das ein Symptom der Trennung. Wenn wir uns schützen müssen, überall, vor Ungeziefer, wie wir es bezeichnen; wenn wir uns überall schützen müssen vor den Kräften, den Mitgeschöpfen und Genossen, die uns in der Natur begleiten, ist das ein Symptom der Trennung. Ganz zu schweigen von unseren Ernährungsgewohnheiten, mit denen wir zwischen uns und unsere Mitgeschöpfe einen Keil schlagen, der die Trennung täglich vertieft. Wir werden aktiv oder passiv dauernd zu Kompagnons dieser Struktur der Trennung, in dem wir eben die bestehenden Formen von Konsum und Ernährung noch mitmachen - ich meine das nicht moralisch. Dann gibt es eine Art von Trennung, die wir politisch und geschichtlich sehen als Trennung der Religionen, als Trennung von Völkern, und so weiter.

Offenbar geht es um die Überwindung der Trennung in allen Bereichen. Um die Überwindung der Trennung zwischen uns und der Schöpfung. Wir müssen uns auf die eine oder andere Weise wieder einbetten in die höhere Ordnung der Schöpfung. Es geht um die Überwindung der Trennung von

Mensch und Natur. Wir müssen uns auf die eine oder andere Weise wieder voll integrieren in die Kreisläufe der Natur und in die Solidarität mit der Natur und allen ihren Geschöpfen, inklusive Ratten, Mäuse, Schlangen oder „Ungeziefer“ in Anführungszeichen. Heilungsbiotope werden Friedensgärten aufbauen, wo man natürlich kommuniziert mit Schnecken, Kröten, Schlangen. Die Natur reagiert mit überraschender, vorbehaltloser Freundlichkeit, wenn wir Menschen unsere absurde Angst vor ihr verlieren.

Dann geht es um die Wiedervereinigung von Mensch und Mensch. Deshalb brauchen wir Gemeinschaft. Damit das gelernt werden kann.

Dann geht es um die Wiedervereinigung von Mann und Frau. Das ist das Ungeheuerlichste überhaupt, denn hier sind wir an dem Punkt, den jeder Psychoanalytiker erlebt: was geschieht, wenn zwei Menschen alleine diese Wiedervereinigung versuchen. Sie haben im Bett Hochzeit gefeiert, vielleicht eine Woche lang, vielleicht ein Jahr lang, und dann beginnt die Wiederbelebung eines Traumas, Generation für Generation, Jahrhundert für Jahrhundert für Jahrhundert, als Erbe einer geschichtlichen Epoche, wo Liebe und Sexualität unter Mannesherrschaft dermaßen brutal unterdrückt wurden, dass wir heute als Erbe und Mitträger dieser Epoche immer dann die ganze Last dieser Barbarei selber zu spüren bekommen, wenn wir eintreten in diese zentralen Bereiche. Das bleibt niemandem erspart. Verletztheit in der Liebe bleibt niemandem erspart. Wenn jemand sagt, es sei ihm erspart geblieben, weiss er nicht, wovon ich spreche. Es sei denn, es gäbe Heilige, die von vornherein nie in die Versuchung kommen, sich diesen Bereichen zu nähern. Das kann ich nicht beurteilen.

Heilungsbiotope sind Gemeinschaften von Menschen, in denen dieses zentra-



„Waldweg“, 2002



„Der ,graue Teich“, 2001

le Thema gelöst wird. Oder in denen die Beteiligten sich selbst erlösen von diesem Dauertrauma, durch Methoden, die nach und nach entdeckt werden müssen. Es gibt keine Rezepte dafür.

Eine Methode ist der Aufbau funktionierender Gemeinschaften. Was alleine das bedeutet! Wir versuchen in Tamera, wir versuchen in dem ganzen Projekt seit 25 Jahren, funktionierende Gemeinschaften aufzubauen. Und der Versuch stellt uns dauernd aufs Neue vor ein Vertrauensthema und ein Liebsthema - je länger, desto mehr -, wo wir genötigt sind, in immer kürzeren Zeitintervallen immer neue Mittel zu entwickeln, damit eine Gemeinschaft wirklich zur Gemeinschaft wird. Damit das Vertrauen zwischen Menschen entsteht, so dass aus einem Haufen isolierter Individuen, die sich höflich oder freundschaftlich begegnen, eine wirkliche Gemeinschaft wird.

Dazu gehört die Wahrheit in den intimsten Bereichen. Vollkommene Transzendenz! Befreiung des Menschen heißt: volle Selbstoffenbarung. Ich glaube, diesen Satz kann man sich merken. Solange ich etwas verstecken muss, beherrscht mich immer noch die Angst. Das ist keine Verurteilung, denn das gilt für uns alle. Je mehr wir aus diesem Angstkokon hervorkriechen können, desto mehr schmecken wir die Sonne, von der Platon in seinem Höhlengleichnis berichtet hat. Das ist so. Also müssen wir soziale Gefäße aufbauen, die viel weiter sind als die engen Gefäße von Ehe oder sonstigen kleinen Gruppen. Sie müssen groß genug sein, um dem einzelnen die Möglichkeit zu geben, aus seinem Angstkerker auszutreten. Und ich spreche jetzt nicht von dieser akuten Angst, die uns die Fähigkeit nimmt zu reden oder sexuelle Kontakte aufzubauen. Ich rede von der Dauerangst, von der Struktur gewordenen zellulären Angst, die wir dauernd haben, durch die wir uns in ei-



Das Heilungsbiotop Tamera in Portugal

ner bestimmten Art absichern vor allen anderen Menschen. Wir befinden uns fast dauerhaft in einer Situation, wo immer, wenn ich etwas besonderes vorhabe, mir die ganze Welt entgegen tritt mit anonymer Gerichtsbarkeit, und ich fühle mich wie Kafka einer Gerichtssituation ausgesetzt - das läuft unbewußt ab, aber es ist so; und der einzige Weg, sich dieser Gerichtsbarkeit zu entziehen, besteht für die Menschen darin, so zu werden, wie alle anderen. Also diese Massengesellschaft aufzubauen, die wir heute haben. Oder aber etwas Höheres zu wählen. Einen Weg zu wählen, wo diese Art von gegenseitiger Tarnung keinen evolutionären Vorteil mehr hat. Eine Richtung in der Evolution und in der eigenen Entwicklung zu wählen, wo letztere dadurch beschleunigt wird, dass ich austrete aus meiner Panzerung, meinem Schutzsystem.

Das ist auch ein Grund für die Angst vor Tamera, obwohl wir uns schon so milde wie nur möglich benehmen. Ich denke, man muss diese Dinge durchlaufen und an sich selber kennenlernen,

so lange und so viel, immer und immer wieder, bis man weiß, es geht nicht mehr nur um mich. Wenn ich denke, es geht nur um mich, dann habe ich es noch nicht verstanden. Du kommst, wenn Du diesen Durchlauf machst, zu einem Prozess der Anteilnahme, der nichts mehr zu tun hat mit moralischer Nächstenliebe, sondern nur noch mit Erkenntnis. Du blickst auf einmal von Deinem eigenen Zustand, den Du analysiert hast, hinaus in die Welt - und siehst genau dasselbe. Genau dieselbe Tragödie in der Liebe läuft ab zwischen zum Beispiel Palästina und Israel. Und es sind real die gleichen Tränen, die die palästinensischen Mütter weinen, wenn ihre Söhne sterben, wie die der israelischen Mütter.

Was hier läuft, ist der Kampf zweier Segmente des patriarchalen Unterdrückungssystems. Wir können nicht Partei nehmen für die eine oder andere Seite, obwohl man im Moment Partei nehmen würde für Palästina aus rein menschlichen Gründen. Aber es geht - für mich jedenfalls - nicht in erster

„Wir sind ein Organ der Schöpfung. Je mehr ich begreife, desto weniger folge ich einem privaten Willen. In der Kunst so wenig wie im Eros und in der Liebe.“ (DD)



„Rübenenernte“, 1983

Linie um eine solche Parteinahme, sondern es geht in den Heilungsbiotopen darum, die Wurzel dieser fürchterlichen Dinge zu sehen und darüber nachzudenken, ob wir nicht dafür eine Lösung haben.

Wie gesagt, ein Lösungsweg ist die Gemeinschaft. Und wenn wir die sozialen und ökologischen Krisen lösen wollen, die wir selbst verursacht haben, sagt die Evolutionstheoretikerin Lyn Margulis, dann sind wir gezwungen, Gemeinschaften aufzubauen, die so neu und dramatisch sind, dass wir sie uns kaum vorstellen können.

In Tamera sind wir dabei, eine Form des Forums, der Selbstdarstellung zu entwickeln, bei der nicht mehr der Kopf redet, sondern der Leib. Wir unterstützen die Menschen darin, diese ganze Verwicklung von Angst, Wut, Schmerz und Liebessehnsucht körperlich darzustellen, in der Mitte der Gruppe; enorm, wie das gelingt, vor allem bei Frauen und auch bei der Jugend. Es gelingt so sehr, so schnell - jeder Psychoanalytiker wäre glücklich, wenn in seiner Praxis ein Patient oder eine Patientin sich so bewegen würde, wie das in diesen SD-Foren geschieht. Aber - und das möchte ich in einem Satz zusammenfassen: es fehlen noch die Nachräume, worin diese Urerfahrungen positiv aufgehoben und integriert werden können. Und diese Nachräume müssen wir schaffen.

Wir stehen vor einer neuen geschichtlichen Frage: Wie schaffen wir in der Gesellschaft einen Nachraum für die Heilung von Liebesunglücken? Wie kann das, was kurz als Heilung erfahren wird, oder als mögliche Heilung, Dauer gewinnen in dem neu zu schaffenden Alltagsleben der Menschen?

In dem Zusammenhang ergibt sich ein ganz neues Bild auch des eigentlich von der Schöpfung her möglichen, im Schöpfungsplan angelegten Verhält-

nisses von Mann und Frau. Ein neues Bild, wo nicht mehr Mann und Frau als Privatpersonen aufeinander fixiert sind wie es in der patriarchalen Kultur der Fall war. Es gibt in der urgeschichtlichen Utopie von Sabine Lichtenfels- in ihren Büchern beschrieben, und ich glaube auch in meinen - eine ganz andere Vision vom Zusammenleben der Geschlechter. Eine Vision, die wir in Tamera experimentell aufbauen sollten, weil ich glaube, dass in diesem Rahmen Verlustängste und Eifersuchtsprobleme sich von selber auflösen.



Die Tafel mit den von Dieter Duhm formulierten „12 Thesen für eine gewaltfreie Erde“ am Campus im ZEGG.

Man ahnt, wie groß dieser historische Sprung ist, den wir mit solchen Versuchen machen. Das ist ein Versuch! Es ist ein Forschungsexperiment zu den zentralen Lebensfragen des Menschen in unserer Zeit. Es ist so eine Art „Biosphäre 2“ im Bereich von Liebe, Sexualität, Gemeinschaft, Zusammenleben der Menschen untereinander und Zu-

sammenleben des Menschen mit allen Wesen der Natur. Es geht hier nicht nur darum, auf naturwissenschaftlich-ökologischem Wege ein neues Modell auf unseren Planeten zu setzen; es geht darum, für die Innenvorgänge und dann natürlich auch für die ökologischen und technischen Fragen ein neues Modell auf die Erde zu bringen.

Der Aufbau von Gemeinschaften kann nur in dem Maße funktionieren, wie zwischen den Menschen dieser Gemeinschaft Vertrauen entsteht. Ich glaube, in diesem Satz sind wir uns einig. Die Frage, wie man Vertrauen schafft, wird am Liebsthema nicht vorbegehen können; wobei es empfehlenswert ist, wenn Gemeinschaften für eine gewisse Zeit auf kluge Art und Weise das Liebsthema auch mal umschiffen. Ich habe 120 Kommunen besucht, bevor ich das Projekt „Bauhütte“ gegründet habe; 120 Gemeinschaften, und sie sind alle gescheitert. Vor allem an diesem Thema. Das muss man einfach zur Kenntnis nehmen. Früher oder später wird jede Gemeinschaft, die Dauer bekommen möchte, dieses Thema bearbeiten müssen. Aber es müssen nicht alle Gemeinschaften gleichzeitig dieses Thema bearbeiten. Wenn es einer Gemeinschaft gelingt, dafür einen wirklichen Lösungsansatz zu finden, und das hoffe ich für Tamera, dann wirkt dieser Lösungsansatz feldhaft. Wenn wir die Menschheit als einen Organismus ansehen, als einen einheitlichen Organismus, und wenn ich in diesen Organismus irgendwo eine Information einlege, sei es durch eine Akupunkturnadel oder durch ein Medikament, dann wirkt diese Information im gesamten Organismus. Ich brauche diese Information nicht extra in alle Organe oder alle Blutgefäße oder alle Zellen einzugeben; ich hätte fürchterlich viel zu tun. Der liebe Gott nimmt uns diese Arbeit ab. Dadurch, dass er uns das Leben und die Biosphäre als ein einheitliches System zur Verfügung



„Afrikanisches Liebeslied (1)“, 2005



„Korkeiche am Trampelpfad, zu meinem Zelt“, 2004

gestellt hat. Zur Verfügung natürlich nicht im Sinne von Manipulation.

Wir haben dieses Geschenk eines einheitlichen, ganzheitlichen Lebenssystems, dem wir angehören; und innerhalb dieses Systems gelten die Systemgesetze, die von der Chaosforschung und der holografischen Forschung, von der ganzen biologischen Systemforschung und der Kybernetik erkundet worden sind. Diese Systemlogik besagt, dass das Ganze in jedem Detail wiederkehrt, wie auch umgekehrt gilt, dass durch die Bearbeitung des Details, am richtigen Platz, zur richtigen Zeit, das Ganze beeinflusst wird.

Die innere Erfahrung von dieser Ganzheitlichkeit unseres Lebens wurde zum Beispiel von den Mystikern gemacht, und spirituelle Menschen machen sie auch heute. Wir alle gehören einem Ganzen an, und durch die Wiedervereinigung mit dem Ganzen werden alle Teile geheilt. Wir müssen nicht überall durch die Welt laufen und Missionsarbeit machen. Es genügt, wenn an einigen Orten der Erde diese Wiedervereinigung geschieht. Dann kommt dieser Prozess zum Tragen, den Sheldrake als die „morphogenetische Feldbildung“ bezeichnet hat.

Die heilige Matrix, mit der wir uns wieder verbinden wollen, ist eine Grundstruktur des Lebens überhaupt. Eine immanente Grundstruktur aller Dinge, vom Atom bis zur Galaxie, vom Regenwurm bis zum Menschen.

Dadurch, dass diese Grundstruktur in allen Dingen ist, können alle Dinge in Resonanz miteinander treten; die ganze Welt ist ein Resonanzsystem. Und Resonanz nennt man - gelegentlich - Liebe. Ohne eine Portion dieser kosmischen Liebe kommen die zukünftigen Heilungsbiotope nicht aus.

Für die Wiedervereinigung, für die Überwindung der Trennung, gibt es nicht nur therapeutische oder spirituelle Maßnahmen, und auch nicht nur den Zusammenhalt der Gemeinschaft; ganz wesentlich für das Austreten aus dem alten, engen Egokreis ist die Möglichkeit, auf ein neues Ziel hin zu arbeiten. Leben und arbeiten auf etwas hin. Wenn ich auf etwas hin arbeite, blicke ich automatisch über meinen Tellerrand hinaus. Es ist sehr gefährlich zu sagen, lebe im Hier und Jetzt, wenn nicht auch dieses Worauf-hin verstanden wird. Ich möchte nicht im Hier und Jetzt und in meinem engen Getto versumpfen. Wenn ich da bleibe, wo ich bin, und dann auch noch die Botschaft bekomme, bleibe, wo du bist, im Hier und Jetzt, dann seh' ich bald sehr alt aus.

Das Hier und Jetzt hat natürlich einen Sinn. Aber alle Systeme der Welt sind in Bewegung. Wir müssen uns mitbewegen. Alles ruht in der Bewegung. Nur wenn ich in dieser Bewegung mitgehe, kann ich ruhen im Hier und Jetzt. Das ist so eingerichtet in der Schöpfung. Wir Menschen bewegen uns auf eine Entelechie, auf eine Zielgestalt hin. Wir sind unterwegs zu diesem Ziel. Und wenn wir in dieser Bewegung zu diesem Ziel hin sind, wenn wir voll auf diesem Weg sind, dann kommen wir voll zur Ruhe. Unterwegs sein und ein Ziel vor Augen zu haben, ist die Voraussetzung, um ganz zur Ruhe zu kommen.

Ich möchte das eingeben, ich halte das für eine wichtige philosophische Feststellung; das ist die Dialektik von Ruhe und Bewegung. Deswegen ist es wichtig, dass man vor allem jungen Leuten, die zu uns kommen, ein Ziel gibt, das ihnen gefällt, an dessen Verwirklichung sie glauben können, und dass wir uns selber die Ziele so setzen, dass wir

an ihre Verwirklichung glauben können. Ich glaube an die Verwirklichung der Liebe zwischen Mann und Frau, zum Beispiel. Ich habe das erfahren, dass es machbar ist. Ich glaube an eine Geschlechterliebe ganz ohne Eifersucht. Ich kenne die Hintergründe von Eifersucht, Verlustangst; ich habe sie durchgelebt.

Ich glaube nicht an die Notwendigkeit, dass wir diese alten traumatischen Filme weiter festhalten müssen als Muster für unser eigenes Leben. Ich glaube, wir können austreten aus diesem Film und können einer Zeit entgegengehen, wo wir uns entschließen, unsere höchsten Möglichkeiten zu entwickeln.

Die ganze Menschheit steht unter dem Schatten eines ganz tiefen Traumas - das Trauma der Trennung, des Trennungsschmerzes und der verletzten Liebe. Wo Menschen beginnen, sich über dieses Trauma wirklich zu verständigen, nicht sentimental, sondern durch echte Erkenntnis, da haben diese Menschen - glaube ich - lange miteinander zu tun. Und da werden sie bestimmte Empfindlichkeiten, Wehleidigkeiten und so etwas ein Stück weit ablegen, weil sie merken: ich bin nicht mehr persönlich gemeint. Hier arbeite ich im Dienst am Leben, an der Erde, an der Liebe, an der Entelechie, hier arbeiten wir zusammen. Hier beginnt eine Tiefe der Kooperation und der Verständigung, die wir brauchen, heute oder morgen, die wir unbedingt brauchen, um das Ziel unserer Arbeit in den Heilungsbiotopen zu verstehen und zu akzeptieren. Und um diesen Angsttuberkel, der uns immer umgibt, wirklich zu durchbrechen.

Die Erde braucht diesen Dienst am Leben. Im Namen der Hilfe und der Wärme für alle Kreatur. Danke und Amen.

„Ich denke vor allem an eine Malerei aus der Verbundenheit, die auch im Kieselstein das Heilige und das Ewige findet.“ (DD)



„Turbulenzen“, 1984



Bin ich das Universum? Zum Umgang mit einem veränderten Bewusstsein

Von Marcus von Schmude

Das Universum bist Du - je länger ich mit diesem Motto zu tun habe, um so mehr bemerke ich seine Vielschichtigkeit. Dieser schmutzige Satz kann nämlich auch ein unheimlicher Gedanke sein. Denn man könnte das Motto ja auch so verstehen: "Was Du für das Universum hältst – das bist in Wirklichkeit nur Du!"

Das ist erschreckend, finde ich.

Ich entdeckte ein Gedicht von D.H. Lawrence, das von einem solchen Erschrecken berichtet. Es ist ungefähr 25 Seiten lang, heißt "Ein neuer Himmel und eine neue Erde", und ich habe es für Euch auf zwei Sätze gekürzt. D.H. Lawrence schreibt: "Ich war der Welt so überdrüssig, ich war alle dem so leid. Denn alles war befleckt von meinem Ich. Der Himmel, die Bäume, die Blumen, die Vögel, das Wasser, die Menschen, die Straßen, die Autos, die Nationen, der Krieg, die Gespräche über den Frieden, die Arbeit, die Erholung, die Anarchie ..."

Das geht jetzt noch endlos so weiter, das erspare ich Euch. Auf jeden Fall ist der Mann ganz schön angepisst. Und zwar von der Tatsache oder dem Empfinden, dass das ganze Universum er ist. Sein Universum. Das von ihm wahrnehmbare Universum. Das Wie-er-die-Welt-sieht. Alles ist: Ich. Furchtbar!

Kennt Ihr das? Dieses Gefühl des Überdresses an Euch selbst? Dass Ihr Euch einfach nicht mehr sehen, nicht mehr hören und nicht mehr leiden könnt?

Mir selbst ist so etwas recht vertraut, ich habe öfter solche Tage. Wo kommen die her, frage ich mich, solche Zustände? Und dazu ist mir vorhin etwas eingefallen, als ich einen Moment lang still auf der Bühne hockte, die Arme auf die Knie gestützt und der Kopf in meinen Händen. Diese Haltung erinnerte mich an ein Foto von mir, das mein Vater machte, als ich vier Jahre alt war. Meine Eltern haben dieses Foto immer geliebt. Originalton: "Ach, unser Sohn ist so süß darauf!"

Ich habe dieses Bild nie ausstehen können. Vor einigen Jahren habe ich meiner Mutter erzählt, warum ich das Foto nicht mag, und sie ist aus allen Wolken gefallen. Eines ihrer Lieblingsbilder! – weil ich da nämlich so süß gucke und so. Ich aber weiß noch ziemlich genau, wie ich mich fühlte, als es gemacht wurde. Da ist natürlich ein wenig nachträgliche Interpretation dabei, aber ich erinnere mich klar an ein ganz, ganz großes Unbehagen an der Grenze zum Ekel, in dem Moment, als ich da hockte und lieb in die Kamera grinste. Es war wahrscheinlich der erste Moment in meinem Leben, wo mir klar wurde, dass ich jetzt gar nicht aus eigenem Antrieb lächle – sondern lächle, weil ich weiß, dass das meinen Eltern gefallen wird! Ich habe also schon mit vier Jahren versucht, derjenige zu werden, von dem ich glaubte, dass andere ihn so wollen.

„Das Universum bist Du“ war das Motto des „Oster-Trance-Ritual“ 2012 im ZEGG. Marcus von Schmude gehörte zum engeren Kreis um die Tagungsleitung und stellte zu Anfang des Tanz- und Trance-Events in seine Gedanken- und Erlebniswelt hinein. Das Osterfestival führt durch ebenso archaische wie moderne drogenfreie Tanz-Rituale in die Trance-Tanz-Nacht hinein, die bei vielen Menschen neue Denk- und Bewegungsräume erschließt. Das kraftvolle Trommel-Ensemble „Nanigo“ hatte daran großen Anteil.

Immer wenn ich mich frage, wo wir als Menschheit zur Zeit in unserer Evolution stehen und wie wir all das, was uns bevorsteht an Herausforderungen meistern können, komme ich zu dem Schluss, dass wir herausfinden müssen, was uns als Menschen alle verbindet. Und dann fällt mir auf: Wenn ich andere Menschen wirklich nahe kennenlerne, kommt stets der Moment, an dem wir uns gegenseitig gestehen: Ja, so etwas tue ich häufig – ein Leben zu leben, das nicht mein Leben ist, sondern ein Leben, von dem ich glaube, dass andere es so von mir haben wollen.

Neulich erschien in verschiedenen Zeitungen ein Artikel über eine australische Forscherin, die Sterbende gefragt hat, was sie am meisten bereuen. Am häufigsten genannt wurde: "Dass ich nicht mein Leben gelebt habe, sondern das, von dem ich dachte, dass es von mir erwartet wird." Ich finde das spektakulär. Kennt Ihr "Alice hinter den Spiegeln" von Lewis Carroll, den zweiten Band von "Alice im Wunderland"? Wenn Alice durch den Spiegel geht ins Spiegelland, dann verlässt sie genau diese Welt: die Welt, in der ich

mich erstens immer nur selber sehe. Und wo zweitens dieses Ich jemand ist, der sich permanent verstellt, um jemand zu sein, der geliebt wird, anerkannt wird, respektiert wird.

Was aber ist unsere eigentliche Sehnsucht? Ich glaube die eigentliche Sehnsucht, die uns als Menschen vereint, ist die Sehnsucht, vollkommen da sein zu dürfen, mit allem, was wir sind, ohne zu versuchen (versuchen zu müssen?), irgend etwas darzustellen, das Belohnung verspricht.

Unsere Sehnsucht ist in diesem Sinne, „hinter den Spiegel“ zu kommen. Wenn wir aber aus dem alltäglichen Ich austreten mit seinen Reflexen auf die Anforderungen anderer, die wirklichen und die vermeintlichen, was finden wir da? Man weiß das nie genau, was einen da erwartet. Es gibt keine Methode, das sicher vorauszusagen oder zu kontrollieren. Aber es gibt zumindest eine große Chance, dass dort eine Welt auftaucht, die nicht geprägt ist von diesem ewigen Gefallenwollen; vor allem dann, wenn man mit verbundenen Augen tanzt und weiß, dass auch die anderen ihre Augen verbunden haben.

Ihr kennt vielleicht diesen berühmten Satz von Sartre, „Der Blick der Anderen ist der verborgene Tod meiner Möglichkeiten“. Ich vermute, er meint diese Angst, von der ich sprach, diese Kontraktion, die so unmittelbar entsteht, wenn ich weiß, ich werde beobachtet, ich werde bewertet und womöglich be- oder verurteilt. Und es stimmt ja auch. Wenn ich mich selbst ehrlich betrachte, dann merke ich: Oft bin ich den halben Tag damit beschäftigt, andere Menschen zu beurteilen – und mich selbst! Wer hier gerade schön ist und wer hässlich, wer mir jetzt gerade gefällt oder nicht, vor wem ich gerade Schiss habe (was ich dann umwandle in Urteile über diesen Menschen, denn ich habe Schiss vor meinem Schiss), und so weiter. Und was ich selber alles wieder falsch gemacht habe. Hinter dem Spiegel könnte eine Welt erscheinen, wo das alles einmal zum Stillstand kommt. Und dann passiert – etwas Neues!

„Trance-Tanz“ ist in diesem Zusammenhang eigentlich ein irreführender Begriff. Er klingt so, als wären wir normalerweise „normal“ und wach, und dann würden wir irgendetwas machen, zum Beispiel tanzen, und gehen in Trance über, seien also irgendwie „nicht ganz da“. Aber in Wirklichkeit

ist es ja so, dass wir die ganze Zeit in Trance leben, ohne es zu merken! Und wenn wir Trance-Tanz machen, werden wir „normal“. Und wach. Nur anders, als es die sozialen Konventionen vorsehen.

Solche Rituale, wie wir sie hier anbieten, haben ja eine ganz lange Tradition, eigentlich nur in unserem Kulturkreis nicht wirklich. Bei uns gibt es allenfalls mal Karneval. Auch nicht schlecht, aber keine sehr ausgefeilte Technik zum Erreichen veränderter Bewusstseinszustände – zumal Karneval kaum funktioniert ohne exzessiven Konsum einer der schlechtestmöglichen Drogen: Alkohol. Was dabei herauskommt, ist unter Gesichtspunkten der Bewusstseinsweiterung recht fragwürdig; auf jeden Fall ist es nicht nachhaltig.

Die Rituale, die wir hier ausprobieren, haben auch mit schamanischen Quellen zu tun. Das Interessanteste, das ich einen Schamanen habe sagen hören darüber, was auf schamanischen Reisen eigentlich passiert, war: ein Übergang von der Welt der „Dinge“ in die Welt der Kräfte. Und damit kommen wir noch einmal zum Motto unseres Zusammentreffens. Der Satz „Das Universum bist Du!“ ergibt auf der Ebene der materiellen Erscheinungen, der abgegrenzten „Dinge“, die man anfassen und wegtragen kann und die an einem bestimmten Punkt ihr klares Ende haben, gar keinen Sinn. In dieser Welt stimmt das einfach nicht! Ich bin nicht Eva, mit der ich dieses Event geplant habe. Evas Körper ist dort, mein Körper ist hier. Selbst wenn wir uns umarmen, gehen wir trotzdem nicht ineinander über – wie im „Matrix“-Film der Typ, der in den Brustkorb einer Frau hineingreift und ihr Herz operiert. Es bleiben klare materielle Grenzen bestehen. Eine Welt, in welcher der Satz „Das Universum bist du“ wahr wäre, müsste anders strukturiert, anders gebaut sein. Ich vermute, sie ist einfach nicht aus Dingen aufgebaut, sondern aus Kräften,

aus Energien. Ob ihr nun an „Auren“ glaubt oder nicht - selbst auf physikalischer Ebene ist es eine Tatsache, dass ein elektrisches Feld den menschlichen Körper umgibt, ein ganzes Stück über die Grenzen meiner Haut hinaus. Schon wenn wir also den Blick ein klein wenig verändern, ergibt diese skandalöse Behauptung von dem Universum, dass ich bin, mehr Sinn. Wenn wir den Blick noch mehr ausweiten, wenn vielleicht eine Welt ins Bewusstsein kommt, die gar nicht mehr aus materiellen Gegenständen besteht ... nun, vielleicht bekommt Ihr beim Tanzen etwas davon mit, was dann erscheint.

Ich wollte etwas sagen zum verantwortungsvollen Umgang mit veränderten Bewusstseinszuständen; ich habe lange darüber nachgedacht, was denn das Entscheidende wäre? Man kann natürlich viele Tipps geben. Von allen möglichen Atemtechniken, die



Trancetanz im ZEGG

man anwenden kann in bestimmten Situationen, bis hin zu ... ach, was weiß denn ich. Ich möchte eigentlich nur zwei Hinweise geben. Erstens: Zieht die Möglichkeit in Betracht, tatsächlich aus der gewohnten Ich- und Ding-Welt auszutreten, zumindest ein bisschen, und etwas zu erleben und Phänomene zu begegnen, die erstaunlich sind – und manchmal auch Angst machen können. Es ist einfach nicht so, dass immer alles nur Friede, Freude, Eitelkeit ist, wenn wir veränderte Bewusstseinszustände aufsuchen. Seid auf eine entspannte Art darauf vorbereitet, dass Unbekanntes auftreten kann, wenn ihr symbolisch durch den Spiegel geht, denn der Spiegel steht auch für die Oberfläche. Und ihr werdet wahrscheinlich auf irgendeine Weise die Wirklichkeit an der Oberfläche hinter Euch lassen, sozusagen mehr Dimensionen wahrnehmen als gewöhnlich. Wenn man dann mit einer Schicht in sich selbst konfrontiert wird, wo die eigenen Muster und Begrenzungen warten, kann sich das schon einmal unangenehm anfühlen. Und – es kann unglaublich interessant werden.

Der entscheidende „Switch“ ist eine Entscheidung, die ich tatsächlich treffen kann. Ich kann die Entscheidung treffen, auf egal-was-kommt neugierig zu sein. Natürlich kann ich sagen, wenn ich durch bin durch den Spiegel und die Fratze meines angstbefleckten Ichs plötzlich noch deutlicher sehe: „Oh Scheiße, das kenn’ ich! Und ich will es eigentlich gar nicht wissen. Also zurück in sichere Gefilde!“ Ich kann aber auch sagen: „Okay, ich fühl’ es jetzt trotzdem einmal, ein wenig jedenfalls. Vielleicht nur an der Peripherie, aber vielleicht lass’ ich mich auch ganz in das aufkommende Gefühl hineinsinken.“ Ich selbst lass’ mich in solchen Momenten manchmal in meiner Vorstellung, also nicht wirklich, nach hinten wegsinken, in die Arme von was-auch-immer, und dann a foreign power takes over sometimes. Man weiß nicht, was passiert. Auch Angst kann interessant sein, ihre Energie ist – eben auch nur eine Form von Energie. Und als solche erstens unschuldig und zweitens: in andere Energieformen transformierbar. Probiert es einmal aus: Wenn ihr in herausfordernde, womöglich schmerzhaft Zustände kommt, mit einer neugierigen Haltung in diese hineinzugehen. Gerade so weit, wie die Erfahrung für euren Organismus noch gut und

verkräftbar ist. Mein schamanischer Lehrer hat immer gesagt, „the only way out is the way through.“

Und zweitens? Die Kunst ist nach dem Tanzen das Zurückkommen. Ich glaube, das war der gleiche Schamane, den ich vorhin erwähnte, der sagte: „Schamanisch reisen kann jeder. Auf dieser Reise navigieren können schon weniger Menschen. Und gut zurückkommen, das können nur ganz wenige. Erst das sind aber die wirklichen Schamanen.“

Nun ist das hier keine Schamanenausbildung, aber ich möchte Euch darauf aufmerksam machen, dass Eure Reise nicht zu Ende ist, wenn der Schlussgong der Trance-Nacht ertönt. Ein ganz entscheidender Zeitpunkt ist dann erreicht. Auf Portugiesisch gibt es ein schönes Wort: *madrugada*. Es meint die Zeit vor der Morgendämmerung, die „Blaue Stunde“. In dieser Blauen Stunde nach dem ekstatischen Tanzereignis ist es wichtig, achtsam und vorsichtig mit sich zu sein und herauszufinden, was man braucht, um das, was man/frau erlebt hat, diese Schätze, wenigstens ein Stück weit in den Alltag hinein zu nehmen und mit der neuen Inspiration weiter zu gehen. Seid sorgsam mit Euch und auch mit den anderen.

Auf einer Trance-Reise habe ich einmal eine Anleitung bekommen, von welcher inneren Instanz auch immer, wie man eine Reise in andere Sphären beenden kann: Ich mache mit dem Arm eine Geste, mit der ich alles, was ich bei mir behalten und wirksam werden lassen möchte, in mein Herz hinein nehme. Das ist eine Möglichkeit. Solch eine gestische Verankerung kann erstaunlich dabei helfen, die zwei Welten oder Daseinsweisen miteinander zu verbinden. Und was Ihr nicht mitnehmen wollt, könnt Ihr durch sanftes Schütteln Eures Körpers entlassen. Meine Vision ist die, dass diese beiden Realitäten miteinander anfangen zu tanzen, statt sich misstrauisch

bis feindselig gegenüber zu stehen, wie es in der Denkweise der westlichen Hemisphäre leider meist der Fall ist.

Es ist natürlich wichtig, den „normal“ funktionierenden Bewusstseinszustand parat zu haben und sich geschmeidig in ihm bewegen zu können. Aber diese Erfahrungen aus der Kraft- und Energiewelt können in den Alltag hineinwirken. Das ist allerdings nicht so einfach; allein schon deshalb, weil die meisten von uns dafür keine Praktiken kennen. Viel hängt davon ab, wie man die Stunden unmittelbar nach dem Tanzen verbringt. Für einige kann es dann wichtig



*Trancetanz im Universum
(Sternentstehungszone
im Orion-Nebel)*

sein, eine Zeitlang alleine zu bleiben. Andere möchten sich wieder in der Materie richtig verankern; schaut, was ihr braucht. Für das Sich-wieder-Erden kann Augenkontakt zu einem anderen Menschen hilfreich sein. Oder Körperkontakt. Das meint übrigens in vielen Fällen eher keine sexuelle Begegnung. Bei einem solchen Zurückkommen von hoher See ist es oft eine Täuschung, dass man Sex will oder bräuchte. Eher ganz schlichten Körperkontakt, wo ihr vielleicht mit jemandem zusammenliegt und eure Hand auf einer Stelle des anderen Körpers ruhen lasst, wo ihr willkommen seid und wo Ihr fühlt, dass es gut tun könnte. Am besten ohne bestimmte Absicht und ohne die Idee, dem anderen irgendwie zu helfen oder ihn zu „heilen“. Das angestrengte Ich wird früh genug zurückkommen.

Danke schön und gute Reise!

Im Gespräch mit der Erde

Eine nicht alltägliche Buchpräsentation im ZEGG

Noch wehrt sich etablierte Wissenschaft mit Händen und Füßen dagegen, auch nur zu postulieren, der Planet, auf dem wir zu Hause sind, könne ein bewusst empfindendes Lebewesen sein. Wie bitte? Doch, ja! Seit der britische Biologe James Lovelock vor dreißig Jahren in seiner „Gaia“-Theorie der Erde systemische Eigenschaften eines lebendigen, wenn auch in seiner Darstellung noch nicht bewusst agierenden Organismus zuschrieb, mehren sich Behauptungen, Beobachtungen und Erfahrungen, die für eine derartig abenteuerliche neue Sichtweise auf unsere Lebensgrundlage sprechen.

Sten Linnander hat direkt mit der Erde gesprochen. Nicht laut, sondern in Gedanken. Obwohl er sich in seinem Leben schon mit einer Reihe experimenteller Lebensentwürfe und wissenschaftlicher Grenzbereiche beschäftigt hatte, zögerte er 15 Jahre, ehe er sich bereit fühlte, seine Gespräche mit dem Planeten in einem anfangs selbst verlegten Buch herauszugeben. Im Herbst 2012 stellte er es im ZEGG und anschließend in Berlin vor. „Wenn man diese Gespräche für bare Münze nimmt“, schreibt er in der Einleitung, „dann sagt die Erde, dass sie lebt und das Verlangen danach hat, den Kontakt zu uns allen im vollen Bewusstsein aufzunehmen, sowohl auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene.“ Was sagt die Erde in diesem Buch über sich? Ein Beispiel: „Ich habe einen freien Willen. So wie jedes Atom. So wie das ganze Universum. Auf eine Art bin ich ein Gott: Gaia. Aber ich bin nicht nur Großmutter, ich bin auch Großvater Im Kern jeglichen physischen und nichtphysischen Daseins liegt die Vereinigung der männlichen und weiblichen Kräfte oder Energieströme. Wie es für Euch alle gilt, habe auch ich, neben einem vorherrschenden Geschlecht, die Anteile des anderen Geschlechts in mir. So haben beispielsweise die Polarregi-

onen mehr männliche und die Gegenden am Äquator eher weibliche Eigenschaften. Und doch ist alles eins. Ich bin ein Gesamtwesen, und eindeutig ist in mir das Weibliche vorherrschend.“

Solch unkonventionelle Erdkunde ist ein spannender Teil dieses Buches. Und ebenso interessant sind Gedanken über die Geschichte der Menschheit, über Naturkatastrophen und das Wetter, die Beziehung des Menschen zur Erde, unsere gegenwärtige Wendezeit, Sexualität, Kommunikation, Liebe, die zyklische Natur der Dinge, die Natur der Zeit und vieles mehr. Leserin und Leser dürfen sich Kapitel für Kapitel in der hohen Kunst einer umfassenderen Welt-sicht üben; da braucht es schon immer wieder Zeit für längeres Nachdenken und intuitives Erspüren.

Sten Linnander umrahmt die Aussagen der Erde mit eigener Reflexion, gibt einen Einblick in seine persönliche Lebensgeschichte und erzählt auch die Geschichte seiner Kommunikation mit dem Planeten, die 1996 auf einem Berg in Arizona begann. Der als Sohn schwedischer Eltern in verschiedenen Ländern Asiens und Europas aufgewachsene 62-jährige Forscher, Übersetzer und Bewusstseinstainer lebt heute in Frankfurt am Main. Er ist auch ein Freund etlicher Menschen im ZEGG, die in früheren Jahren von ihm als Leiter künstlerischer Selbstdarstellungsforen in ihrem Wachstum unterstützt wurden.

Sein Buch ermutigt, sich geistig und vom Herzen her mit einem größeren Bild von Leben zu verbinden, mit Geduld durch alle Widerstände hindurch.

Ein Dank an den Autor!

hh



Sten Linnander:
„Die Erde spricht: Ich bin bei Euch.“ Verlag Neue Erde, ISBN 978-3-89060-627-9, € 14,95



Sten Linnander



uondi

Von der Wand ins Leben.

Kunst als unerschrockener Dialog mit dem Unbekannten.

Von Janine B. Müller

An ihrem Ursprung war die Kunst eine rituelle Handlung und diente dem Gespräch mit der spirituellen Quelle. Totempfähle, Sandpaintings und andere Funde sind Zeugen davon. Kunst dient der Wiederbindung mit dem größeren Ganzen. Auch wenn das in der heutigen westlichen Kultur oft nicht so ist: Es ist mein Verständnis von Kunst.

Die leere Leinwand, vor der die Malerin immer wieder steht, ist ein Symbol für die Hingabe an den universellen Energiefluß. Und für die Tatsache, dass es der kreativste und freieste Moment sein kann, vor dem Nichts zu stehen.

In diesem Vortrag gehe ich folgenden Themen auf den Grund: Warum befassen wir uns im Sommercamp mit Kunst? Warum braucht eine menschengemäße Kultur Kunst? Was hat Kunst mit Liebe zu tun? Kunst öffnet das Herz für die Welt!

Warum befassen wir uns im Sommercamp mit Kunst? Warum braucht eine menschengemäße Kultur Kunst? Das ZEGG hat das Anliegen, eine Kultur aufzubauen, in die der ganze Mensch hineinpaßt

und sich entwickeln kann. Den ganzen Menschen zu sehen, heißt auch zu begreifen,

dass wir einer anderen Dimension angehören, als wir es in unserem Alltagsbewußtsein oft fühlen. Diese andere Dimension ist schwer in Worte zu fassen. Sie liegt auf einer Ebene mit Sexualität, Religion und Kunst, mit dem Geheimnis der Existenz.

Um dieser Ebene Raum zu geben, gab es in der Zeit der Bauhütte, dem Gemeinschaftsprojekt, aus dem das ZEGG hervorging, regelmäßig Kunstkurse - Malerei, mit der ganzen Gemeinschaft. Die Frage, bin ich Künstler, interessiert

mich das oder interessiert mich das nicht, hatte keine Relevanz. Es war klar, dass eine neu zu entwickelnde Kultur einen offenen Geist braucht und die Malerei ein Werkzeug dafür ist. Die einzige Anweisung lautete, einmal ein paar Tage nicht über die persönlichen Probleme zu reden. Es entstanden Heiterkeit und die Leichtigkeit des Schaffens, so dass sich noch nie gedachte Gedanken einschlichen.

Diese Offenheit ist eines der Merkmale für das Lebendige.

“Die Öffnung – ein Bresche ins Unbekannte und ins Nichts, die ursprüngliche Wunde unseres Geistes und unseres Lebens – ist zugleich der durstige und hungrige Mund, durch den unser Geist und unser Leben begehren, atmen, trinken, essen, sich liebend vereinigen,” schreibt Edgar Morin, ein französischer Biologe.

Nur durch Schritte ins Unbekannte kann der Mensch überleben, sonst läßt die Evolution ihn schamlos hinter sich.

Schritte ins Unbekannte sind nicht nur bedrohlich. Sie machen Spaß und haben eine hohe Energie. Was den Künstler immer wieder zur Leinwand zieht, ist die Spannung, was entsteht. Es zieht etwas Unbekanntes aus der Zukunft, und das ist interessanter als alles, was er schon kennt. Aber er hat keinerlei Kontrolle darüber. Und so erfährt er: nicht ich male, und trotzdem werde ich total gebraucht dabei. Das ist etwas, das man so gar nicht in Worte fassen kann. Es wird absolut die Präsenz des Menschen gebraucht, gleichzeitig seine völlige Losgelöstheit. Das kriege mal einer in den Kopf. Das geht eben nicht in einen Kopf, das geht nur in ein Bild.

Aus der Erfahrung, dass es eine Zukunft gibt, die anzieht, entsteht das Vertrauen, dass immer wieder etwas kommt, auch wenn es mal nicht danach aussieht. Das Geheimnis enthält eine unbegrenzte Fülle.

Malen ist ein Zwiegespräch mit diesem Geheimnis.

Joseph Beuys wurde gefragt: „Warum lächelt die Mona Lisa?“ Er antwortete: „Weil sie mehr weiß als Leonardo.“ Das Kunstwerk ist also größer als der Künstler. Es kann nicht geplant und gemacht werden. Es verlangt Hingabe an das Unbekannte.

Genau das verlangt auch die Zeit, in der wir leben. Vieles, was lange traditionell festgelegt war, bei dem Werte und Rollenverteilungen klar waren, ist brüchig geworden und will neu geschaffen werden. Es ist nicht mehr klar, wie Partnerschaft zu sein hat, wie Kinder zu erziehen sind, wie ein erfolgreiches Leben zu verlaufen hat, was das Leben auf der Erde von uns braucht.

Der Wandel ist schnell und stetig und konfrontiert uns mit immer neuen, manchmal beängstigenden Ungewissheiten.

Wir müssen lernen, mit solch‘ offenen Prozessen umzugehen, d. h. zu leben wie der Künstler vor der leeren Leinwand.

Was bewirkt eine künstlerische Haltung in der Liebe?

Auch in Liebesbeziehungen braucht es die Haltung eines Künstlers, beherzt einen unbekanntem Weg gehen, der uns mit jedem Schritt verwandelt. Das steht im Widerspruch zu unseren Wünschen, was uns eine Liebe alles erfüllen soll, an Geliebtwerden, an Sicherheit usw. So wie das Bild am Ende nach zunächst unbekanntem Wegen und ohne Garantie manchmal den Funken des Anfangs widerspiegelt, so kann sich eine Liebe erfüllen, nur anders als wir es anfangs dachten. Dieser Wahrheit auch in der Liebe zu trauen, ist die Kunst.

Khalil Gibran beschreibt in einem Gedicht, wie in der Liebe ein Leben vor der leeren Leinwand aussieht:

*“Wenn die Liebe dir winkt, folge ihr,
Sind ihre Wege auch schwer und steil.*

*Und wenn ihre Flügel dich umhüllen,
Gib dich ihr hin.*

Auch wenn das unterm Gefieder versteckte Schwert

Dich verwunden kann.

Links: „Kneipe in Portugal“, gemalt von Janine B. Müller.

*Und wenn sie zu dir spricht,
Glaube an sie,
Auch wenn ihre Stimme deine Träume
zerschmettern kann
Wie der Nordwind den Garten
verwüstet.
Denn so wie die Liebe dich krönt,
Kreuzigt sie dich.
So wie sie dich wachsen läßt, be-
schneidet sie dich. (...)
Sie knetet dich bis du geschmeidig
bist;
Und dann weiht sie dich ihrem heili-
gen Feuer,
Damit du heiliges Brot wirst für
Gottes heiliges Mahl.
All dies wird die Liebe mit dir
machen,
Damit du die Geheimnisse deines
Herzens kennenlernst
und in diesem Wissen ein Teil vom
Herzen des Lebens wirst."*

*„Wenn du aber in deiner Angst
nur die Ruhe und Lust der Liebe
suchst, dann ist es besser für dich
deine Nacktheit zu bedecken und
vom Dreschboden der Liebe zu ge-
hen in die Welt ohne Jahreszeiten,
wo du lachen wirst, aber nicht
dein ganzes Lachen, und weinen,
aber nicht all deine Tränen."*

Die Liebe ist wie ein Kunstwerk nur begrenzt ein Produkt unseres Wollens. Als moderne Menschen denken wir, alles machen zu können. Das ist eine Illusion und ein Zeichen dafür, dass wir nicht mehr eingebettet sind. Könnten wir sie machen, wäre sie nicht größer als wir und könnte uns nichts geben, was über uns hinausgeht. Wir sehen uns nach Entgrenzung, und dann erwarten wir, dass sich unsere persönlichen Wünsche eins-zu-eins erfüllen. Wenn ich mich jedoch an die Liebe hingebe, habe ich die Kontrolle nicht mehr. Und wie in der Malerei kann nur durch Hingabe ein Bild entstehen.

„Sie knetet dich, bis du geschmeidig bist, damit du die Geheimnisse deines Herzens kennenlernst und in diesem Wissen ein Teil vom Herzen des Lebens wirst.“

Kunst schafft ein offenes Herz für die Welt. Vor der leeren Leinwand zu leben heißt, alles für möglich zu halten.

Ich möchte euch von zwei Menschen berichten, damit wir das Ausmaß der menschlichen Möglichkeiten, Unerwartetes, Unbekanntes, Undenkbares zu tun, nahe an uns heranlassen, nicht damit wir wieder neue Helden vor uns hertragen.

Nelson Mandela hat in einer Zelle von vier Quadratmeter Größe fast 20 Jahre seines Lebens verbracht. Er hat sein Herz nicht verschlossen, sondern nach seiner Freilassung mit Entschiedenheit für die Versöhnung von Schwarzen und Weißen alles getan, was er konnte.

Ich möchte, dass wir solche Beispiele nicht mit irgendeiner Dramatik hören. Sondern ganz schlicht einfach wahrnehmen. Er hat sozusagen vor der weißen Leinwand gehandelt. Er hat einen Strich gesetzt, der neu war, der total neu war, der kreativ war. Dieses Wort kreativ wird immer so platt und klein benutzt. Dieser Schritt war Neuschöpfung, pure Kreativität.

Und ein zweites Beispiel eines Lebens vor der leeren Leinwand:

Ahmed, 12 Jahre, lebt im Westjordanland im Flüchtlingslager Jenin. 2005 wird er beim Kriegsspielen von Israelis erschossen. Sie denken, dass die Spielzeugpistole, die der Junge hat, eine echte Pistole ist. Das Kind wird erschossen, von Israelis noch in ein israelisches Krankenhaus transportiert, ist aber nicht mehr zu retten. In diesem israelischen Krankenhaus wird der palästinensische Vater gefragt, ob er die Organe seines Kindes spenden würde für schwerstkranke israelische Kinder, die schon lange auf einer Warteliste stehen. Er hat es getan. Er hat vor der leeren Leinwand gelebt und etwas noch nie dagewesenes getan. Er hat einige dieser Kinder besucht, die jetzt mit den Organen seines Sohnes leben - dokumentiert in dem Film „Das Herz von Jenin“ aus dem Jahre 2008. Wir können nüchtern wahrnehmen, dass es das geben kann, dass unser Herz diese Kapazität hat.

Und wie gesagt: keine Helden, wir wollen keine Helden sein.

Tröstlich ist, dass unsere Entwicklung ganz selbstverständlich ins immer Größere geht.

So liegt das offene Herz als ständige Einladung auf unserem Weg.

Von der Einheit mit der Mutter müssen wir uns bei der Geburt trennen. Dadurch wird die Bindung an die Eltern möglich. In der Jugend trennen wir uns von den Eltern. Dadurch wird die Identität des "Ich will" herausgebildet. Als junger Erwachsener trennen wir von der Ich-Orientierung zugunsten eines neuen Wir, der Familie. So ist jede Trennung, die auch Schmerz beinhaltet, eine Reifestufe des Bewusstseins und des Herzens.

Wo wäre in meinem Leben ein Pinselfrich zu machen, der ganz neu ist? Das geht nur entspannt. Deswegen es gibt nichts zu tun.

Die beiden Menschen, die ich hier benannt habe, haben nicht nur von ihrem Ich her gehandelt. Sie waren genauso – wie bewußt weiß ich gar nicht – Teil eines Größeren, wo dann eine Gnade wirken kann, dass wir so etwas tun.

So frage ich Euch: Was also wäre Dein Strich, den Du auf die leere Leinwand setzt? Welche Zukunft will sich durch Dich erschaffen?



Janine B. Müller hielt diesen Vortrag an einem Nachmittag im ZEGG-Sommerncamp 2012. "Vom unerschrockenen Umgang mit dem

Unbekannten" hieß sein Motto. Janine B. Müller lebte lange im ZEGG und malt mittlerweile von einem Nachbarort aus ihre Striche und Tupper auf die Leinwand des Lebens. Im ZEGG bietet sie 2013 Kunstkurse im Juni und November an. Infos dazu und zu ihren Aktivitäten als Coach und Kursleiter auserhalb des ZEGG unter: jbmuller.de

Steter Tropfen höhlt den Salzstock



Die seit 35 Jahren anhaltenden Proteste gegen die atomare Endlagerung in Gorleben trugen dazu bei, dass auch die Politik inzwischen diesen Standort in Frage stellt. Im Mai 2012 beteiligten sich auch Menschen aus dem ZEGG nochmals an einer Protestaktion und inszenierten eine künstlerische Blockade einer der Zufahrtsstraßen zum geplanten Endlager.

Film über Zukunftsvisionen junger Menschen

Mitte Januar 2013 besuchte die Ethnologin und Filmregisseurin Elke von Linde das ZEGG. Sie wurde bekannt durch ihren Film „Der weisse Weg“ über die Visionen der Urvölker Amerikas. Anlass ihres Besuchs war die Aufführung ihres neuen Films „Part-Time-Kings“ im Hofgarten-Kino in Bad Belzig.

Die Regisseurin sammelte in mehr als zwei Jahren in sieben Ländern auf der ganzen Welt Geschichten und Statements von Jugendlichen über die von ihnen erwünschte Zukunft. Im vollbesetzten Bad Belziger Kino antwortete sie nach der Aufführung eine Stunde lang auf Fragen aus dem Publikum.

Zur Entstehungsgeschichte ihres neuen Films sagt Elke von Linde: „Ein indigener Yachihauptling namens Sonne Reyna aus Mexiko sagte während einer Zeremonie zu mir: ‚Es ist Zeit, die Zukunft durch die Augen der Kinder zu sehen.‘ Ich fragte amüsiert: ‚Meinst Du das in Bezug auf einen neuen Film?‘, und er antwortete: ‚Frage einfach Dein Herz.‘

Dann wurde ich von der spirituellen Lehrerin Anette Kaiser zu dem Kongress ‚Neue Erde‘ in die Schweiz ein-

geladen und traf dort auf Sabine Lichtenfels aus Tamera in Portugal. Spontan lud sie mich ein zur Sommerakademie der Jugend 2009 mit dem Thema „Future without War“. Ich war sehr berührt, welcher Geist unter den Jugendlichen herrschte. Es sollte der erste Drehort werden. Völlig beeindruckt von den bewussten und reflektierten Statements der Jugendlichen, die aus der ganzen Welt dorthin zusammen kommen, fing das Thema an, mich unweigerlich zu begeistern.“

Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte, so Elke von Linde, könne sich die Jugend weltumspannend über ihre gemeinsame Zukunftsvisionen austauschen, und sie tue es mit Enthusiasmus, Empathie und in einem neuen Geist der Verbundenheit. Und so sei es höchste Zeit, der Jugend und ihren Zukunftsträumen, ihren Vorstellungen von einer besseren Welt zuzuhören. „Diese für uns alle sichtbar zu machen, darauf zu reagieren und sie zu unterstützen“, sei ein großes Anliegen von „Part-Time-Kings“.

Infos und Trailer zum Film: www.part-time-kings.com

Zügiger ins ZEGG

Die Reise ins ZEGG mit öffentlichen Verkehrsmitteln hat sich mit dem Fahrplanwechsel der Bahn Anfang Dezember 2012 beschleunigt. Mit der Wiederaufnahme des Regionalexpressverkehrs auf dem für ein Jahr wegen Bauarbeiten gesperrten Streckenabschnitt zwischen den Bahnhöfen Berlin-Charlottenburg und Berlin-Wannsee entfällt auf der Verbindung von und nach Berlin-Mitte der zeitraubende Umstieg in die S-Bahn. Neue schnellere Züge schenken auf dieser Stammstrecke ins ZEGG weitere Zeitersparnis.

Eine geringere Fahrzeit ergibt sich auch für die Bahnverbindung von Bad Belzig nach Dessau mit Anschluß zum ICE-Knoten Leipzig; hier wurde zudem die Zugfolge verdichtet. Die Bad Belziger Stadtbuslinie 590 zwischen Bahnhof und ZEGG verkehrt in den Tageshauptzeiten jetzt halbstündlich; dünn gesät sind allerdings weiterhin die Stadtbusverbindungen am Wochenende.

Mittlerweile ist es schon eine Tradition dieser Zeitschrift, ihre letzten Seiten für Bill Nickls ZEGG-Jahresbericht zu reservieren. Er hat auch 2012 wieder gezählt und registriert, was im Außen des ZEGG passierte. Die inneren Bewegungen, die sich in einer Gemeinschaft vollziehen, lassen sich nicht so klar und kontinuierlich aufzeichnen. Die Redaktion hofft aber, das etwas davon in den verschiedenen Beiträgen dieses ZEGG-Readers sichtbar geworden ist.

Gezählt, begrüßt, beobachtet

Der Jahresbericht des ZEGG 2012

Von Bill Nickl

Tagungen und Seminare

Auf den vier großen ZEGG-Festivals besuchten uns insgesamt rund 700 Gäste.

Wir waren Gastgeber für 52 Seminare interner und 61 Seminare externer Anbieter.

An regelmäßigen Veranstaltungen gab es ein Bewegungsritual, Yoga sowie Schwitzhütten.

Am Gemeinschaftskurs im Frühjahr nahmen dieses Jahr 29 Erwachsene teil.



Der ZEGG-„Hof“ beim Altstadtsommer in Bad Belzig

Das 5. „Come Together Song-Festival“ von Hagara Feinbier im ZEGG besuchten 370 Gäste.

Bau, Gelände, Energie

Im Zuge der Verwirklichung unseres neuen Energiekonzeptes wurde das Nahwärmenetz am Platz komplett erneuert; dabei auch das Empfangsgebäude an die zentrale Heizanlage angeschlossen und der größte Teil des Trinkwassernetzes erneuert.

Fertiggestellt wurde die neue Holzhackschnitzelhalle, auf deren Dach eine Solarthermie-Anlage montiert.

Das Heizhaus erhielt ein neues Dach und einen neuen Anstrich. Die Straße an der Südseite des Heizwerkes wurde von Grund auf erneuert, ein Teil der nördlich am Heizwerk vorbeiführenden Straße entsiegelt.

Die sanitären Anlagen (WC und Bad) im Kinderhaus wurden grundsaniert,

der Sandkasten am Spielplatz erneuert, ebenso der Rutschen-Turm am Kinderhaus. Das Dach des Kinderhaus-Pavillons bekommt ein Gründach.

Das nicht mehr brauchbare Kinderbecken am Feuerlöschteich wurde zugeschüttet, die Fläche begrünt.

Der geplante Obstkeller in Kellerräumen vor dem Haupteingang Uni war technisch nicht zu verwirklichen; der vor einigen Jahren entdeckte Zugang wurde teilweise wieder verfüllt und zum Fledermaus-„Haus“ erklärt.

Die Elektrik in mehreren Wohnungen des Wohnblocks wurde neu verlegt; neue Fenster wurden an der Südseite eingebaut.

Der hintere Uni-Eingang bekam ein verschönerndes Mosaik und wurde innen neu gestrichen.

Die während der großen Festivals im Sommer genutzte Waldküche erhielt

Anschlüsse für Warmwasser und Abwasser sowie eine fest installierte Spülstraße.

Am Telefonhäuschen entstand eine schicke offene Hütte für Raucher.

Holzterrassen wurden vor den Wohnbereichen „Belle Étage“ und „Sonnenstudio“ verlegt.



Vorarbeiten für die Pfingsttagung

Während der Fensterstreichaktion wurden die Fenster im „Weißen Haus“ und in der Aula restauriert.

Neue Strassenlaternen mit LED wurden errichtet, auch das Restaurant erhielt eine ökologisch vorteilhafte LED-Beleuchtung.

Im Keller der Restaurantküche entstanden ein neues Kühlhaus mit Gefrierraum, ein Kartoffelkeller und ein Apfelkeller.

Im Garten wurde eine traditionsfreie, ZEGGeigene Schwitzhütte errichtet und eingeweiht.

Organisch-biologischer Garten

Der Garten wurde durch hinzugekaufte Flächen auf 1,1 ha erweitert.

In diesem Jahr gab es auf unserem Platz nicht viel Obst – dafür wurden in Gemeinschaftsaktionen ca. 1,5 t Obst in der Fläming-Region gesammelt.

Insgesamt 3,1 t Obst wurden geerntet – davon 190 kg Kirschen, 400 kg Beeren, 1200 kg Äpfel, 700 kg Zwetschgen. Davon wurden u.a. 510 kg Marmeladen und Chutneys und 270 kg Apfelmus gekocht.

Der Garten erntete 8,2 t Gemüse – das entspricht einem Handelswert (Biopreise) von 20.700 €

Einige Zahlen aus der Gemüseernte: 570 Kisten verschiedene Salate, 3000 Bund von verschiedenen Kräutern, 437 kg Bohnen, 700 kg Mangold, 480 kg Kürbis, vor allem Hokaido, 2020 kg Kartoffeln, 230 kg Rhabarber.

Bewohner

Im Sommer 2012 lebten 111 Menschen im ZEGG – erneut ein historischer Hochstand.

Sieben Menschen zogen aus, 15 „Saisonniers“ unterstützten uns während des Sommers, neun von ihnen blieben auch den Winter über.

Zu Besuch im ZEGG

21.1. Der österreichische Filmmacher Paul Poet stellt im Hofgarten Bad Belzig den Film „Empire me“ vor, in dem er auch das ZEGG porträtiert.

16.2. Eine 21-köpfige koreanische Besuchergruppe besucht uns als „Studienobjekt für nachhaltige Entwicklung“.

25.4. Kai Funkschmidt und Claudia Knepper von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen schauen sich das ZEGG an.

27.4. Johannes Pfister (Vorstand Think-Camp gem. eG) und Sebastian Becker.

Mai: Vivian Dithmar, Begründerin der „Be the change“ - Symposien in

Deutschland, wirkt bereits zum zweiten Mal beim Pfinstfestival mit.

7. – 10.6. Satyaa & Pari sowie Unmada Kindel wirken beim „Come Together Songfestival“ mit.

27.6. Günter Baaske aus Bad Belzig, Sozialminister des Landes Brandenburg, besucht das ZEGG als Einsatzort für junge Menschen, die sich für ein freiwilliges ökologisches Jahr verpflichtet haben.

3.7. Gerhard Dorbritz, Ehrenbürger der Stadt Bad Belzig und ehemaliger Bürgermeister.

17.7. Philip Munyasia von „OTEPIC“, einem Permakulturprojekt in Kenia.

22.7. Konzert des „Rumi-Projektes“

25.7. Radfahrer der „Tour de Natur“ sind zu Gast.

3.8. Rolf Novy-Huy (früher bei der GLS-Bank), stellt die Arbeit der „trias-Stiftung“ vor.

27.8. John Jordan und Isabelle Fremaux stellen im Hofgarten Bad Belzig das Filmbuch „Pfade der Utopie“ vor, in dem sie auch das ZEGG porträtieren.

September: Jorge Calero, Mitbegründer des lateinamerikanischen Gemeinschaftsnetzwerkes CASA.

Oktober: Treffen des „EU-Baltic Sea Projects“.



Men in black oder SEK? Alles falsch: es sind die Monteure für die Solarthermie auf dem neuen Dach der Holzhack-schnitzelhalle im ZEGG.

28.9. – 2.10. Arbeitstreffen des GEN-Councils (Vorstand des "Global Ecovillage Networks Europe")

1.10. Der Flüchtlingsprotestmarsch ("Refugee Tent Action") macht für ein Abendessen und eine Übernachtung Station im ZEGG.

5. – 7.10. Treffen von NEXT GEN, – der Jugendorganisation des Global Ecovillage Network.

15.11. Der Autor und Forscher Sten Linnander aus Frankfurt/M. liest aus seinem Buch: „Ich bin bei Euch – Die Erde will mit uns sprechen“.

12.11. Sonsanim Ko. Myong, Gründer von Shinson Hapkido, einer Selbstverteidigungskunst aus Korea.

26.11. Besuch der Freien Schule Tamera (Portugal)

Öffentlichkeitsarbeit

Januar: Barbara Stützel reist zum iberoamerikanischen Gemeinschaftstreffen in Kolumbien - „El llamado de la montana“



Seid wie die Kresse: eine Demonstration von Wachstum im Sommercamp 2012

Februar: Ina Meyer-Stoll nimmt in Polen teil an einem EU-Treffen zu Ökodörfern.

19.3. Barbara Stützel und andere aus dem ZEGG sind beim Treffen „Fläming im Wandel“ in Wiesenburg.

23.3. Thomas Heuser und Bill Nickl nehmen teil am „Dialog für Nachhaltigkeit in Brandenburg“ in Potsdam.

16.5. Rund 15 Menschen aus dem ZEGG beteiligen sich an der Aktion

„Gorleben 365“ und blockieren zwei Tore vor dem geplanten Endlager.

8. – 10.6. Thomas Heuser und Silke Grimm vertreten das ZEGG bei einem Vernetzungstreffen in Damnhur in Italien.

11. – 13. 6. Achim Ecker und Ina Meyer-Stoll reisen als Berater zum "Baltic Sea Region Project for Ecovillages" nach Lettland.

Juli: Thomas Heuser nimmt am GEN-Meeting in Ungarn teil.

25. – 26.8. Das ZEGG gestaltet beim Altstadtsommer von Bad Belzig einen Kulturhof.

Thomas Heuser und andere aus dem ZEGG nehmen an der "Klimaplattform" in Bad Belzig teil.

November: Thomas Heuser hält einen Vortrag über GEN in der Gemeinschaft Tempelhof in Süddeutschland.

Das ZEGG wird aus dem Sektverzeichnis der Evangelischen

Zentralstelle für Weltanschauungsfragen gelöscht.

In den Medien

Januar: Kino-start des Filmes von Paul Poet „Empire me“. Aus diesem Anlass verschiedene Artikel zum ZEGG in den Print- und Onlinemedien.

4.4. Bericht zum Oster Trance Ritual in der MAZ.



Unterwegs: Das Kindercamp vom „Come Together Song Festival“

Interview mit Dolores Richter in Oya, Heft 13, zum Thema „Getrennt vereint – über Bewusstheit in Liebe und Sexualität“.

Mai/Juni: Artikel „Wahrhaftig da sein“ zum Thema Empathie von Teresa Heidegger in der "Connection Spirit".

Juni/Juli/November: Artikel zum Thema: „Wasser-Anschlusszwang“ in der MAZ und dem regionalen Anzeigenblatt "Brawo"

Juni: Artikel zum Bebauungsplan des ZEGG im regionalen "Wochenspiegel".

Mitte Juli: Artikel zum ZEGG-Besuch von Minister Günter Baaske in der MAZ.

August: Artikel über die Wahl von Thomas Heuser in den GEN-Vorstand in der MAZ.

Das Filmbuch „Pfade durch Utopia“ erscheint, das ZEGG wird als eines von 11 Projekten beschrieben.

Oktober: Ein Artikel von Achim Ecker erscheint in SEIN 11/2012, Thema „Schatten“.

4.10. Artikel über das „EU Baltic Sea Treffen“ in der MAZ

8.10. Artikel im Wochenblatt "Freitag" über Film und Buch „Pfade der Utopie“.

9.10. Artikel über das Treffen von NEXT GEN im ZEGG in der MAZ.

Fotobericht über das ZEGG mit Ingo Sparr in der Jugendzeitschrift "Päng", Nr. 3

13.12. Artikel zum Thema „Ökotourismus und ZEGG“ in der Stadtzeitschrift "Bad Belzig-Journal"



Elf Tage Gemeinschaft erfahren
24.7. - 4.8.2013

SOMMER CAMP

im ZEGG



- Geborgenheit in Gemeinschaft
- Futter für den Kopf und neue Perspektiven
- Siesta in der Sonne, Austausch und Berührung
- und natürlich viel Zeit zum Wahrnehmen, Verarbeiten und Erleben ...

www.zegg.de/sommerncamp



Macht Angst Vertrauen

... diese Themen begleiten uns immer wieder auf verschiedenste Weise durch das Camp:

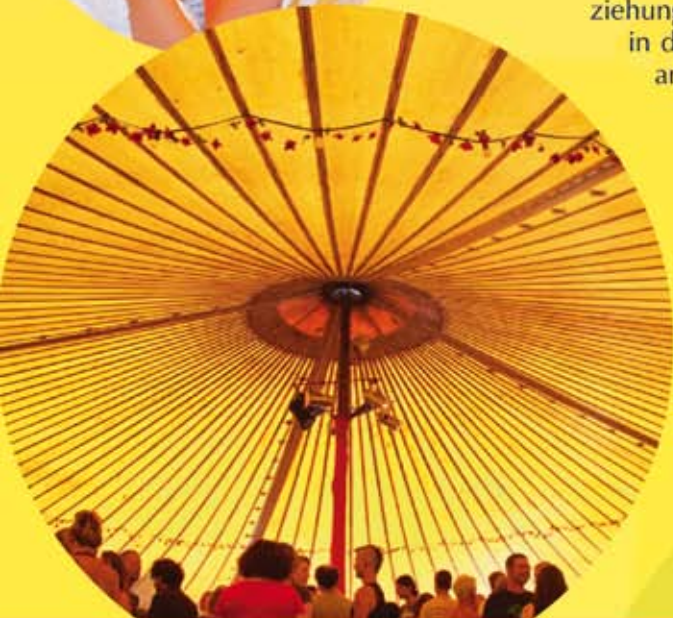
Wie handle ich aus der mir eigenen Macht? Bremst mich die Angst? Was passiert, wenn ich mich entspanne, vertraue – und dann aus *diesem* Grundgefühl lebe und liebe?

Auf dem Weg zu erfüllenden Beziehungen und Wirksamkeit in der Welt kommen wir an solchen Fragen nicht vorbei.

Unsere Gemeinschaft auf Zeit im Sommercamp bietet ein Spiel- und Übungsfeld, um mit diesen Fragen zu wachsen und daraus den Mut zu finden, eine ganz andere Gesellschaft für möglich zu halten.

Für Menschen, die ein Leben suchen, das ihren Träumen entspricht – sowohl individuell als auch gesellschaftlich.

Mit Christian Felber (Philologe, Politikwissenschaftler, Tänzer)
• Felix Ruckert (Tänzer, Grenzgänger, Choreograph), • Pirates of Percussion (Samba) • u.a.m.




ZEGG.de

SONNE, FREUNDSCHAFT, FEIERN, FORSCHEN, LEBENSLUST ...

FORSCHEN • FEIERN • ALLES SEIN

„SO BIN ICH AUCH!“

Was ist, darf sein, und was sein darf, kann sich verändern!



Experiment Philosombrie*

Das Pfingstfestival im ZEGG

17.-22. Mai 2013

Lasst uns unsere inneren, (un)bekannteren Seiten erobern, in sie eintauchen und herausfinden wie sie unser Leben bereichern...

www.pfingsten.zegg.de  experiment philosombrie

*Philosombrie (griech.-span.-kauterw.) : Die Liebe zu den Schatten